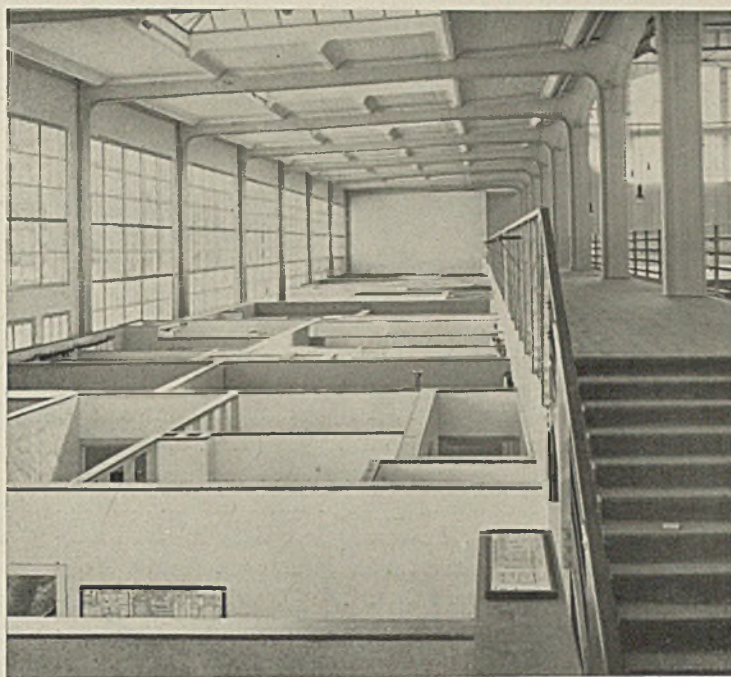


DER BAUMEISTER

XXVI. JAHRGANG

JULI 1928

HEFT 7



Blick auf die oben offenen Musterwohnungen und den Laufgang in Halle 1

EINUNDZWANZIG EINGERICHTETE KLEINWOHNUNGEN AUF DER AUSSTELLUNG „HEIM UND TECHNIK“ MÜNCHEN 1928

Die vorjährige Stuttgarter Ausstellung „Die Wohnung“ stellte, statt eine systematische Lösung der volkswirtschaftlich sehr wichtigen Kleinwohnungsfrage zu geben, in erster Linie ein Formales als vorbildlich hin. Diese eindeutige Meinungsäußerung hat „Der Baumeister“ im Februar dieses Jahres einer eingehenden Kritik unterzogen.

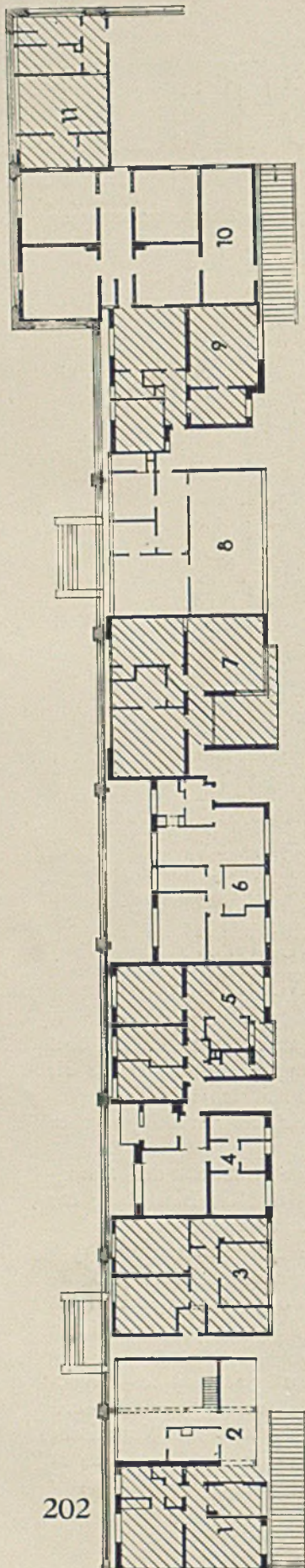
„Heim und Technik“ vertritt in den Wohnungsgrundrissen nicht eine Lehrmeinung, sondern stellt verschiedene Lösungen, Arbeiten einer Reihe von Architekten aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes zur Diskussion. Es liegt im Sinne der Ausstellung und des öffentlichen Interesses, zunächst das hier Geschaffene in geeigneter Form dem vergleichenden Studium zugänglich zu machen. Dies soll durch vorliegendes Heft geschehen. Eine kritische Würdigung behalten wir uns vor. Wie in der

Ausstellung ein eigener Laufsteg die Besucher über die oben offenen Wohnungen hinführt, zeigen wir neben den Grundrissen im Maßstab 1:100 auch Vogelschaubilder, welche gleichsam Einblick von oben gewähren.

Lichtbilder vermitteln den Eindruck der wichtigsten Räume. Die Absicht und die Einstellung der Architekten erhellt aus ihren eigenen, den einzelnen Wohnungen beigegebenen Erläuterungen.

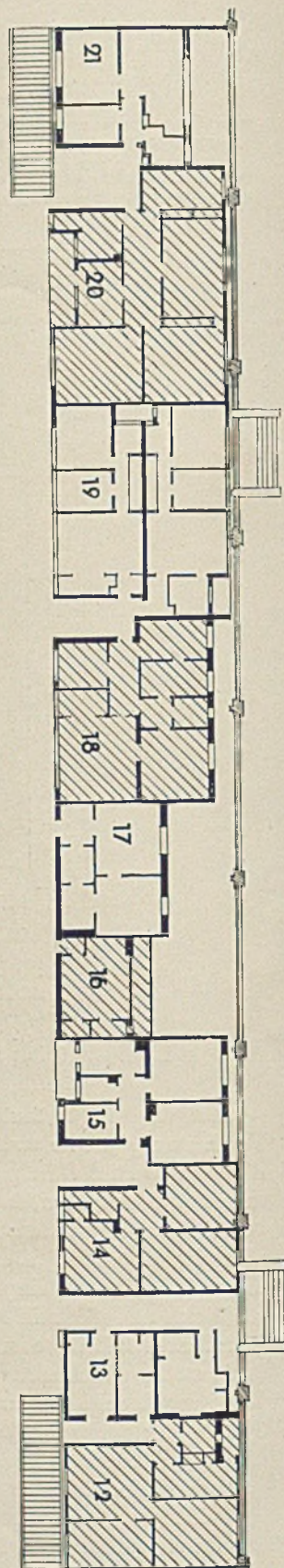
Nachfolgende Anmerkungen möchten als Fingerzeig für das eingehende, vergleichende Studium der Arbeiten angesehen werden.

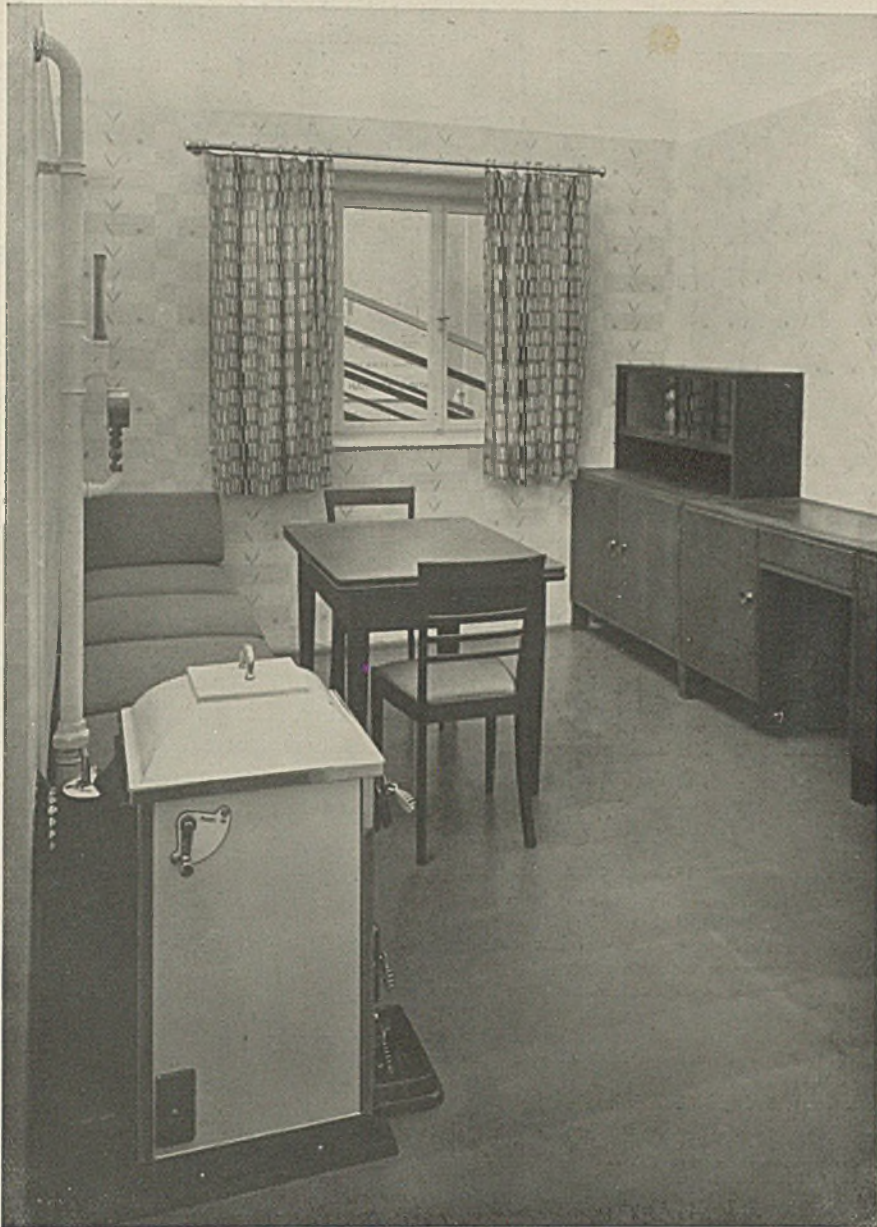
Die Himmelsrichtungen sind bei 2 Wohnungen (3 u. 8) vermerkt. Den Einraum — d. i. ein großer Wohnraum, in den z. T. eine Kochnische einbezogen ist und in dem sich das Hauptleben in



Blick auf den Laufgang in Halle 1. Die Gestaltung der Halle 1 unterstand den Architekten Lechner und Norkauer

der Wohnung abspielen soll — haben 10 Wohnungen (2, 4, 5, 8, 11, 13, 16, 18, 19, 21). Die reine Kochküche ist in 14 Wohnungen vorgesehen. Von diesen Wohnungen haben 10 (1, 4, 6, 7, 9, 11, 12, 18, 19, 20) eine Durchreiche zum Wohnzimmer (Überwachungsmöglichkeit der Kinder von der Küche aus!). Eine eigene Eßnische innerhalb des Wohnzimmers haben unter diesen 14 Wohnungen angeordnet 2 (6 u. 18). Die Wohnküche mit mehr oder weniger abgesonderter Kochnische ist in 6 Wohnungen (2, 5, 14, 16, 19b, 21), ein Balkon in 12 Wohnungen (3, 4, 5, 7, 11, 12, 15, 17, 18, 19a u. b, 20). Die betonte Trennung der Tagesräume von den Nachträumen ist durchgeführt in 11 Wohnungen (1, 2, 4, 6, 7, 8, 9, 11, 17, 18, 19). Eine Trennung von Bad und W. C. erfolgte in 4 Wohnungen (1, 2, 9, 11). Das Bad ist durch Brause ersetzt nur in Wohnung 9. Die meisten Wohnungen berücksichtigen das Thema der Ausstellung „Heim und Technik“ in sehr weitgehender Weise, andere wahren ausdrücklich eine gewisse Zurückhaltung in der Verwendung technischer Apparate. Die Architekten vertreten auch verschiedene Auffassungen bezüglich der Möbel, ob eingebaut oder frei in den Raum gestellt, ob mehr individuell durch den entwerfenden Architekten einheitlich geformt oder ob in freierer, dem Mieter überlassener Auswahl. Einerseits wurde großer Fleiß auf die Kleinstwohnung der alleinstehenden Frau, des Ledigen, des kinderlosen Ehepaares verwandt (1, 7, 8, 11, 12, 16, 17), andererseits sind für kinderreiche Familien Lösungen versucht worden (2, 5, 14, 18, 19, 20). Obwohl nicht eigentlich Gegenstand der Aufgabe, beanspruchen doch verschiedene Auffassungen in der Formgebung besondere Aufmerksamkeit.





Wohnung 1

Blick in das Wohnzimmer

WOHNUNG 1

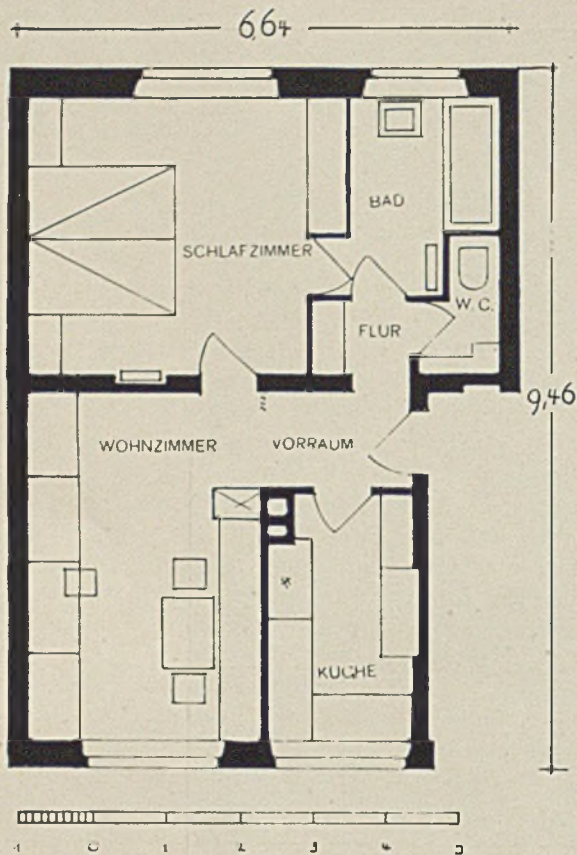
Architekt B.D.A. Thomas Wechs-Augsburg.

Eine Zwei-Zimmer-Etagenwohnung für ein kinderloses Ehepaar bestimmt. — Die Raumgrößen entsprechen ungefähr den Ergebnissen der Reichsforschungsgesellschaft. Wohnraum 14,9 qm, Schlafraum 15,4 qm, Küche 6,3 qm, Bad 4,5 qm, Abort 1,8 qm und Nebenräume 3,8 qm.

Bei günstiger Möblierung, die durch eingebaute Schränke und in Gruppen zusammengefaßte Möbel erreicht wird, sind die Raummaße ausreichend. Der

Grundriß gestattet jedoch auch eine freie Möblierung, die bei den reichlich vorhandenen Wandflächen gut durchführbar ist.

Die Küche ist mit einem elektrischen Kochherd, kombiniert mit Kohlenherd, ausgestattet. Zur Beseitigung der Schmutzwässer und zum Spülen des Küchengeschirrs dient eine Spültischausgußkombination, wodurch die Anordnung eines gesonderten Ausgusses unnötig wird. Die Warmwasserbereitung für Küche, Bad und Waschbecken erfolgt durch einen elektrischen Warmwasserspeicher. In den meisten Fällen ist die Verwendung elektrischer



Wohnung 1 / Arch. B.D.A. Thomas Wechs, Augsburg.

Drei-Raum-Wohnung mit Nebenräumen im Miethaus für ein Ehepaar ohne Kinder. Wohnz., Schlafz., Küche, Bad, W.C. mit Vorraum, Flur. Warmwasserheizung mit den Heizkörpern an den Innenwänden. Im Wohnzimmer ein Ofen. Warmwasserversorgung für Wanne, Wasch- und Spültisch. Gas- evtl. komb. Gas- und Kohlenherd. W.C. über Bad entlüftet. Eingebaute Schränke in Küche, Vorraum, W.C., Wohn- und Schlafzimmer / Wohnz. 14,9 qm, Schlafz. 15,4 qm, Bad 4,5 qm, Küche 6,3 qm, W.C. 1,8 qm, Flur 2,5 qm, Vorraum 1,3 qm. = zus. 46,7 qm. Monatsmiete ca. 39.— RM.*)

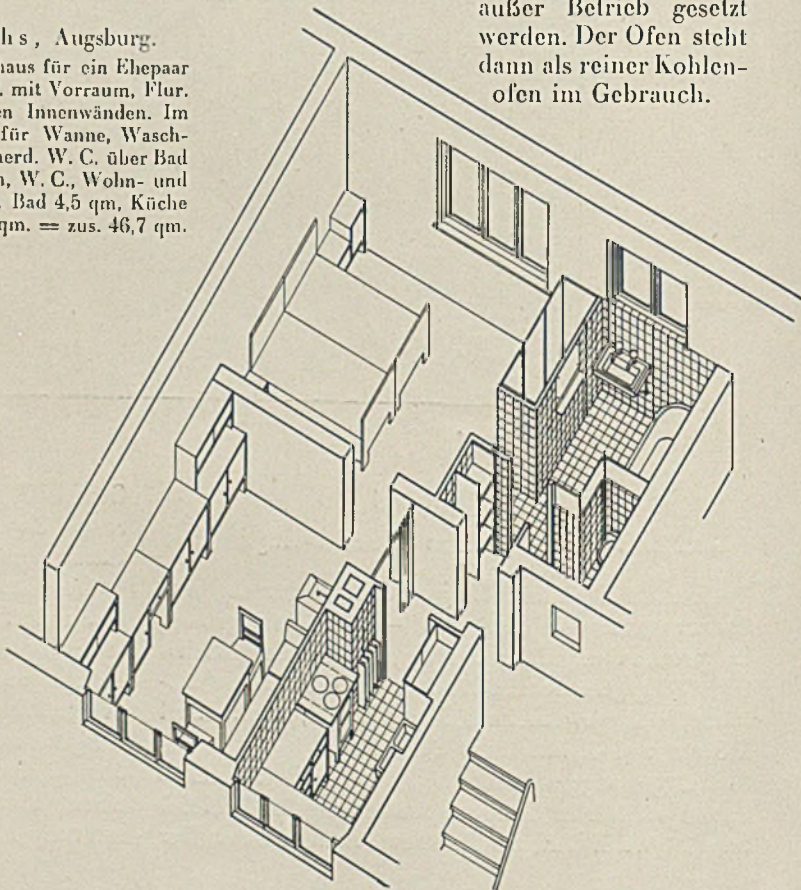
Ausführung der Möbel: Jg. Wörle, Möbelfabrik, Göggingen.

*) Die Monatsmieten der Wohnungen ergeben sich aus einer Quadratmeter-Miete von 0,85 RM. im Monat.

Apparate wegen der hohen Strompreise noch unwirtschaftlich. Es wäre jedoch in Anbetracht der zu erwartenden technischen Verbesserungen und Stromverbilligung falsch, wollte man nicht heute schon die Anwendung des elektrischen Stromes im Haushalt ernstlich ins Auge fassen. An Orten ohne Gaswerk werden elektrische Apparate zum Kochen und für Warmwasserbereitung neben der Kohlen- und Holzfeuerung heute schon wegen ihrer bequemen und sauberen Handhabung gerne verwendet.

Bei Zusammenlegung von Bad und Abort in einen Raum entsteht der Nachteil, daß die beiden Einrichtungen nicht gut gleichzeitig benützt werden können. Ohne die wirtschaftlichen Vorteile aufzugeben, wurde dieser Nachteil durch Anordnung einer nicht ganz bis zur Decke reichenden Wand aus Rabitz und Glas beseitigt. Auf diese Weise entsteht auch ein gesonderter Zugang zum Schlafzimmer über das Bad.

Es ist zweifellos ein Nachteil der elektrischen Apparate, daß mit einer Wärmeabgabe an den Raum nicht gerechnet werden kann. Unter diesen Umständen ist die Anordnung einer Etagenheizung zweckmäßig. Die gewählte Etagenheizung mit Sieger-Zimmerheizkessel ist im Ganz- und Teilbetrieb wirtschaftlich. Durch Verwendung einer Sommerrostfeuerung kann die Warmwasserheizung außer Betrieb gesetzt werden. Der Ofen steht dann als reiner Kohlenofen im Gebrauch.



Wohnung 1 aus der Vogelschau

WOHNUNG 2

Arch. Artaria & Schmidt-Basel

1. Die Mietwohnung mit dem Laufgangsystem

Die Bedeutung dieses Systems liegt in einer Verbindung der sozialen Vorteile des Einfamilienhauses (eigene Haustüre ohne gemeinsame Treppenhäuser und Vorplätze) mit den baulichen Vorteilen des Mehrfamilienhauses (Übereinanderbauen der Wohneinheiten). Der Laufgang ist zusammen mit einer offenen Treppe als öffentliche Gehbahn anzusehen und kann als solche auch von den Kindern zum Spielen benutzt werden. Wohnungen nach dieser Art gibt es in England, Holland, Italien und neuerdings auch in Deutschland.

2. Die Mietwohnung für die kinderreiche Familie

Dem Wohnungstyp liegen die Bedürfnisse der mit den einfachsten Verhältnissen wirtschaftenden kinderreichen Arbeiterfamilie zugrunde. Es wird

also mit der Besorgung aller Hausgeschäfte durch die Familie selbst, und zwar bei einer Kinderzahl von bis zu 7 Köpfen gerechnet. Die Wohnung steht mit 90 qm Grundfläche über dem Durchschnitt.

a) Wohn- und Wirtschaftsgeschoß. Wohnen und Wirtschaften sind auf einem Geschoß möglichst bequem und übersichtlich zusammengelegt. Das Kochen und Waschen, sowie das gleichzeitige Überwachen der jüngeren Kinder ist in erster Linie die Arbeit der Hausfrau. Diese Arbeit muß in kurzen und zusammenhängenden Wegen erledigt werden können.

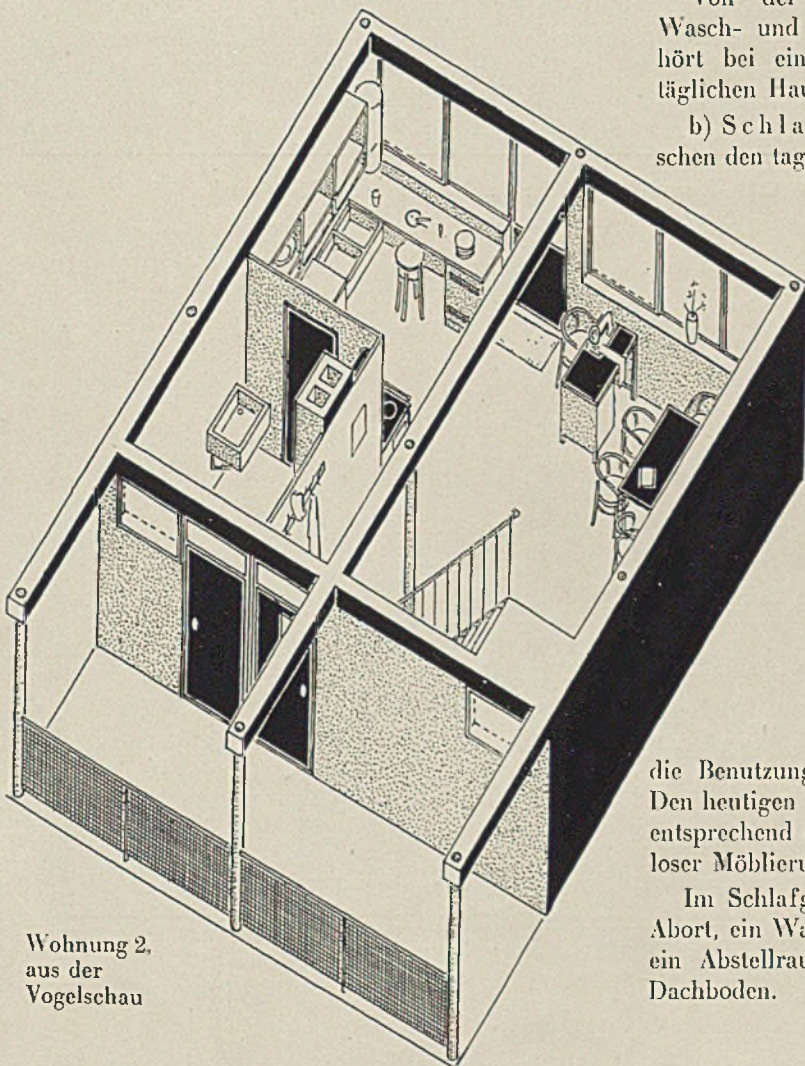
Der Wohnraum als gemeinsamer Kern des Hauses ist mit 24 qm möglichst groß gehalten. Er wird, um eine geräumige und übersichtliche Anlage zu erhalten, direkt von außen betreten, ebenso führt die gradläufige Treppe von hier aus offen nach dem Schlafgeschoß. In besonderen Fällen ist ein verschiebbarer Abschluß der Kochnische gegen den Wohnraum möglich.

Von der Kochnische aus zugänglich ist ein Wasch- und Baderaum angelegt. Die Wäsche gehört bei einer Familie mit vielen Kindern zum täglichen Haushalt.

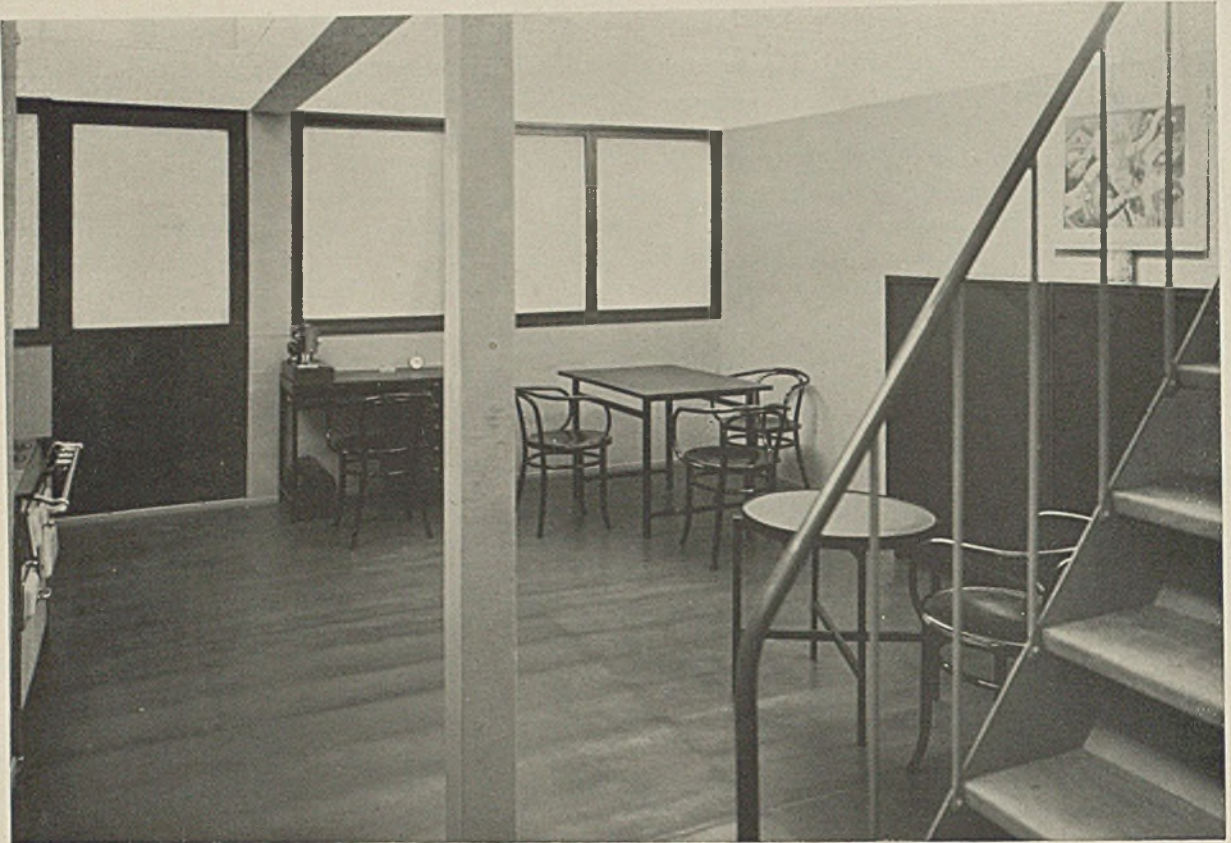
b) Schlafgeschoß. Die klare Trennung zwischen den tagsüber gemeinsam benutzten Wohn- und Wirtschaftsräumen und den nachts getrennt benutzten Schlafräumen ist erwünscht. Der Nachteil — das Treppensteigen für die Besorgung der Schlafzimmer — ist demgegenüber unbedeutend, da es die Hausfrau bei einiger Überlegung so einrichten kann, daß sie tagsüber mit dem Schlafgeschoß nichts mehr zu tun hat.

Das Schlafgeschoß ist in 3 Schlafräume zu je 12 qm aufgeteilt, so daß Eltern, Knaben und Mädchen getrennt untergebracht werden können. Jedes Zimmer kann 3 Betten aufnehmen — dies entspricht einer Familie mit 7 Kindern. Die Aufstellung eines Arbeitstisches am Fenster ermöglicht die Benutzung des Schlafzimmers als Tagesraum. Den heutigen Verhältnissen in der Möbelbeschaffung entsprechend muß in den meisten Fällen noch mit loser Möblierung gerechnet werden.

Im Schlafgeschoß sind ferner untergebracht der Abort, ein Waschplatz mit festem Waschbecken und ein Abstellraum als Ersatz für den wegfallenden Dachboden.



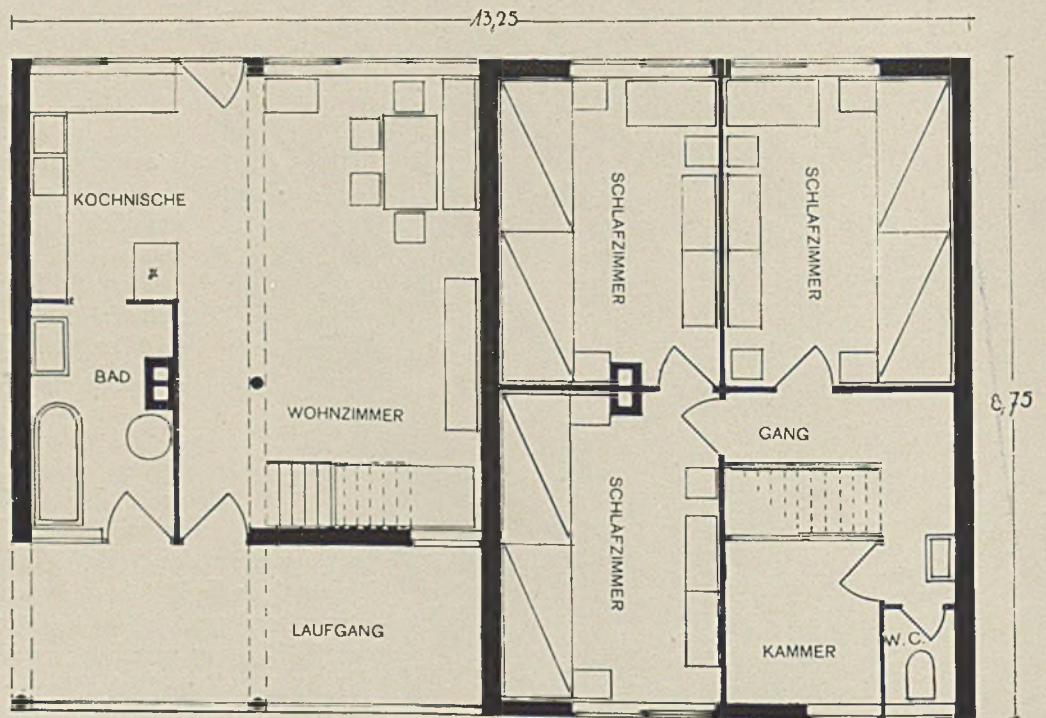
Wohnung 2,
aus der
Vogelschau



Wohnung 2, Arch. Artaria und Schmidt, Basel. $4\frac{1}{2}$ -Raum-Wohnung für die kinderreiche Familie. 2-geschossige Wohnung im

Laufgangssystem. Der Wohnraum hat Kochnische, anschließend ein Bad mit Waschkessel. Vom Wohnzimmer Treppe zum Obergeschoß (nur Schlafgeschoß). Jedes Schlafzimmer f. 3 Betten (Familie mit 7 Kindern). Auf eingebaute Schränke ist verzichtet. Kammer evtl. Abstellraum für den nichtvorhandenen Dachboden.

- Erdgeschoß
 Wohnz. 24,69 qm
 Kochnische 5,54 qm
 Bad 5,94 qm
 Obergeschoß
 1. Schlafz. 12,80 qm
 2. Schlafz. 12,60 qm
 3. Schlafz. 12,80 qm
 Kammer 4,33 qm
 W.C. 1,8 qm
 Flur o. Tr. 4,00 qm
 Zus. 84,50 qm
 Monatsm. ca. 71.-RM.



Grundriß Unter- u. Obergeschoß

WOHNUNG 3

Arch. Dr. Paul Wenz - München

Die Wohnung besteht aus einem Wohn- und einem Schlafzimmer, Eingang mit Garderobe, Gang, Kammer, Wohnküche, Wasch- und Baderaum, Balkon. Sie ist für ein Ehepaar mit ein bis zwei Kindern gedacht. Die gegenseitige Abtrennung der Räume entspricht den Bedürfnissen gebildeter Menschen. Der Mann soll in der Lage sein, in seiner Wohnung unbehelligt entweder seinem Beruf nachzugehen oder abends ungestört seinen geistigen Interessen zu leben. Die Wohnung bietet trotz ihrer beschränkten Grundfläche von 75 qm die Möglichkeit der Unterbringung zweier Kinder und eines Mädchens oder einer Verwandten (Mutter, Schwester usw.).

Wohn- und Schlafzimmer liegen nach Süden, die übrigen Räume nach Norden.

Der Eingang enthält eine Kleiderablage und Schirmständer und einen kleinen Bunker zur Aufnahme von 6 Zentner Kohlen. Der Bunker ist so eingerichtet, daß beim Einfüllen eine Staubeentwicklung nicht möglich ist. Im Gang sind weiter noch untergebracht der Besenschrank und ein Regal zum Abstellen von Eimern und sonstigem Geräte.

Vom Gang aus sind die sämtlichen Räume der Wohnung direkt zugänglich. Untereinander verbunden sind das Wohnzimmer und das Schlafzimmer.

Die Küche liegt in der Mitte. Sie hat einen Ausgang nach dem Balkon, wo ein Abfallrohr für Asche und Müll, also im Freien, angebracht ist. Sie enthält einen Arbeitstisch mit entlüftbarem

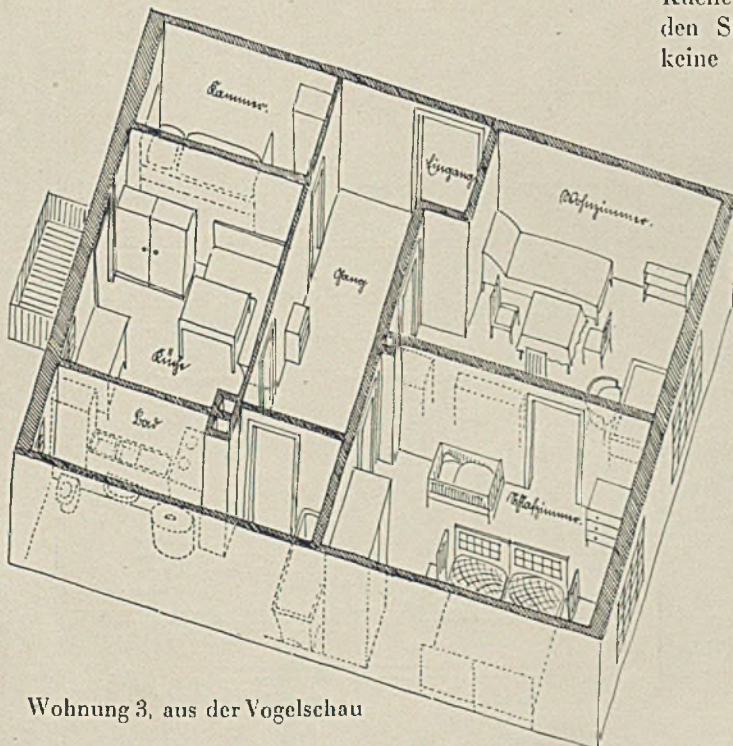
Speiseschrank darunter, Spülbecken, Ausguß und Tropfbrett, einen kombinierten Kohlen- und Gasherd, einen reichlich bemessenen zweitürigen Küchenschrank und einen kleineren Schrank für beliebige Zwecke. Eine Eckbank mit Tisch und zwei Stühlen ermöglicht das Einnehmen der Mahlzeit in der Küche, was wünschenswert ist, da das Wohnzimmer zugleich als Arbeitszimmer des Mannes gedacht ist.

Der Bade- und Waschraum besitzt alle Vorrichtungen zum Baden, Waschen und den durch eine Glas-Zwischenwand abgetrennten Klosettsitz, letzterer direkt neben dem Fenster. Ein kleiner Waschkessel ist aufgestellt, damit die Hausfrau während ihrer Kocharbeit und ohne die Wohnung verlassen zu müssen die kleinere Wäsche waschen kann. Ein Gasautomat versorgt das Spülbecken, die Badewanne, die Waschschüssel und den Waschkessel mit warmem Wasser. Die gesamte Installation ist an der Trennungswand zwischen Küche und Baderaum vereinigt. Der Bunker, das Müllabfallrohr und der Waschkessel lassen ein oftmaliges Treppauf- und -absteigen der Frau vermeiden.

Ein Kachelofen in dem Wohnzimmer beheizt durch zwei Luftöffnungen am Boden und in halber Höhe des Raumes zugleich das Schlafzimmer.

Der Herd heizt die Küche, die neben der Küche liegende Kammer kann durch zwei Öffnungen temperiert werden.

Außer der elektrischen Beleuchtung und der Wohnungsklingel, je einem Kraftanschluß in der Küche zum Bügeln und einem Kraftanschluß für den Staubsauger im Gang sind in der Wohnung keine weiteren elektrischen Installationen.



Wohnung 3, Architekt Landesbaurat Dr. Paul Wenz unter Mitarbeit von Frau Wenz-Victor.

3 1/2-Raum-Wohnung für eine 3-4 köpfige Familie. Beheizt durch Kachelöfen. Ein Ofen heizt Wohn- und Schlafzimmer, der Herd temperiert die Kammer. Keine eingebauten Schränke aus Sparsamkeit, im Bad ein kleiner Waschkessel.

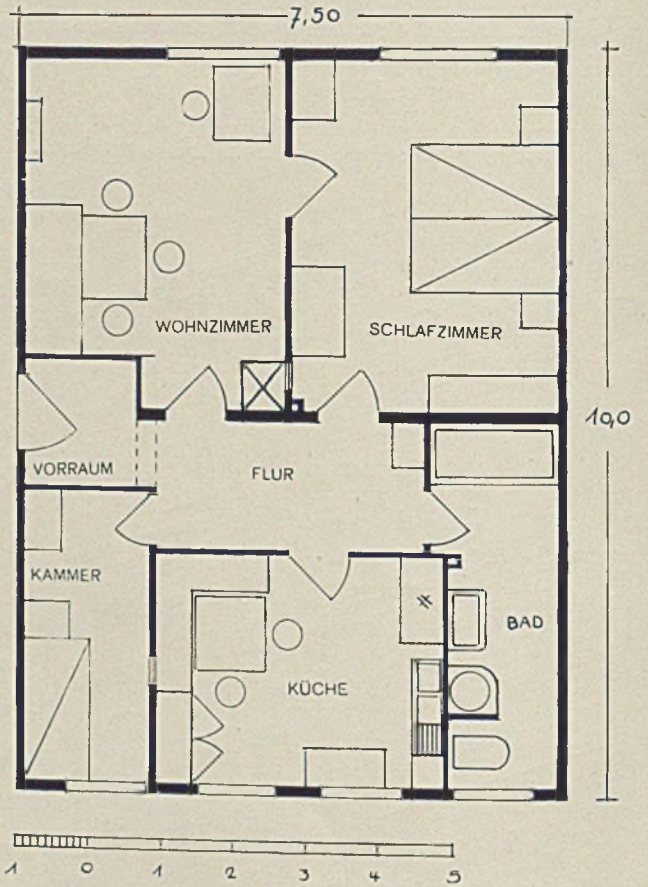
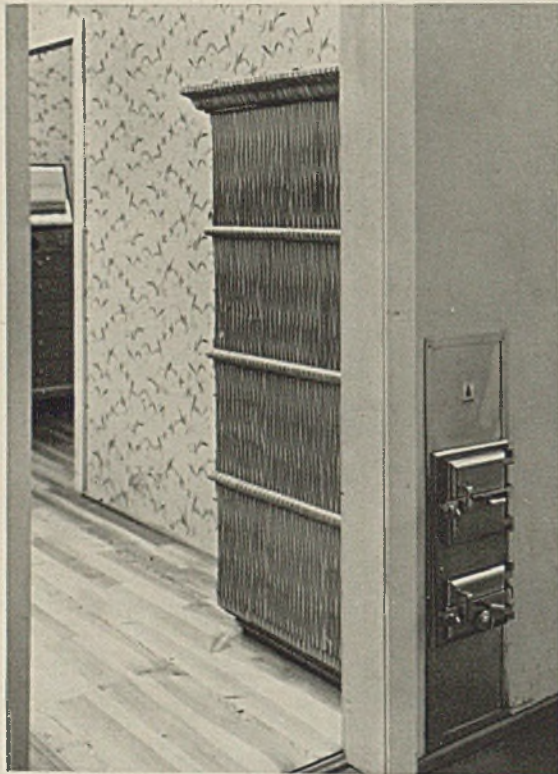
Wohnz.	13,62 qm
Schlafz.	16,56 qm
Kammer	6,82 qm
Bad	7,32 qm
Küche	12,10 qm
Vorraum	3,06 qm
Flur	6,44 qm
Zus.	65,92 qm

Monatsmiete ca. 56.— RM.

Wohnung 3, aus der Vogelschau



Wohnung 3, oben Schlafzimmer,
unten Kachelofen, vom Gang aus heizbar



WOHNUNG 4

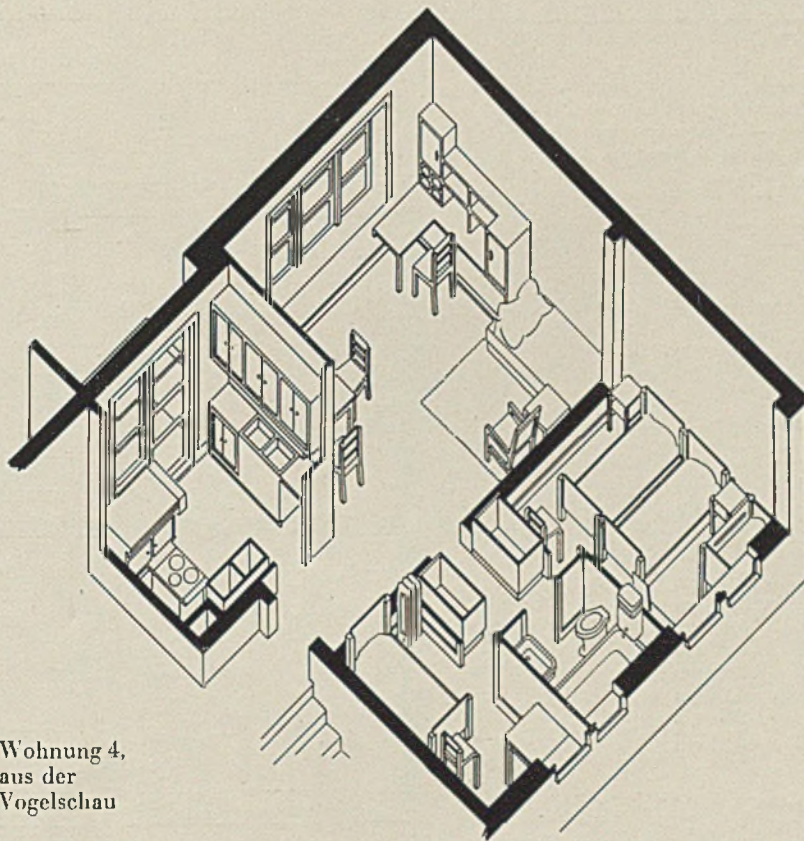
Arch. Frhr. v. Lüttwitz-Hamburg

Der Mensch sucht sich seine Vorbilder nicht in der eigenen Ebene. Das wirkt sich peinlich aus bei Dingen, die Geld kosten. Nur ein Bruchteil der Wünsche bleibt ehrlich erfüllbar. Wir sind im Begriff, wieder wohnen zu lernen. Die Frage heißt schon nicht mehr: Sachlichkeit oder Schein? sondern: was ist im gesteckten Rahmen wesentlich? — und kann nur vom Architekten beantwortet werden. Alle Fülle heutigen Könnens, all das angebotene Brauchbare läßt sich eben nicht auf eine Kleinwohnung vereinen. Der Grundriß kann ziemlich vollkommen sein, die bauliche Herstellung ebenso. Aber welche Mittel bleiben weiter verfügbar? Der Anteil am Neubau ist schon denkbar gering für den Wohnungsinhaber, ob er nun Genossenschafter ist oder eine — wohlverstanden verhältnismäßig — viel zu niedrige Miete zahlt. Für die Ausstattung bleibt vom Eigengeld nicht viel übrig. Zur Beleihung der Einbauküche oder der Einbauschränke wird die öffentliche Hand erst langsam zu bewegen sein. Da heißt es für den Architekten bewußt verzichten. Die Speisekammer wird durch den lüftbaren Schrank ersetzt, das W. C. wird ins Bad gestellt. Durch diese Anordnung zwischen den Schlaf-

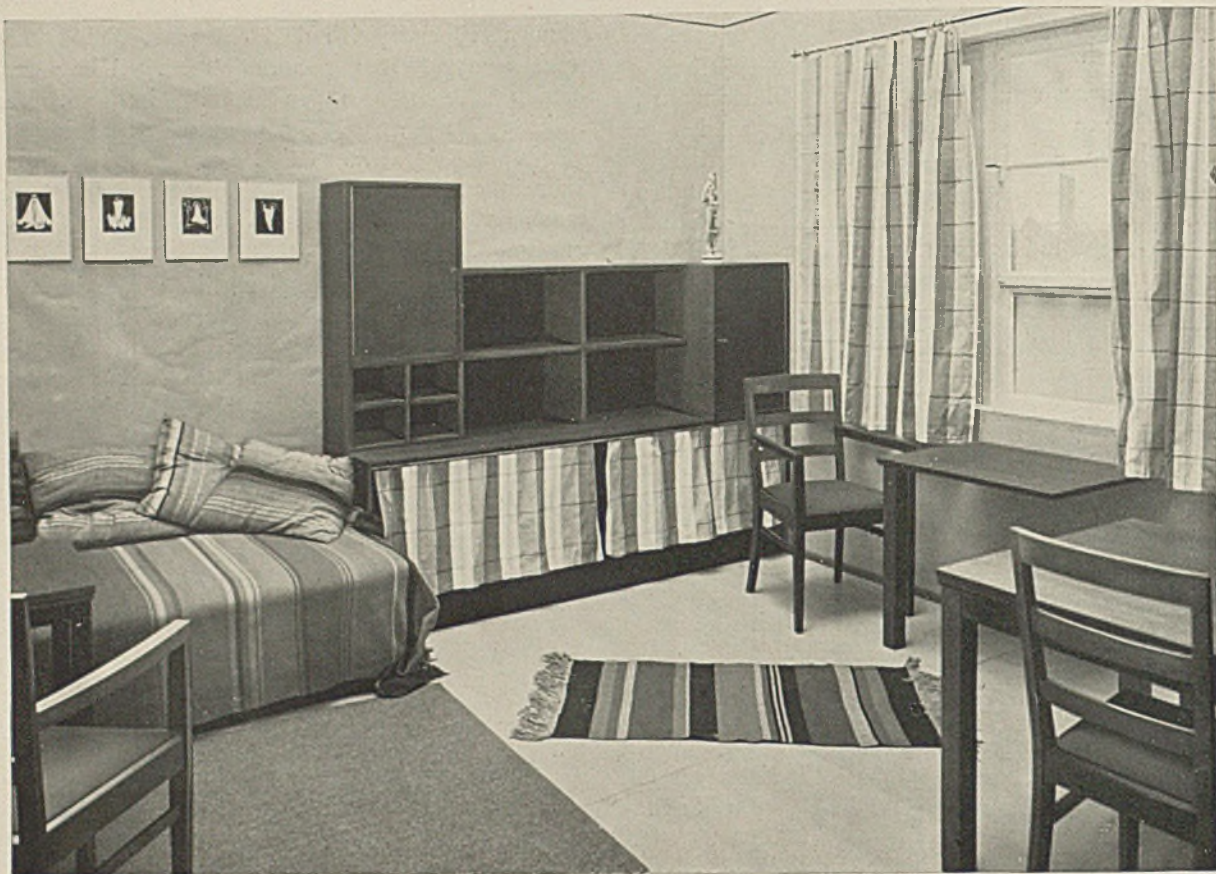
räumen erübrigen sich dort entsprechende sanitäre Vorkehrungen. Der gesamte tägliche Reinigungsbetrieb vollzieht sich grundsätzlich im Bad. Der beliebte Flur fehlt, damit die besonderen Zimmerzüge. Die Schlafräume sind nur durch das Wohnzimmer erreichbar. Und bei Krankheit? Ist sie ernst, so geht man — schon als Versicherter — ins Spital.

Der hier angewendete Grundriß wurde im vergangenen Jahr für einen Wohnblock ähnlich durchgebildet und konnte dank der inzwischen bekannt gewordenen ausgezeichneten Untersuchungen von Alexander Klein noch verbessert werden. Mit einem Minimum von Kubikmetern umbauten Raumes muß ein Maximum von Stell- und Bewegungsfläche erzielt werden.

Die gezeigten Möbel erheben keinen Anspruch auf besondere Eigenart. Die Konstruktion sieht billige haltbare Massenerzeugung vor. Die Anwendung von Einbaumöbeln wurde beschränkt. Es ist zurzeit wohl noch besser Serienmöbel durchzubilden, die — beim Umzug gut beweglich — in jeder einigermaßen vernünftig gestalteten Wohnung mit der Wand verwachsen können. Auch werden Möbel im Eigenbesitz erfahrungsgemäß sorgfältiger gehalten.



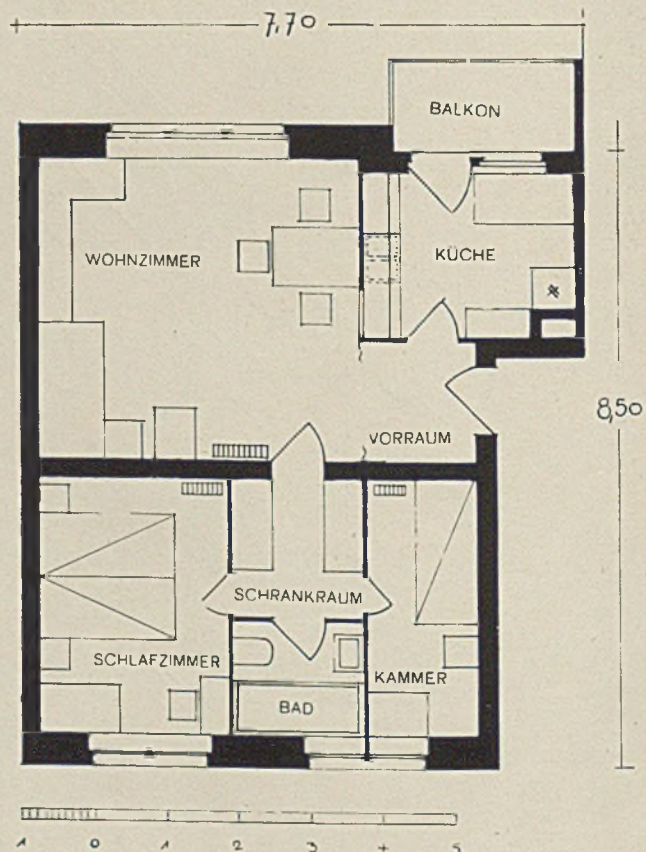
Wohnung 4,
aus der
Vogelschau



Wohnung 4, Arch. Freiherr v. Lüttwitz, B.D.A., Hamburg. — $3\frac{1}{2}$ -Raum-Wohnung für ein Ehepaar mit einem Kind. Warmwasserheizung — Versorgung durch Gasautomat. Sehr viel eingebaute Schränke. Vorraum nur durch Vorhang vom Wohnraum getrennt.

Wohnz.	18,0 qm
Schlafz.	9,0 qm
Kammer	5,1 qm
Küche	6,27 qm
Vorraum	2,4 qm
Schrankraum	3,24 qm
Bad	2,8 qm
Zus	46,81 qm

Monatsmiete ca. 40.— RM.



WOHNUNG 5

WANDLUNGSFÄHIGE NORMALTYPE

Arch. B.D.A. Dr. Block u. Hochfeld - Hamburg

Die leitenden Gedanken bei diesem Typ waren:
 1. Erfüllung aller Wohnvorgänge in einfacher reibungsloser Form. 2. Abwandlungsfähigkeit der einzelnen Räume und Raumgruppen und vielseitige Verwendungsmöglichkeiten ohne bauliche Veränderungen, d. h. bei gleichbleibender baulicher Form. 3. Gute Besonnung, Belichtung und Entlüftung aller Räume (geringe Raumtiefe). 4. Beste Ausnutzung des Flächenraumes durch Unterbringung einer möglichst hohen Bettenzahl. 5. Richtige Anordnung der Möblierung. 6. Schaffung guter Bewegungsmöglichkeiten. 7. Sorgfältige Anordnung der Verkehrswege. 8. Einfache Raumformen und

gute Lage der einzelnen Räume zueinander. 9. Gute Lage der Fenster und Türöffnungen. 10. Günstiges rechnerisches Verhältnis von Wohn- und Schlafräumen zu Nebenräumen. 11. Lage und Gestaltung der Räume sind derart, daß sie nur zu den vorgesehenen Zwecken zu benutzen sind (zwangsläufige Formung). Diese Wohnung ist so organisiert, daß sie ohne bauliche Veränderungen für jeden Familienstand das soziale Minimum gewährleistet, d. h. getrennte Schlafzimmer für Eltern und die verschiedenen Geschlechter der Kinder, Wohnzimmer und Küche oder einen wirksam gegen Kochdünste geschützten Wohnteil und Kochteil einer Wohnküche, außerdem die nötigen Nebenräume. Die Wandlung des Familienstandes und seine verschiedene Zusammensetzung führt folgerichtig zum wandlungsfähigen Wohnungstyp. Wichtig ist dabei, daß trotz der verschiedenen Abwandlungsmöglichkeiten die bauliche Grundform die gleiche bleibt, als Vorbedingung für eine Typung und serienmäßige wirtschaftliche Erstellung. Wo die kleinsten Wohnungen zusammenstoßen, verbleiben ein- oder zweiräumige Ledigenwohnungen

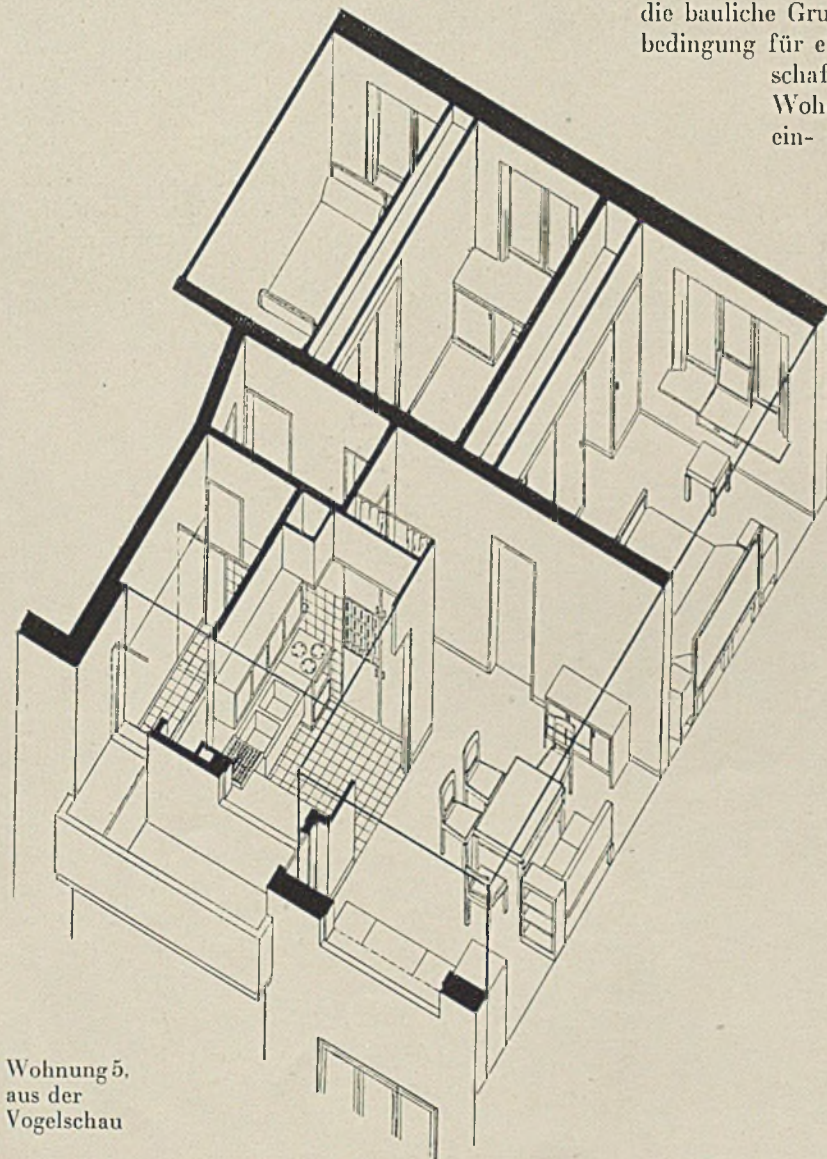
mit gesondertem Zugang vom Treppenhaus und eigenem Dusch- und Waschraum und W. C. mit insgesamt 16 qm bzw. 26,4 qm Wohnfläche. Die kleinste Wohnung für kinderlose Ehepaare ist 42,5 qm, die größte mit 2 bzw. 3 Kinderschlafzimmern ist rund 69 qm groß. Die Raumtiefe der Schlafzimmer beträgt 4,10 qm.

Wohnung 5, Arch. Dr. Block u. Hochfeld, B.D.A., Hamburg, 4-Raum-Wohnung für ein Ehepaar mit 3-4 Kindern. Wandlungsfähiger Wohntyp, je nach Stand der Familie zu verkleinern bzw. zu vergrößern.

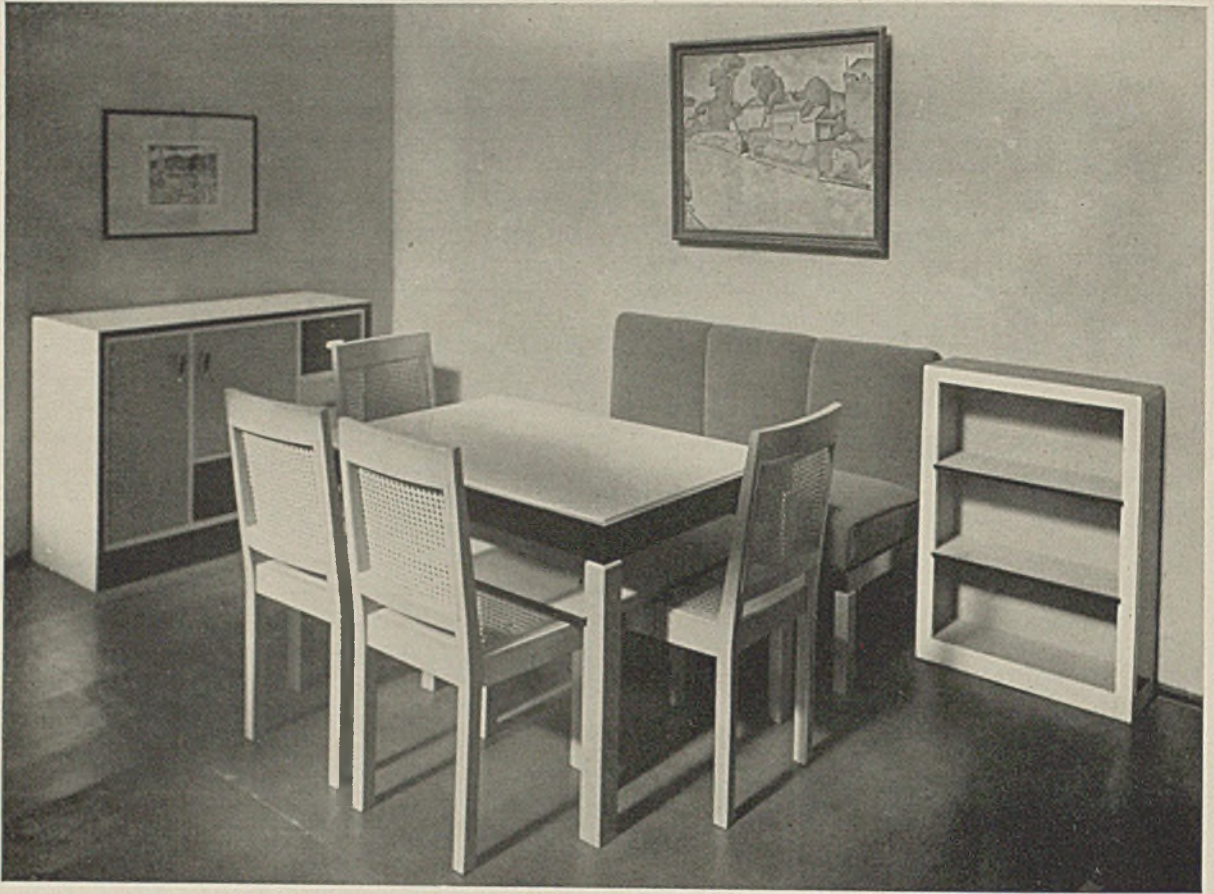
Warmwasserheizung; Warmwasserversorgung durch Gasautomat. Eingebaute Schränke in jedem Raum; das eine Kinderschlafzimmer hat ein Klappbett, so daß dieses Zimmer am Tage auch als Kinderspielzimmer verwendet werden kann. Nach außen entlüftbarer Speiseschrank. Loggia mit Klapptisch.

Wohnküche	22,10 qm
Bad	3,60 qm
Elternschlfz.	13,94 qm
1. Kinderschlfz.	9,29 qm
2. Kinderschlfz.	8,71 qm
Flur	3,58 qm
Loggia	3,78 qm
Zus.	65,00 qm

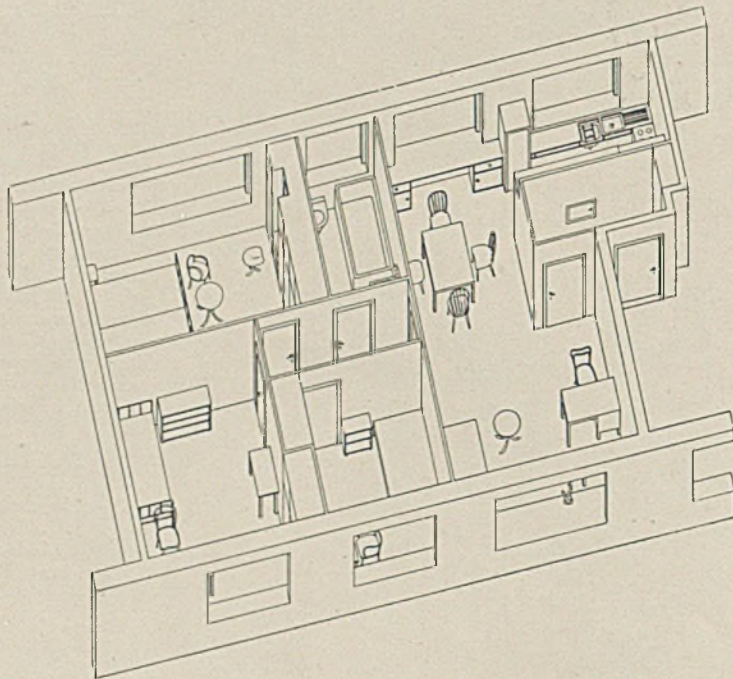
Monatsmiete ca. 56.- RM.



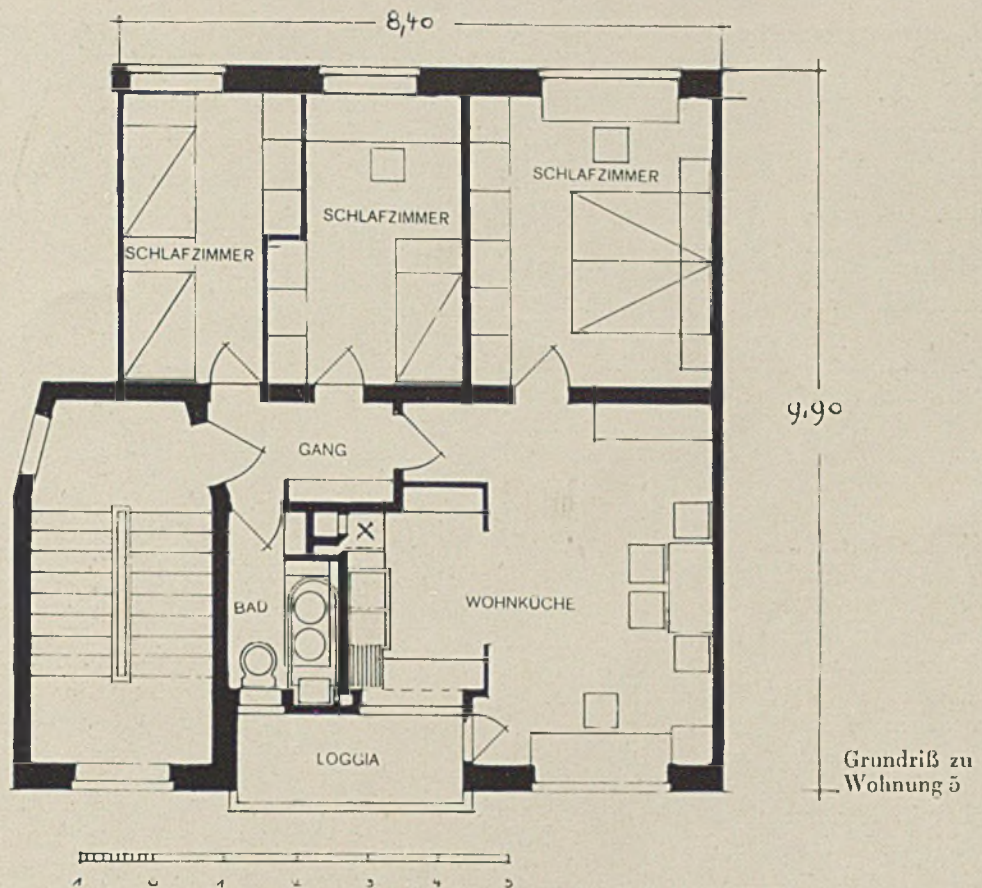
Wohnung 5.
aus der
Vogelschau



Wohnung 5, Blick in die Wohnküche



Wohnung 6,
aus der Vogelschau



Grundriß zu Wohnung 5

WOHNUNG 6

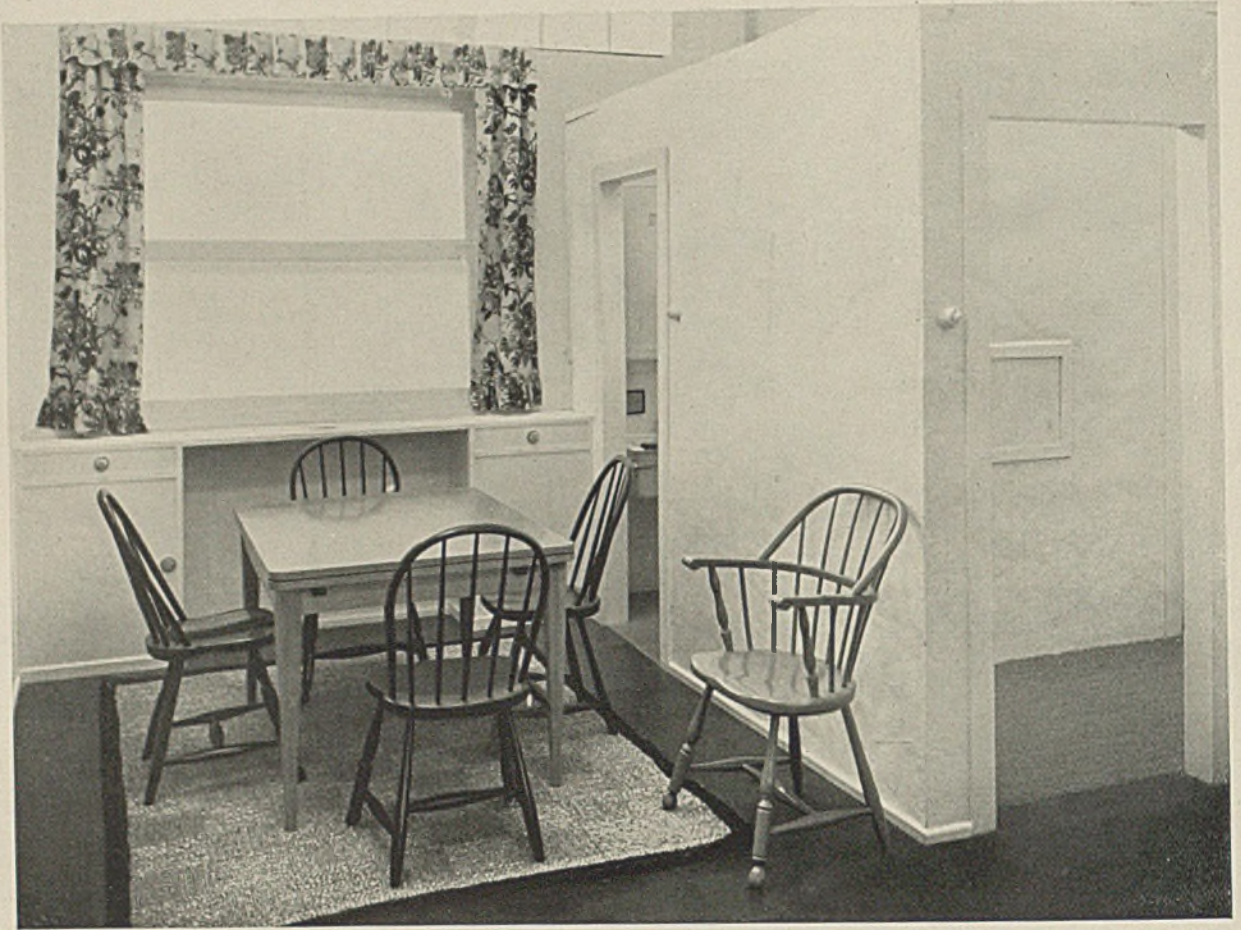
Arch. Prof. Dr. Joseph Frank - Wien

Der Hauptraum der Wohnung ist das Wohnzimmer; dieses muß, da es verschiedenen Zwecken dient, wie Arbeiten, Essen, Ausruhen (wovon letzteres das wichtigste ist), eine Form haben, die geeignet ist, in ihm verschiedene abgesonderte Plätze unterbringen zu können. Das gewöhnliche rechteckige Wohnzimmer erfüllt seinen Zweck sehr schlecht, da es ein Gefühl von Einräumigkeit und Beengtheit erzeugt. Das Wohnzimmer als Zentrum des Hauses ist eine literarische Idee. Das Zentrum liegt erst dahinter, und zwar derart, daß sich dort der innere Betrieb des Haushalts ungestört entwickeln kann, ohne durch einen jeden im Vorraum Wartenden blockiert zu werden.

Bei beschränktem Raum ist die Verteilung der vorhandenen Grundfläche von Wichtigkeit. Man tut gut daran, dem Wohnraum die größte Fläche und die günstigsten Bedingungen zu geben, wodurch auch der notwendige Aufenthalt in den anderen Räumen auf ein Minimum heruntersetzt wird. Daß eine Verkleinerung durch feste Schränke und technische Einrichtungen möglich ist, ist heute längst allgemein bekannt. Was in einer derartigen Wohnung an beweglichen Möbeln übrig bleibt, sind Betten, Sessel und Tische. Diese einheitlich zu gestalten, ist weder notwendig noch wünschenswert; denn die Form des Möbels hat mit der Architektur des Hauses nichts zu tun; Möbel sind nur mehr eine Angelegenheit ihres Besitzers, der mit ihnen beginnt, der Wohnung seine Persönlichkeit zu übertragen.

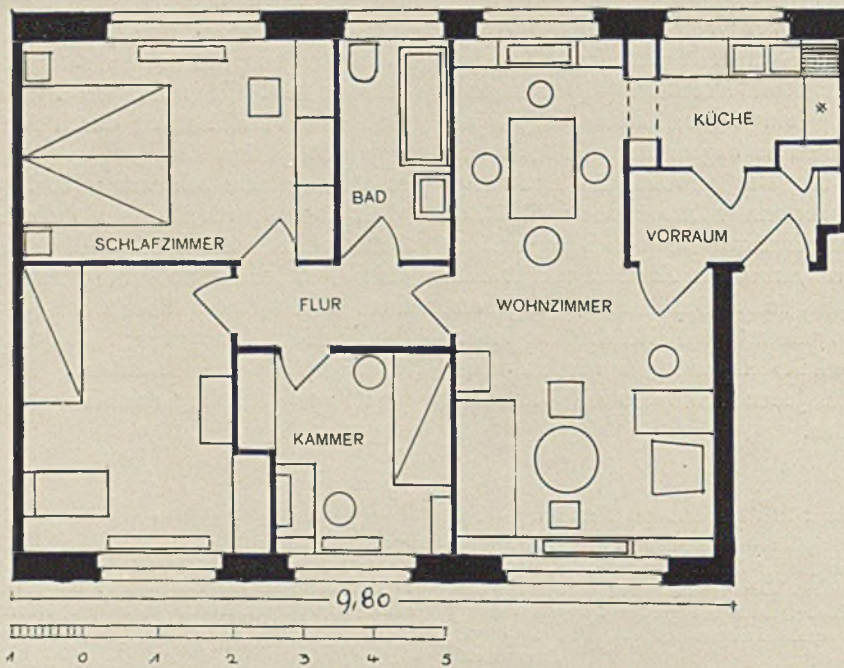
Wohnung 6 / Arch. Prof. Dr. Joseph Frank, Wien. (Zu Vogelschaubild Seite 212)

4-Raum-Wohnung für eine 4—5köpfige Familie. Warmwasserheizung mit Heizkörpern in der Fensterleibung. Gasautomat für Warmwasserversorgung. Eingebaute Schränke in allen Zimmern und in der Küche. Nur Betten, Tische und Stühle sind beweglich, alles andere ist eingebaut. Das Wohnzimmer geht durch die ganze Haustiefe, an der Durchreiche zur Küche ist der Esstisch. Die Fenster sind Schiebefenster mit großen Spiegelscheiben / Wohnz. 21,07 qm, Küche 5,15 qm, Elterenschlafz. 11,4 qm, Kinderschlafz. 11,33 qm, Kinderz. 6,6 qm, Bad 4,65 qm, Vorraum 3,46 qm, Gang 3,3 qm = zusammen 67,96 qm / Monatsmiete ca. 57.— RM.



Wohnung 6, Wohnzimmer

Blick in die Eßnische





7. LOIS
WEIZENBACHER
INNSBRUCK

3 RAUM-
WOHNUNG

2 ZIMMER KÜCHE
BAD MIT WC
SPEISEKAMMER

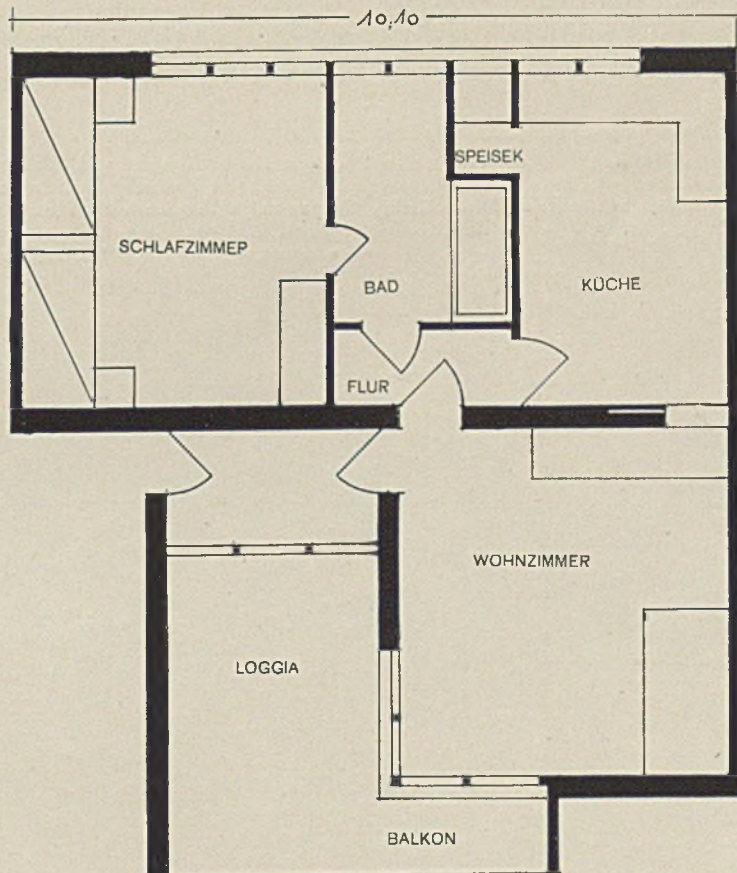
Blick auf Wohnung 7, Die offene Wohnloggia, von außen gesehen

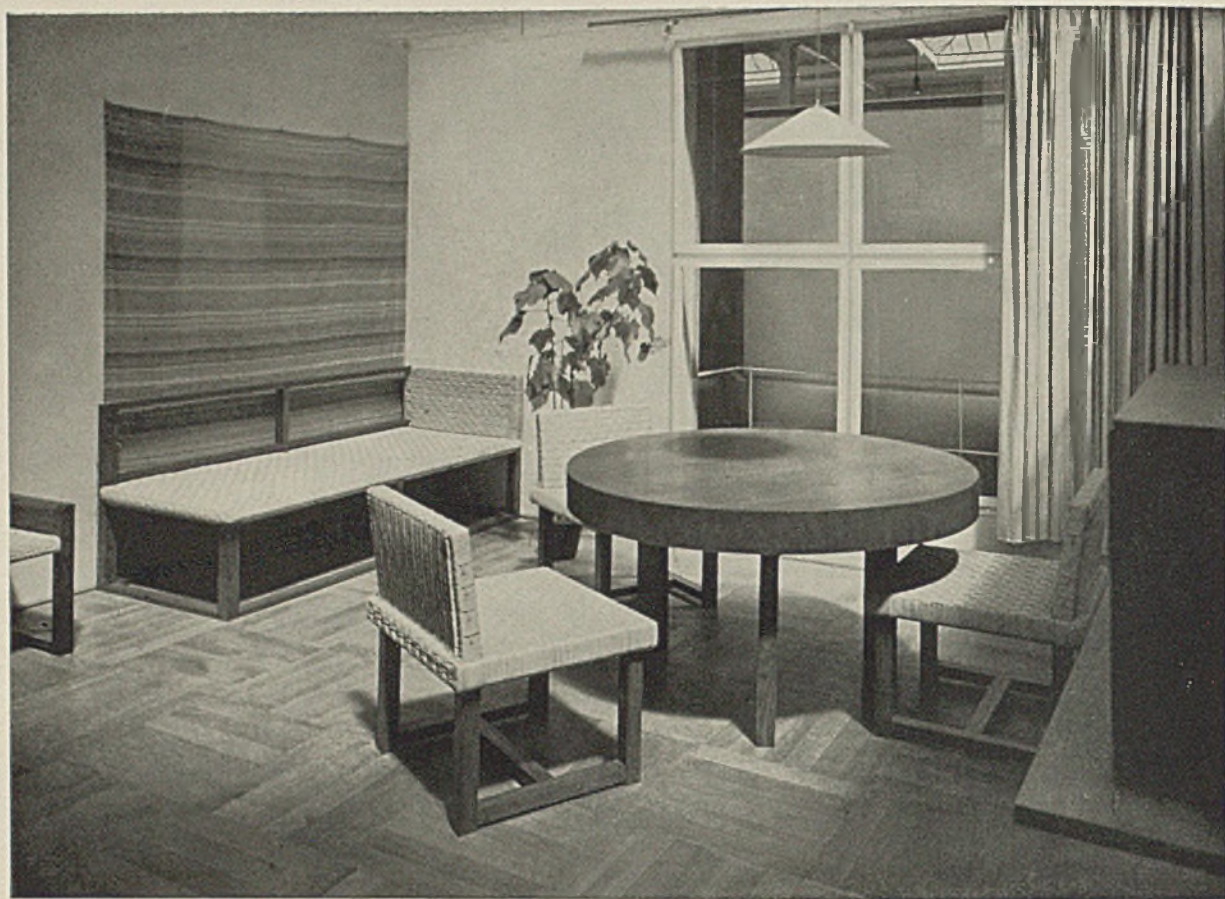
WOHNUNG 7

Arch. Z. V. Lois Weizenbacher - Innsbruck

Licht und Sonne soviel als möglich, daher belichteter Vorplatz, große Fensteröffnungen, Aufgeschlossenheit nach außen: Loggia mit Balkon, Möglichkeit der Verbindung von Wohnzimmer mit Loggia und Balkon, Verbindung vom Vorplatz mit Loggia.

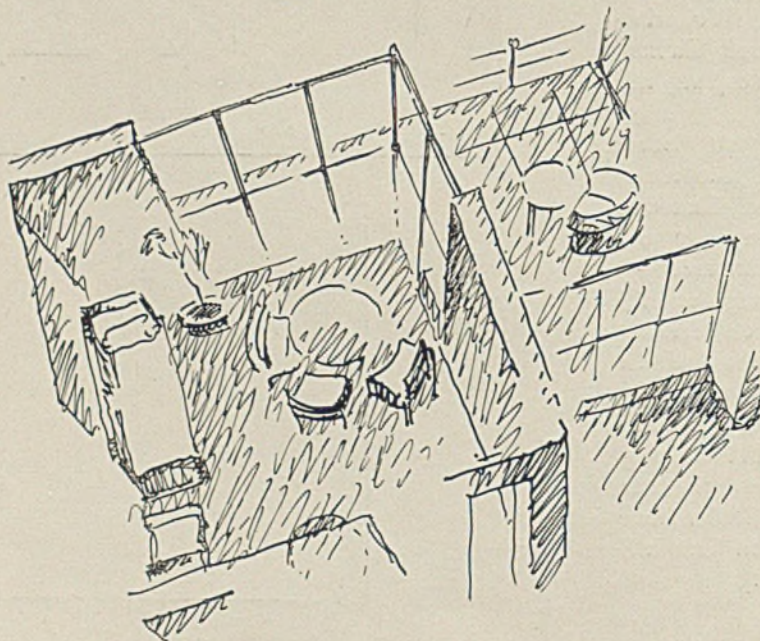
Eigener Zugang zu jedem Wohnraum und zur Küche. Direkte Verbindung von Bad und Schlafzimmer. Knappste Bemessung der Raummasse. — Versuch zur Erzielung des Eindruckes einer gewissen Weiträumigkeit durch architektonische Mittel: Durchblicke und Ausblicke. — Keine eingebauten Schränke, da Mietwohnung. Größte Freiheit in der inneren Ausgestaltung der Wohnräume bei ein und demselben Grundriß im ganzen Miethaus.

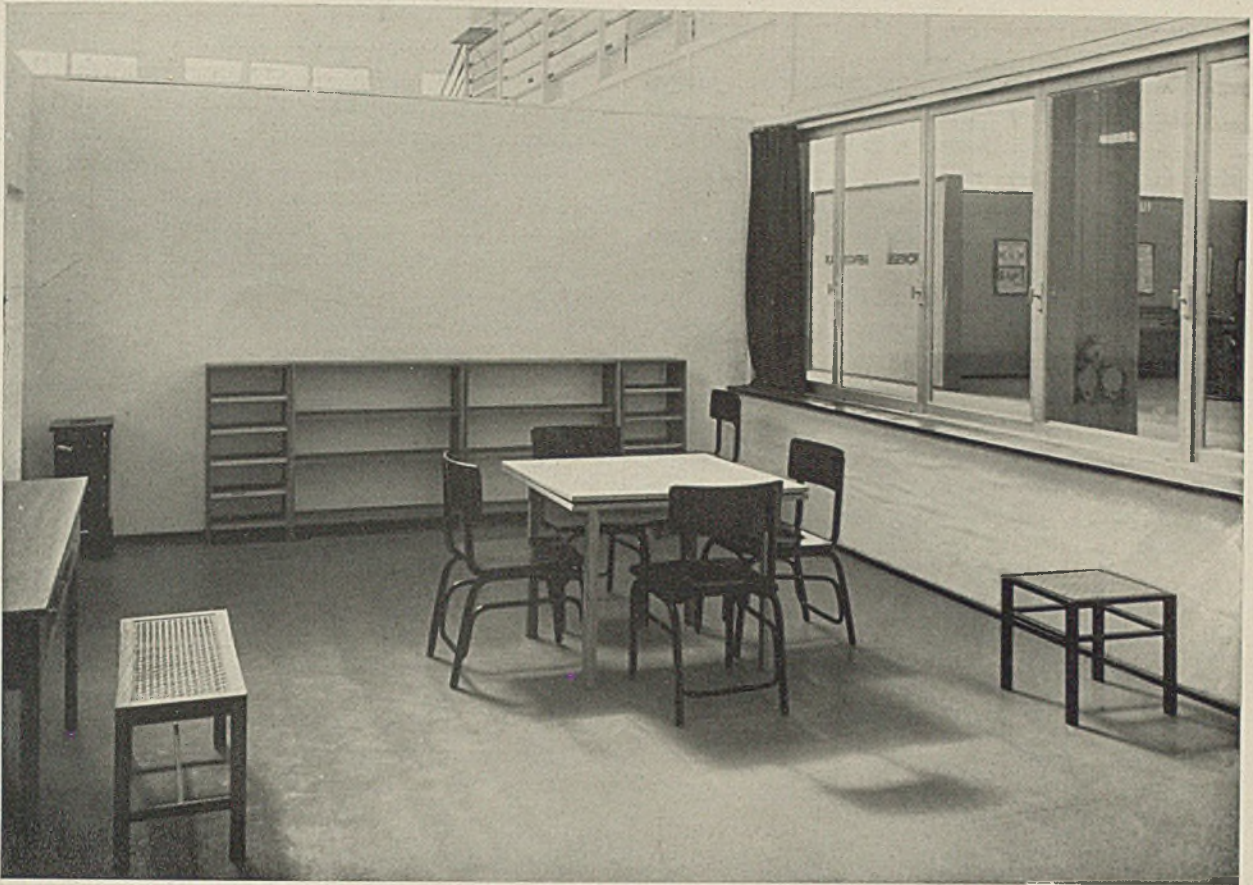




Wohnung 7 / Arch. Lois Welzenbacher, Innsbruck.

3-Raum-Wohnung für ein Ehepaar ohne Kinder. Elektr. Heizung und Warmwasserversorgung, in der Küche Gasherd. Durchreichefenster von Küche zu Wohnzimmer, Loggia so geräumig, daß sie im Sommer als voller Wohnraum gelten kann. Keine eingebauten Schränke, da Mietwohnung, wo man mit vorhandenen Möbeln der Mieter rechnen muß / Wohnuz. 21,5 qm, Schlafz. 19,1 qm, Küche 13,2 qm, Bad 7,35 qm, Speisek. 1,14 qm, Gang 2,5 qm, Vorraum 3,3 qm, Loggia 10,4 qm, Balkon 6,16 qm
= zusammen 84,65 qm / Monatsmiete ca. 72.— RM.





Wohnung 8 / Arch. Dipl.-Ing. Ferdinand Kramer, Frankfurt a. M.

3-Raum-Wohnung für eine oder zwei Personen. Schiebefenster aus Holz, Metall, ummantelt. Müllschacht in der Küche, Warmwasserversorgung von einer Zentrale für den ganzen Wohnblock, ebenso Warmwasserheizung / Wohnz. 40,0 qm, Schlafz. 16,9 qm, Küche 7,7 qm, Bad 5,13 qm, Flur 9,1 qm, Speisek. 2,44 qm = zusammen 81,40 qm / Monatsmiete ca. 68.— RM.

WOHNUNG 8 — GRUNDSATZLICHES ZUM BAU MODERNER GROSZSTADTWOHNUNGEN

Von Dipl.-Ing. Ferd. Kramer-Frankfurt a. M.

Der ökonomische Gesichtspunkt, der nach außen hin in dem Prinzip der Rationalisierung die größte Rolle spielt, ist im Grunde nur eine Teilfolge dieses umfassenden Prinzips. Die tatsächlichen Unkosten können nur vom gewollten Zweck aus beurteilt werden.

Die Rationalität bezieht sich also nicht nur auf die Unkostengestaltung, sondern z. B. ebenso auf die Dauer der Beanspruchung, die von einem Baukomplex erwartet wird. Konsequenterweise wird sich der Gedanke immer mehr durchsetzen, Häuser zunächst nur für eine Generation zu bauen. (Amerikanische Kataloghäuser.) Damit wird der Möglichkeit einer dauernden Weiterbildung und Entwicklung, deren Richtung und Ausmaß uns heute nur sehr ungefähr bekannt ist, von vornherein Rechnung getragen. Das Prinzip der Rationalität versteht sich aber vor allem auf die Konstruktion selbst.

Es erweist sich als notwendig, die Zahl der konstruktiven Elemente so weit zu reduzieren, daß der Anpassungsfähigkeit an die konkreten Bedürfnisse, die durch den Zweck, die Lage und die technischen Voraussetzungen bestimmt sind, ein möglichst großer Spielraum gewährleistet wird. Nur dann, wenn die Konstruktion und das Material auf einige Grundtypen zurückgeführt sind, lassen sie sich für die mannigfaltigsten Bauaufgaben verwenden. Die erste Voraussetzung einer wirtschaftlichen Rationalisierung ist Typisierung und Standardisierung der konstruktiven Bauelemente und des Baumateriales.

Negativ bedeutet die Beschränkung auf einige wenige Grundtypen eine Auflösung all derjenigen alten Bauelemente, die durch die neuen Konstruktionen ihre ursprünglichen Funktionen verlieren. Man kann daher von der starren Vereinigung der

verschiedenen statischen, physikalischen und chemischen Eigenschaften absehen. Man zerlegt sie und nimmt in die Konstruktion nur diejenigen Elemente auf, die man braucht.

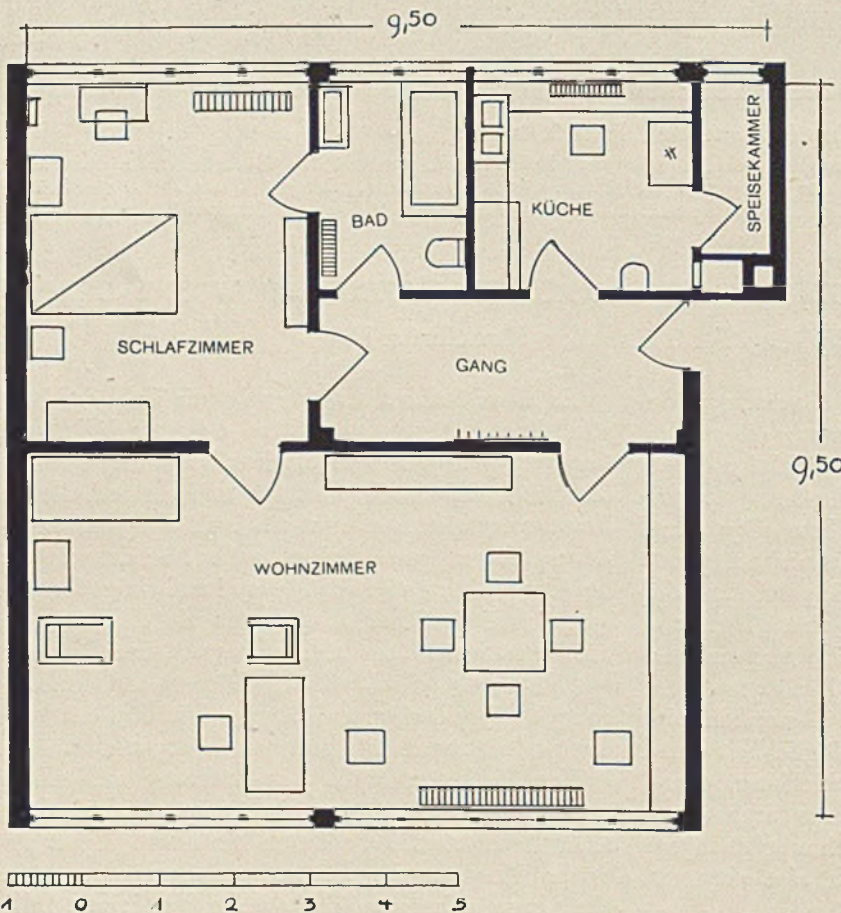
Die Wand hat, nachdem das Skelett alle statischen Funktionen erfüllt, keine selbständige konstruktive Bedeutung mehr. Sie kann im Prinzip an jeder beliebigen Stelle errichtet oder fortgelassen werden. Sie trennt und begrenzt die Räume untereinander und gegen den Außenraum; sie isoliert gegen Schall, Temperatur, Feuchtigkeit und sonstige Einwirkungen der Witterung. Unter Umständen werden ihre natürlichen Materialeigenschaften noch durch eine besondere Schutzhaut (Dach) verstärkt. Das Fenster kann daher nach Belieben vergrößert werden, bis es nur noch wie ein Band von Stütze zu Stütze läuft. Die Außenwände lassen sich also auflösen. Licht und Luft erhalten von jeder gewünschten Seite und in jedem beliebigen Ausmaß Zutritt. Modernes Glas, das die ultravioletten Strahlen durchläßt und gegen die Außentemperaturen isoliert, bedeutet nur noch eine Verfeinerung derselben Gedanken. Der Fußboden ist in entsprechender Weise nur noch Deckfläche, eine möglichst fugenlose homogene Belag-

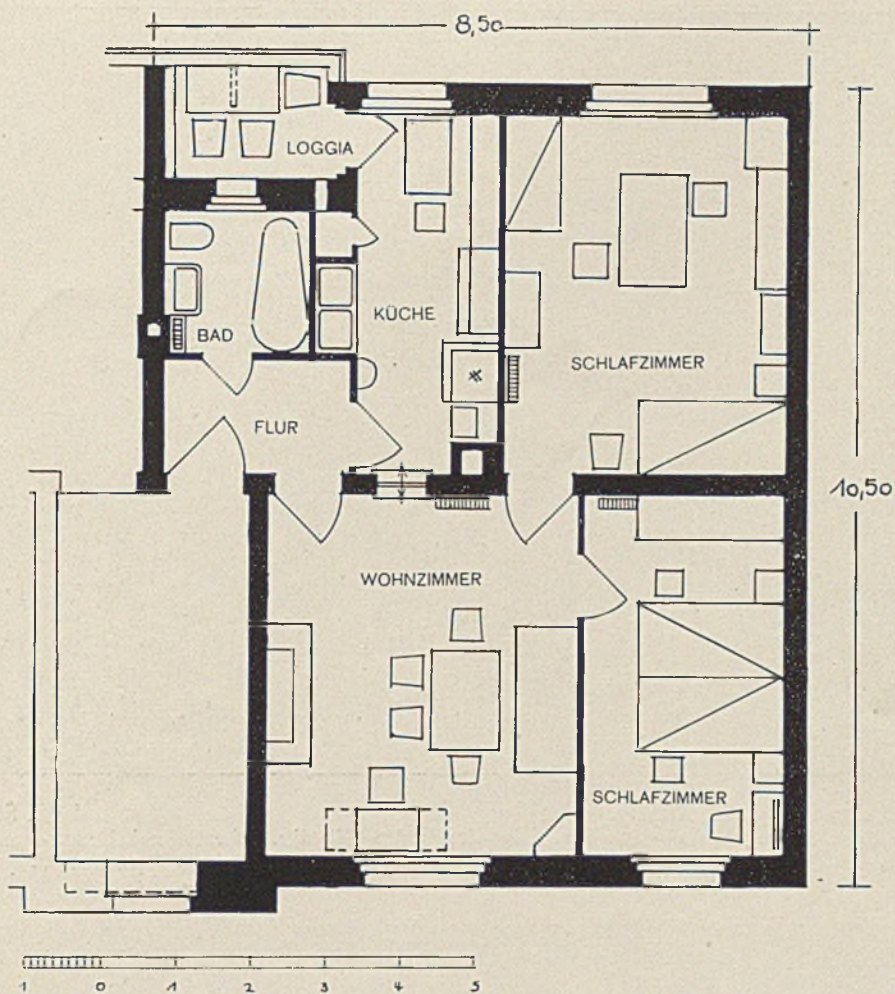
masse, deren chemisch physikalische Eigenschaften gegen Wärme und Schall isolieren.

Die Skelettkonstruktion, die das eigentliche Gefüge der modernen Bauten bestimmt, wird vom Hochbauingenieur dimensioniert. Im Rahmen dieser Skelettkonstruktion (Eisen oder Eisenbeton) vermag der zukünftige Bewohner frei zu disponieren, ohne daß durch solche individuellen Wünsche die Kostenfrage wesentlich berührt würde, da es sich höchstens um die Einschaltung billiger Zwischenwände handeln kann. Der tatsächliche Raumeindruck, den etwa der von mir ausgeführte Entwurf macht, ist für die Wohn- und Nutzungsmöglichkeiten nicht entscheidend. Ebenso ist die Möglichkeit einer beliebigen Erweiterung und eines beliebigen Anschlusses nach allen Seiten gegeben. Dieser Vorteil wirkt sich letzten Endes auch städtebaulich in der freien Gestaltung von ganzen Straßenzügen und Wohnvierteln aus. Es lassen sich ganze Bauteile abmontieren oder so ändern, daß z. B. Durchbrüche ohne Gefährdung der bisherigen Konstruktion ausgeführt werden können.

Die rationelle Bauweise muß also ebenso sehr auf die Herausarbeitung und endgültige Normierung der eigentlichen Konstruktionselemente, wie auf die Ausschaltung überflüssiger Bauteile bedacht sein.

Eine wesentliche Voraussetzung für die klare Durchführung der eben dargelegten rationalen Bauprinzipien ist allerdings die Konzentration der Baumassen, da nur dann die konstruktiven Vorteile wirklich in Erscheinung treten. Außerdem wird nur dann auch eine zentrale Bewirtschaftung (Wasser, Licht, Heizung, eventuell Zentralküche-Gemeinwirtschaft) lohnend sein. Der Einwand, daß eine derartige Konzentration einer Kasernierung ganzer Bevölkerungsschichten gleichkommt, ist nicht stichhaltig. Der persönlichen Initiative ist gerade hier der größte Spielraum gelassen. Diese größeren Baukörper sind auch stets in ein festes Verhältnis zu den umgebenden Grünflächen zu bringen. Hygiene und Schönheit sind durchaus nicht nur ein Vorrecht der Einfamilienhäuser.





WOHNUNG 12
Hochbauamt Leipzig
(Arch. Stadtbaurat Ritter-Leipzig)

Die Wohnungen sollen so eingeteilt sein, daß sie sowohl den z. Z. vorliegenden dringendsten Bedürfnissen Rechnung tragen, als auch späteren Ansprüchen gerecht werden können. Aus diesem Grunde werden auch für Wohnungen ungefähr gleicher Größe mehrere Typen ausgearbeitet, damit den verschiedenartigsten Bedürfnissen — z. B. Kinder gleichen bzw. verschiedenen Geschlechts — der Bewohner durch weitergehende Unterteilung der Wohnfläche Rechnung getragen werden kann. Im vorliegenden Fall soll der Vorplatz nur die notwendigsten Verbindungen bzw. Trennungen herstellen, um den Zimmern die größtmögliche Nutzfläche zu gewährleisten.

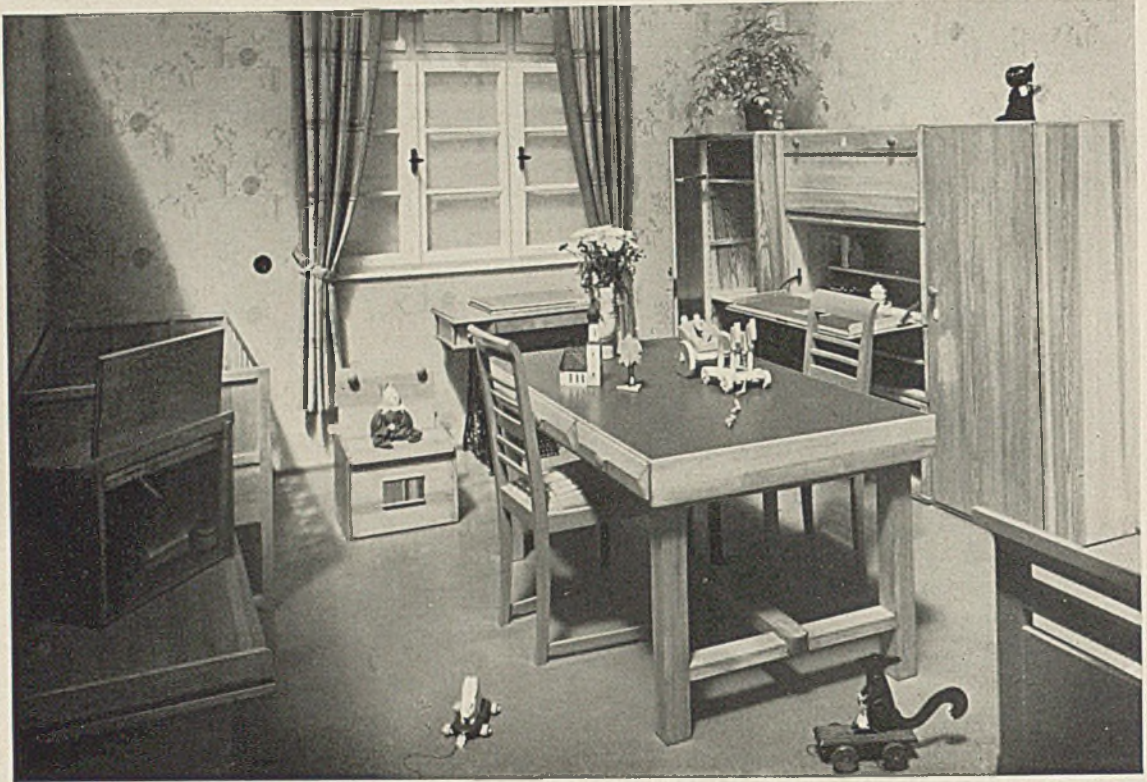
Die Küche soll keine Wohnküche sein, sie wurde zugunsten des Kinderzimmers auf das notwendigste Maß beschränkt. Sie enthält alle für den Küchen-

betrieb erforderlichen eingebauten Einrichtungen bis auf Tisch und Stühle. Die Hausfrau kann die auf dem Austritt oder im Wohnzimmer spielenden Kinder von der Küche aus im Auge behalten.

Die Verbindung nach den beiden Schlafzimmern durch die sogenannte Wohndiele erspart Korridorfläche und erscheint unbedenklich, da in den Schlafzimmern keine Waschtische stehen. Im Bad können sich zwei Personen zu gleicher Zeit waschen.

Eine Trennung von Abort und Bad scheint uns bei Kleinwohnungen unpraktisch. Die hiesigen Hausfrauenorganisationen haben es nie beanstandet. Wir legen dagegen großen Wert darauf, Waschelegenheiten im Bad zu ermöglichen, um der Hausfrau Arbeit zu ersparen und im Interesse der Körperpflege.

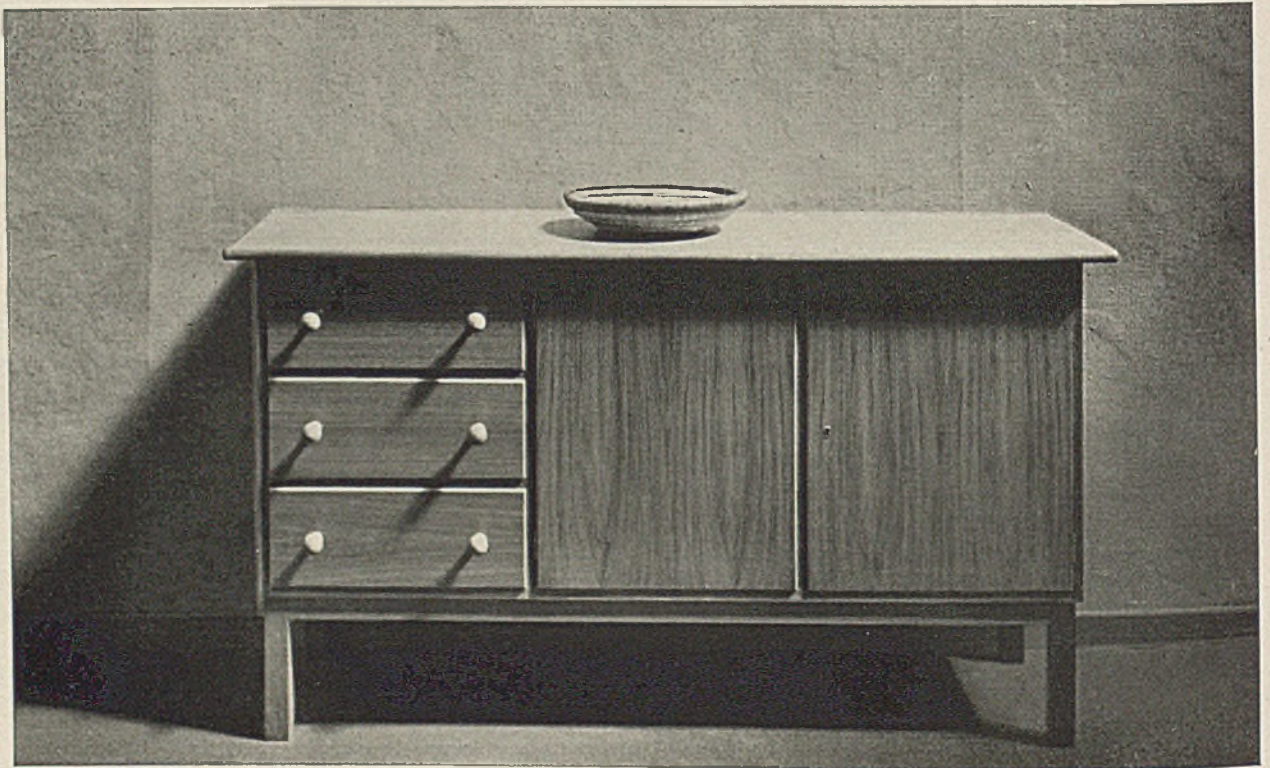
Die Türen zwischen Eltern- und Kinderschlafzimmer können als kleine Türen von 66 cm l. W. wohl ausgeführt werden, sie werden aber meistens durch Schränke verstellt. Wir haben sie darum fortgelassen.



Wohnung 12 / Hochbauamt Stadt Leipzig.

Arch. Stadtbaurat Ritter

4-Raum-Wohnung für ein Ehepaar mit zwei Kindern. Keine eingebauten Schränke. Warmwasserheizung, -versorgung durch Gasautomaten / Wohnz. 19,6 qm, Elternschlafz. 12,9 qm, Kinderschlafz. 18,2 qm, Küche 9,6 qm, Bad 3,6 qm, Speisek. 0,3 qm, Flur 3,7 qm = zusammen 67,9 qm / Monatsmiete ca. 58.— RM.



Einrichtungsstück des Wohnzimmers in Wohnung 20



Wohnung 13

Die 21-qm-
Wohnung

WOHNUNG 13

Arch. Wolfgang Vogl-München

Zu Wohn- und Schlafzimmertyp Nr. 2: Der vorgezeigte Wohn- und Schlafräum ist für den Insassen eines Altersheimes, ausgeführt im Altersheim des Vereins Altersheim e. V., München, Äußere Wienerstraße 110.

Es war Aufgabe, ein Zimmer von möglichst kleinster Grundfläche als gemeinsamen Wohn- und Schlafräum zu lösen. Zu diesem Zweck ist ein gegen den Hauptflur abschließender Vorplatz angelegt, welcher im Zimmer eine Schlafnische bildet, die durch Vorhang geschlossen, dasselbe in einen Wohnraum und Schlafräum trennt.

Im Wohnraum ist eingebaut ein dreiteiliger Kleider- und Wäscheschrank und Waschnische. Im übrigen ist der Platz noch genügend groß zur Aufnahme der übrigen Möbel.

Die sonst für das heutige Wohnen und Leben notwendigen Nebenräume, wie Putzräume, Balkone, Speiseräume, Bäder, W. C., Keller- und Speicherabteilungen und dergleichen sind in diesem Falle als Gemeinschaftsräume im Gesamtbauwerk gelegen

und treten in der Wohnabteilung des einzelnen Insassen somit nicht in Erscheinung.

Die Art der Beheizung und elektrischen Installation ist ohne weiteres aus den Plänen ersichtlich.

Zu Wohnabteilung Typ Nr. 3: Diese Kleinwohnung ist für einen Insassen eines Altersheimes des Vereins Altersheim, München, Äußere Wienerstraße 110, ausgeführt und kommt für Insassen, welche sich eventuell selbst verpflegen, in Betracht. Auf kleinstem Raum zusammengedrängt ist, mit Vorplatz vom Hauptflur getrennt, das Wohnzimmer mit anschließendem Schlafräum und Küche. Im Wohnzimmer ist fest eingebaut: ein dreiteiliger Schrank. Die übrigen Möbel können nach Belieben des Insassen zur Aufstellung gelangen.

Der an den Wohnraum sich anschließende Schlafräum kann durch Vorhang abgeschlossen werden. Er ist mittels Klappfenster zu entlüften und besitzt eingebauten Wäsche- und Kleiderschrank, sowie Waschgelegenheit. Die Küche ist nach den heutigen Gesichtspunkten als kleine Küche für eine einzelne Person mit allen Zugehörigkeiten, Geräten und Einrichtungsgegenständen ausgeführt. Als Kochanlage ist ein Gasherd aufgestellt.



Wohnung 13

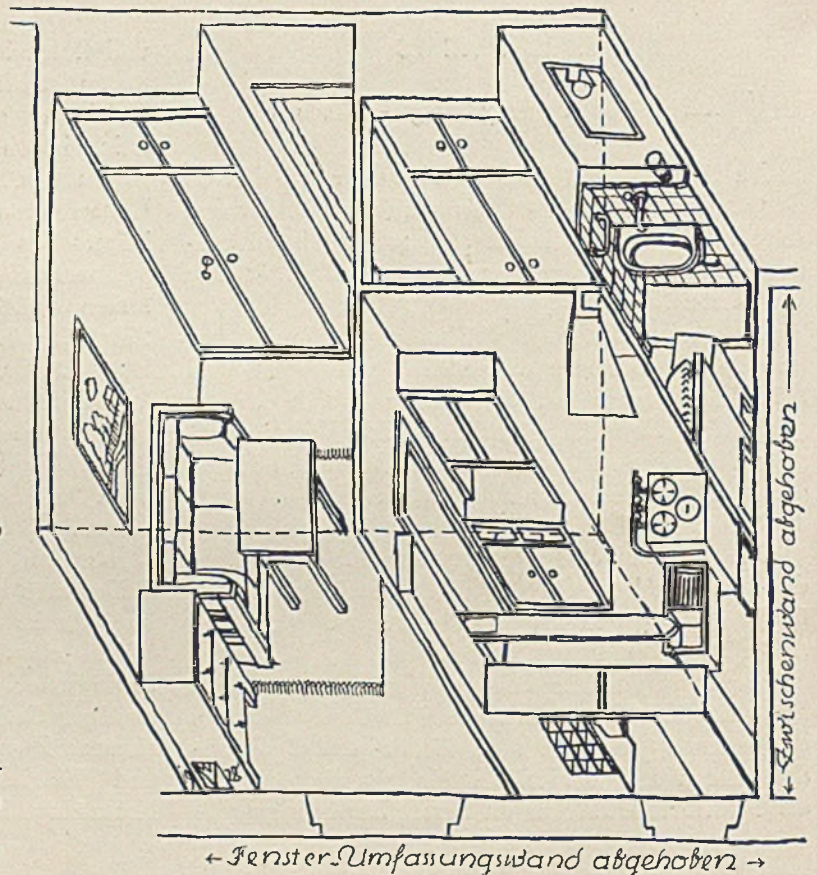
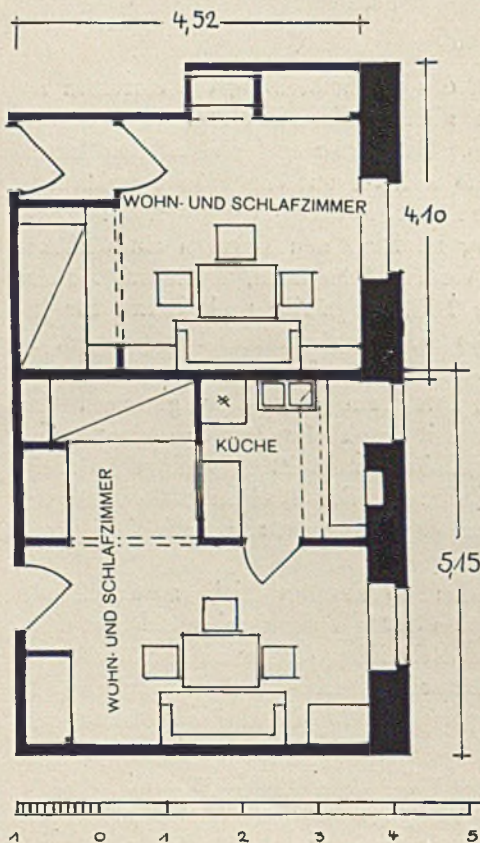
Arch. Wolfgang Vogl, B.D.A., München
1-Raum-Wohnung für ein Altersheim

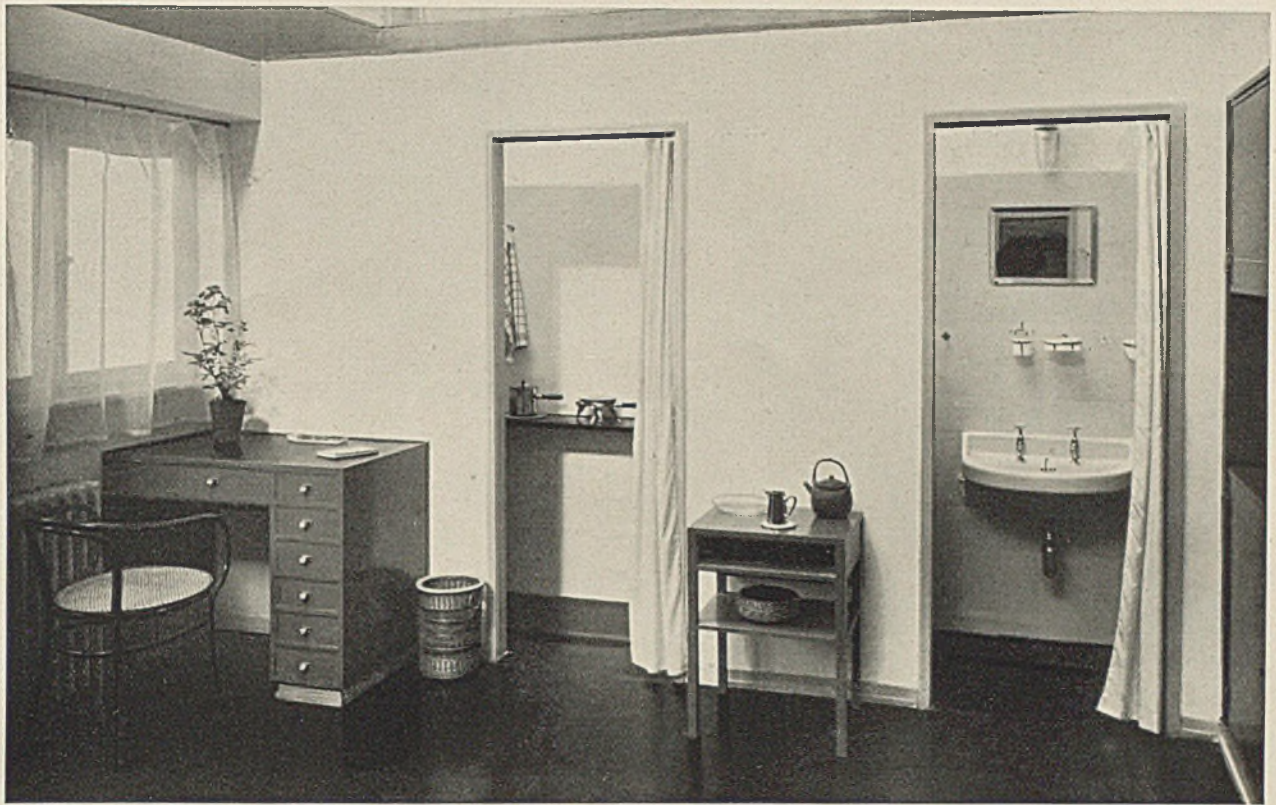
Die Wohnung ist als Element eines Altersheimes gedacht und hat die Nebenräume (Bad u. W.C.) als Gemeinschaftsräume im Gesamtbauwerk. Warmwasserheizung.

Versorgung durch die Zentralheizung.
Das größere Zimmer hat eine Küche für etwaige Selbstversorger. Eingebaute Schränke für Wäsche, Kleider und Geschirr.

Größeres Zimmer 21,80 qm, Kleineres Zimmer 16,0 qm
Teppiche der Firma Weinberger, Weberei, Rosenheim, Filiale München, Herzogspitalstraße 7
Monatsmiete ca. 18,60 und 13,60 RM.

Wohnung 13, die 16-qm-Wohnung





WOHNUNG 16

Architekten Schütte-Lihotzky - Frankfurt a. M.
Die Wohnung der berufstätigen Frau.

Die Errichtung von Ledigenheimen, für die im allgemeinen keine Hauszinssteuerhypothenen gegeben werden, ist für die Masse der berufstätigen Frauen mit einem durchschnittlichen Einkommen von 150—250 Mark derzeit unmöglich.

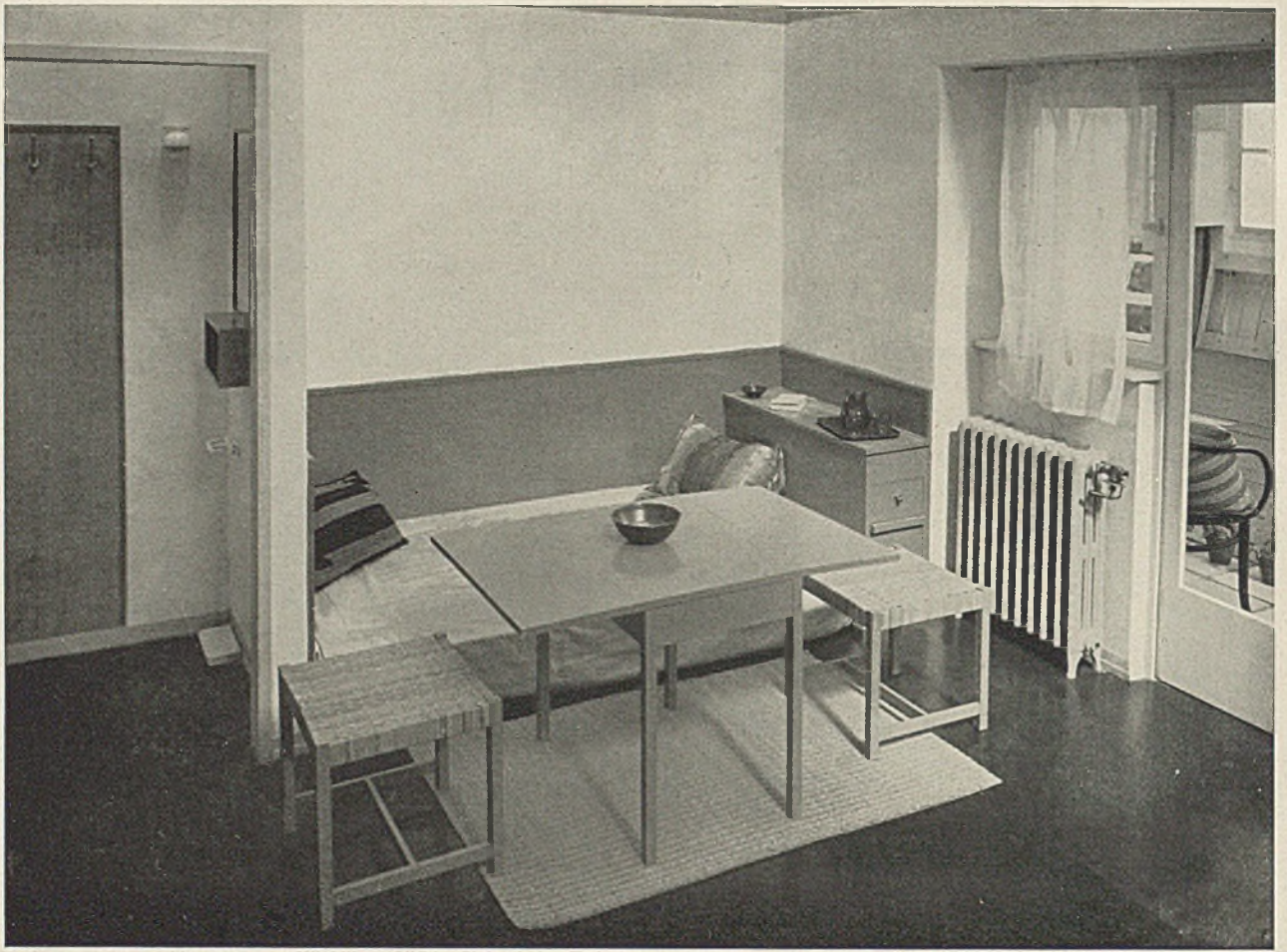
Ein solches Wohnelement kann auf eine minimale Größe von $5,60 \times 5,30$ m gebracht werden und soll an Einzelstehende, die ohnedies meist möbliert zur Miete sind, komplett eingerichtet abgegeben werden. Auf zehn solche Elemente soll noch ein elftes für eine Wirtschafterin für die hier wohnenden berufstätigen Frauen eingerichtet werden, ebenso eine Küche mit Speisekammer, Bäder und Klosett.

Die monatliche Miete für eine derartige komplett eingerichtete Wohnung einschließlich Kosten für die Wirtschafterin, Heizung, Licht, Gas, Putzmittel und Amortisation der Einrichtungsgegenstände würde M. 50.— betragen.

Der Grundriß ist so ausgearbeitet, daß 10 Wohnungen für berufstätige Frauen mit der Wohnung für die Wirtschafterin und den erforderlichen Nebenräumen auf 6 Stockwerkswohnungen mit den üblichen Grundrissen (Dreizimmerwohnungen) aufgebaut werden können. Der Bau springt oben

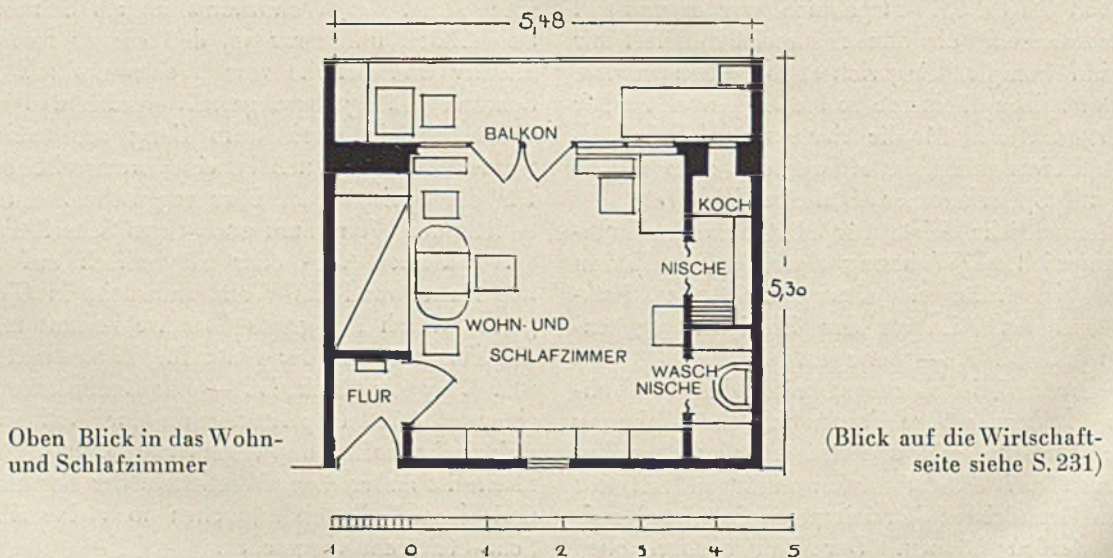
1,10 m zurück, so daß jede Wohnung der berufstätigen Frau eine Terrasse erhält.

Ein Wohnelement, wie ausgestellt, enthält: einen großen Wohnraum und Schlafrum mit anschließender Koch- und Schlafnische, den man durch einen Flur betritt. Das Bett steht in einer Nische und ist tagsüber als Sofa benutzbar. Für das Bettzeug ist in der Waschnische eine entlüftete Bettzeugtruhe vorgesehen. Neben dem Sofa ist ein kleiner Nähtisch, davor Klappptisch und Stühle. Die eine Wand des Wohnraums ist als Schrankwand ausgebildet, und zwar so, daß die zu reinigenden Kleider und Schuhe vom Wohnraum aus in den Schrank gehängt bzw. gestellt werden und von der Wirtschafterin direkt vom Gang aus entnommen werden können. Auch ist eine Durchreicheöffnung für die Speisen vom Flur vorgesehen. Außerdem enthält der Wohnraum noch einen Schreibtisch und einen kleinen Tee- oder Serviertisch auf Rollen. Die Außenwand des Wohnraumes ist in Glas aufgelöst, durch die große Glastüre kommt man auf die Terrasse, auf der Platz für Tische und Stühle und einen Liegestuhl ist. — Die Kochnische enthält einen entlüfteten Speiseschrank, eine Tischplatte für elektrische Kocher und einen Ausguß. In der Waschnische ist außer dem Waschtisch, der Bettzeugtruhe und einem Toiletteschränkchen noch eine Kiste für Schmutzwäsche vorgesehen.



Wohnung 16 / Frau Grete Schütte-Lihotzky, Frankfurt a. M.

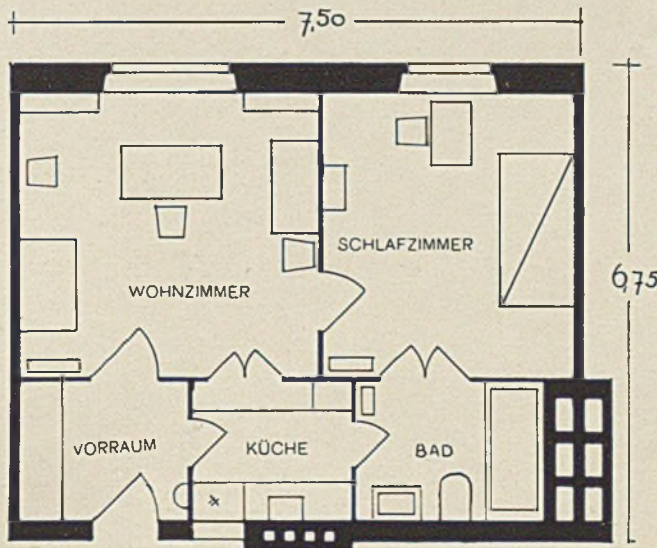
1-Raum-Wohnung für die berufstätige Frau. Gedacht im obersten Stock eines Mietshauses, auf je 10 solcher Zimmer kommt ein gemeinsames Bad und W. C. Ebenso eine Wirtschafterin, die von einer Frauenorganisation und nicht von den Mieterinnen angestellt ist. Mit elektr. Licht, Warmwasserheizung, Warmwasserversorgung und Bedienung durch die Wirtschafterin beträgt der Mietpreis monatlich 50.— RM. Kochnische und Waschnische sind vom Wohnraum nur durch Vorhang getrennt, Balkon mit Liegestuhl. Zusammen etwa 27,0 qm. Monatszins netto 23.— RM.





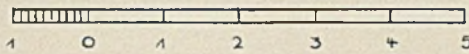
Wohnung 17

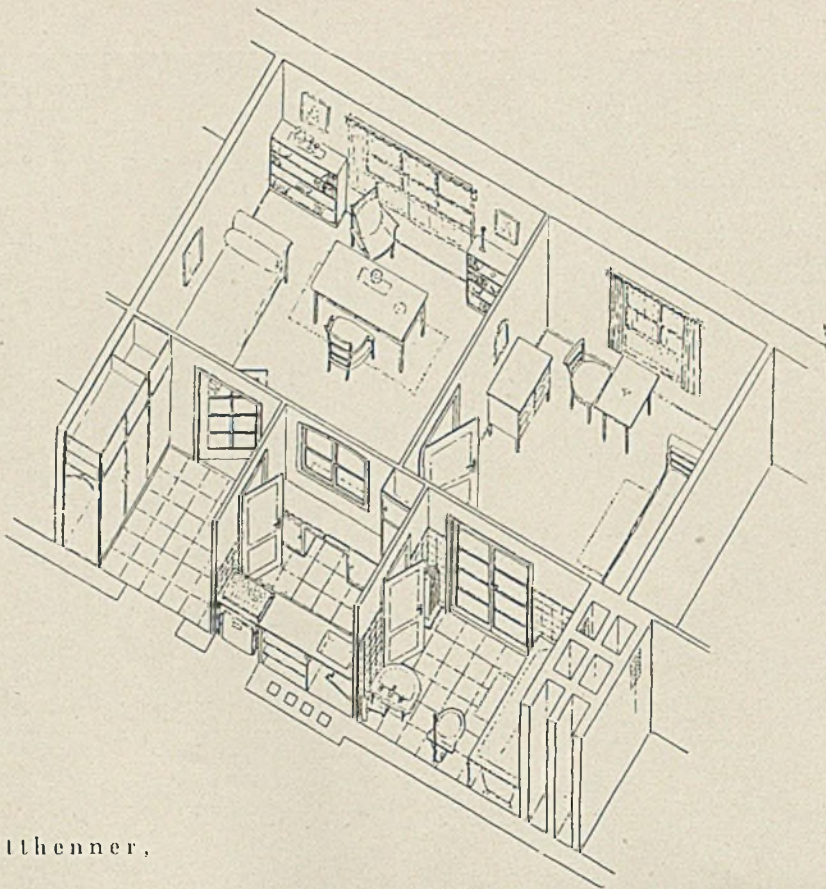
Blick in das
Wohnzimmer



G r u n d r i ß

Entwurf Professor Paul
Schmitthenner - Stuttgart

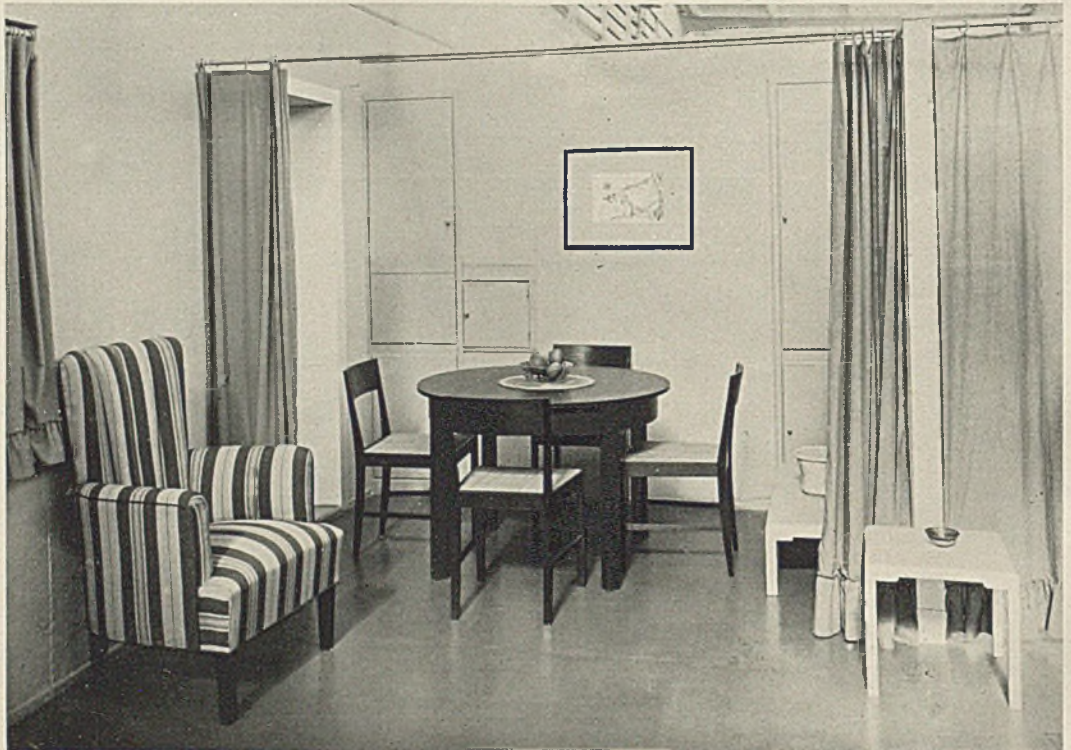


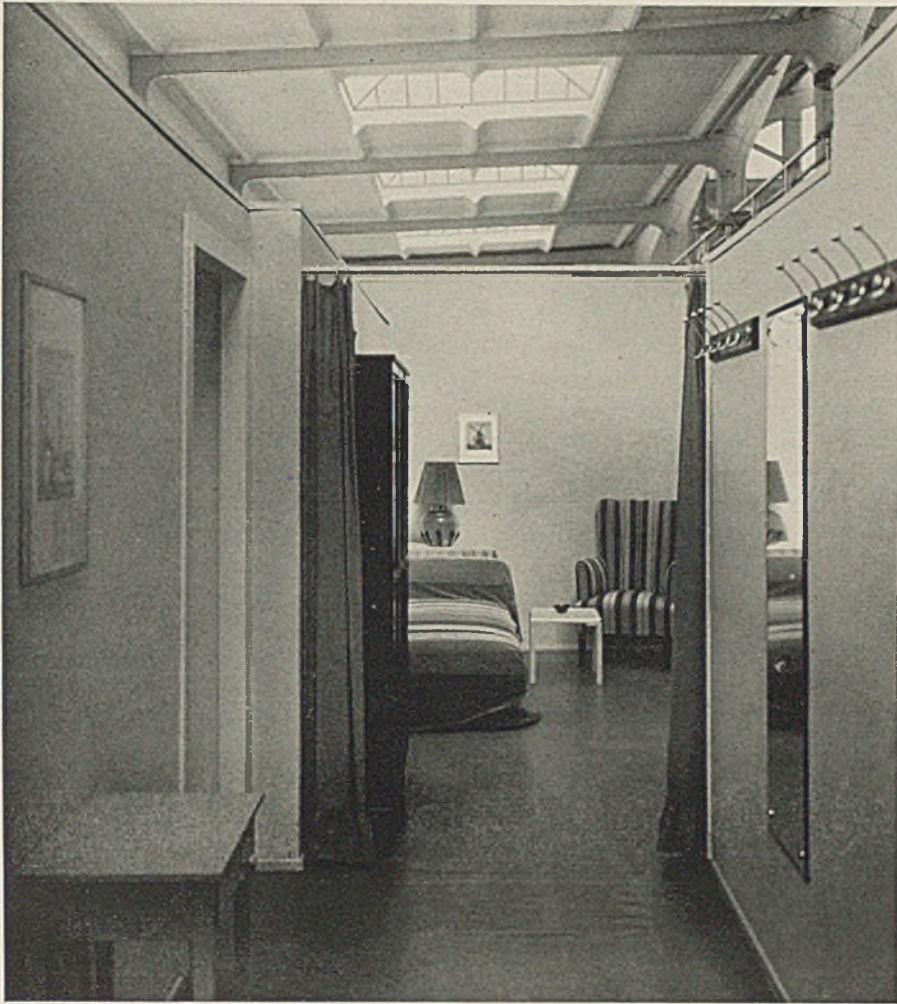


Wohnung 17
 Prof. Paul Schmitthenner,
 Stuttgart.

2-Raum-Wohnung für den Junggesellen oder eine kinderlose Familie. Kleinstwohnung für den gebildeten Mittelstand. Schlafzimmer so groß, daß ein zweites Bett aufgestellt werden kann, Küche und Bad ohne direktes Licht. Entlüftungsschacht. Warmwasserheizung, -versorgung durch Gasautomaten / Wohnraum 15,0 qm, Schlafrum 12,5 qm, Bad 4,55 qm, Kochraum 3,88 qm, Vorraum 4,10 qm = zusammen 40,00 qm / Monatsmiete ca. 34.— RM.

Eßnische
 im Wohnraum
 von
 Wohnung 17





Wohnung 18, Blick aus dem Flur in das Wohnzimmer

WOHNUNG 18 — GRUNDGEDANKEN ZUM WOHNUNGSGRUNDRISS 18

Arch. Baurat Alexander Klein - Berlin

1. Allgemeine Gruppierung.

Die Wohnung hat keine Durchgangszimmer und ist in zwei klar getrennte Gruppen geteilt: Die Schlafzimmer nebst Badezimmer und W. C. einerseits, und Wohnzimmer und Eßnische, Loggia und Küche andererseits, wobei jedes Zimmer eine von vornherein festgesetzte Bestimmung hat; dies gewährleistet den Bewohnern die Möglichkeit, alle Lebensvorgänge wie Schlafen und Waschen, Kochen und Essen, Arbeiten und Ruhen, gleichzeitig, ohne miteinander zu kollidieren und auf kürzestem Wege betätigen zu können.

Die Küche liegt neben dem Eßzimmer und hat eine Durchreichmöglichkeit. Die Loggia liegt neben der Küche als eine Fortsetzung der Eßnische mit Zugang aus dem neutralen Raum, damit alle Gli-

eder der Familie die Möglichkeit haben, dieselbe zu benützen, ohne einander zu stören.

Die Schlafgruppe ist von der Wohngruppe durch ein Schrankzimmer getrennt, was größere Ruhe gewährleistet und besonders in Krankheitsfällen wichtig ist.

Die Lage der Schlafzimmer, Badezimmer und W. C. ermöglicht den Bewohnern die Benützung der Badezimmer und W. C., ohne den Vorraum zu durchschreiten. Die Anordnung des Badezimmers und W. C. ist in zwei Varianten gelöst worden, wobei sich folgende Wohnflächen ergeben:

bei Variante A 75,70 qm

bei Variante B 81,70 qm (+ 80 %).

Bei einer vielköpfigen Familie ist die Variante B zu empfehlen.

II. Abmessung und Verbindung.

Die Abmessungen der einzelnen Zimmer, die Lage der Fenster und Türöffnungen sind derartig, daß nach der Unterbringung der notwendigsten Möbel eine Maximalfläche übrig bleibt, deren Teile zweckentsprechend im Zimmer verteilt und bequem miteinander verbunden sind, was den Bewohnern größere Bewegungsmöglichkeit gewährleistet.

Alle Räume sind so differenziert, daß bei vernünftiger Sparsamkeit in bezug auf alle Zimmer — der Hauptraum, in welchem die Familie den größten Teil des Tages verbringt, auf Kosten der anderen Zimmer vergrößert worden ist.

Die Küchenfläche ist beschränkt, weil dieser Raum nur für das Kochen bestimmt ist. Dafür ist eine kleine Eßnische eingerichtet worden, was vom hygienischen, ästhetischen und kulturellen Standpunkt den Vorzug vor einer großen Wohnküche verdient.

Die Zahl der Einheiten ist auf ein Minimum herabgesetzt und das Wohnzimmer mit Eßnische, wie auch der Vorraum sind miteinander vereinigt, was bei der angenommenen beschränkten Fläche

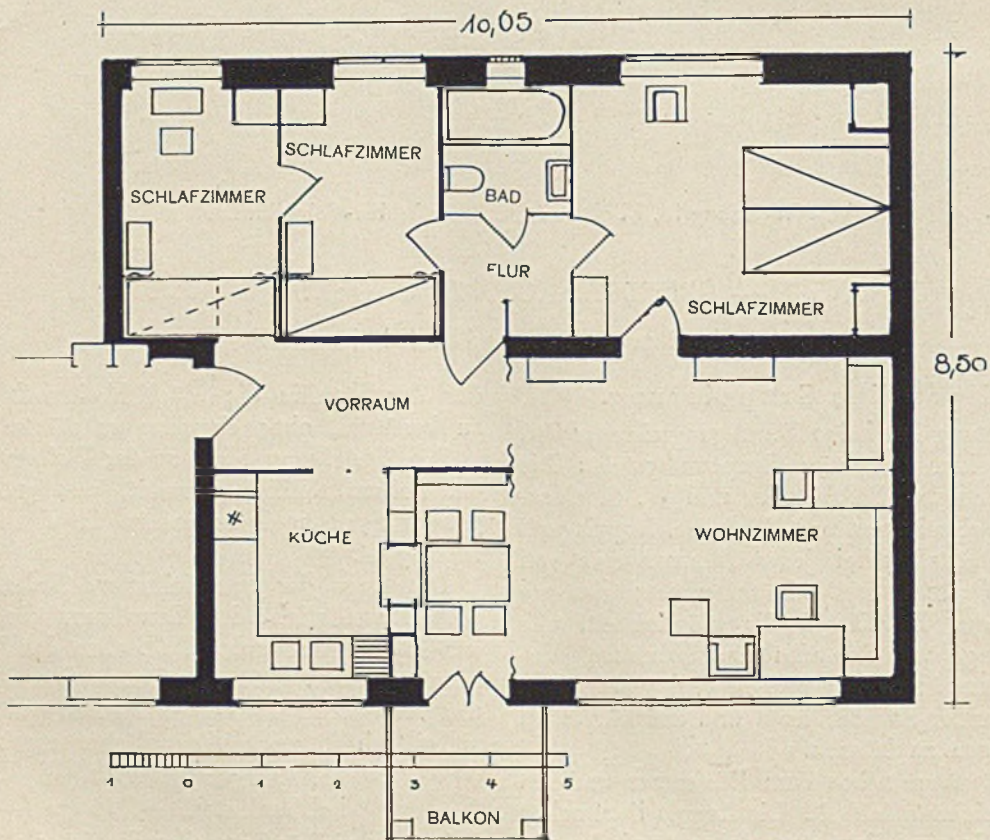
eine größtmögliche Weiträumigkeit ergibt. Aus diesen Erwägungen ist die Trennwand zwischen Vorraum und Wohnzimmer nicht bis zur Decke geführt.

III. Orientierung und Belichtung.

Die Lage der Räume wie auch die Lage, Form und Abmessungen der Fenster sind derartig, daß die Zimmer bei einer Nord-Südstraße eine günstige Beleuchtung erhalten, was nicht nur vom hygienischen Standpunkt, sondern auch für die Behaglichkeit und damit für die günstige Beeinflussung der Psyche äußerst wichtig ist.

Die Morgensonne in den Schlafzimmern und die Nachmittagssonne in den Wohnzimmern gibt den Bewohnern die Möglichkeit, den Sonnenschein am weitgehendsten auszunützen.

Die Loggia beschattet nur die Eßnische und nicht den Hauptraum, wodurch eine regelmäßige Beleuchtung des Zimmers gewährleistet wird. Die Vereinigung von Wohnzimmer mit Eßnische und Vorraum, ebenso wie eine völlig verglaste Tür zwischen Badezimmer und W. C. einerseits und Schrankzimmer andererseits sichern nicht nur eine

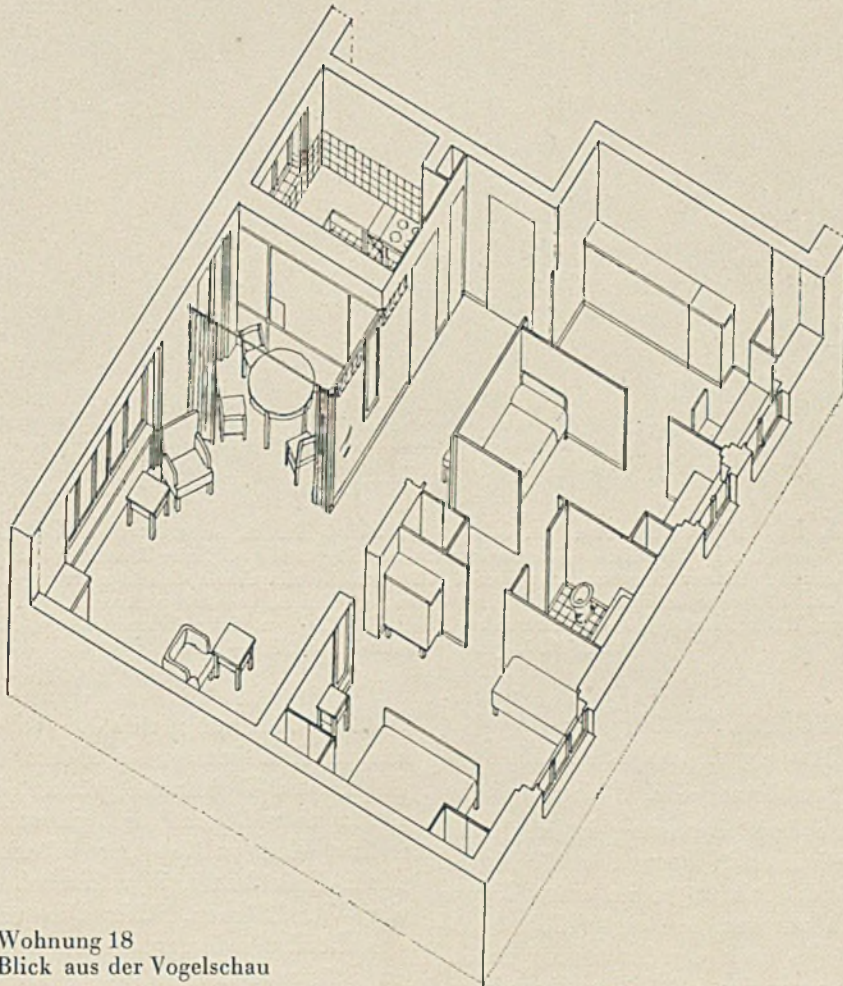


bessere Beleuchtung der Räume (Vorraum und Schrankzimmer), sondern auch eine Verminderung des unangenehmen Empfindens beim Übergang von einem hellen Raum in einen anderen. Außerdem verleihen solche Glastüren den Eindruck freundlicher Weiträumigkeit und gestatten das Eindringen der Sonnenstrahlen tief ins Wohnungsinnere hinein. Bei angemessener Lage und Form dieser Glastüren erscheint auch eine kleine Wohnung bedeutend größer.

IV. Einrichtung.

Bei der Wahl und Anordnung der Möbel ist eine möglichst leichte und bequeme Ausübung aller Lebensvorgänge vorgesehen.

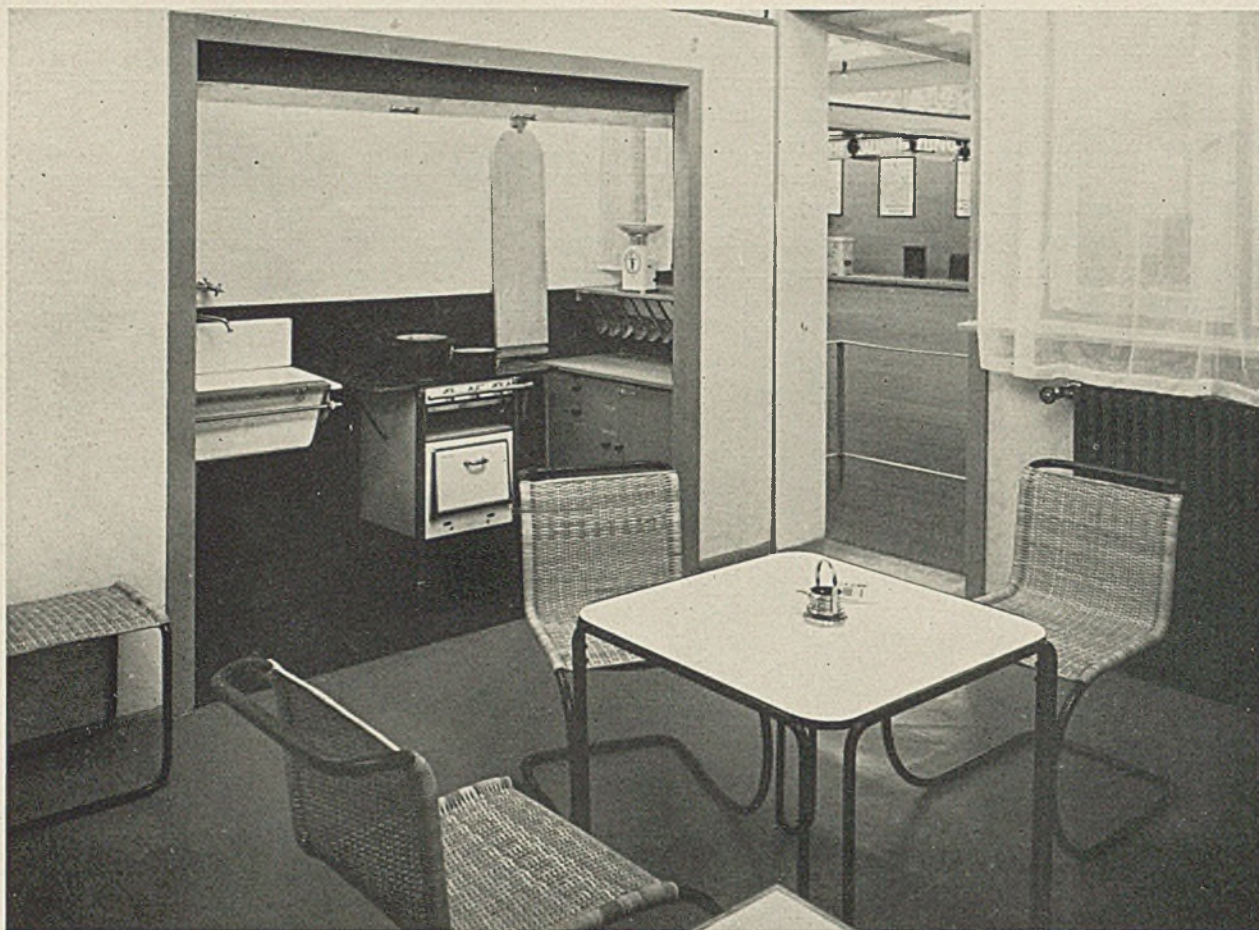
Die Möbel sind in Gruppen an den Wänden zusammengeschlossen, damit freie unbeschattete Bodenfläche für ungehinderte Bewegung bleibt. Die hohen Gegenstände sind vermieden worden, um die einheitliche Wirkung der Wände nicht zu zerstören und den Raum nicht zu beeinträchtigen.



Wohnung 18
Blick aus der Vogelschau

Wohnung 18 / Baurat Alex. Klein, Berlin.

4-Raum-Wohnung für eine 4—5köpfige Familie. Ein Kinderschlafzimmer dient auch als Spiel- oder Arbeitszimmer. Von Küche zum Wohnzimmer Durchreichefenster, Elternschlafzimmer nur vom Wohnzimmer aus zugänglich, so ist ein Nichtbenutzen bzw. Vermieten des Raumes ausgeschlossen. Eingebaute Schränke in allen Räumen / Wohnz. 30,0 qm, Schlafz. 13,9 qm, Bad 2,8 qm, Vorraum 2,8 qm, 1. Kammer 6,75 qm, 2. Kammer 6,75 qm, Küche 7,0 qm, Flur 6,6 qm = zusammen 76,60 qm / Monatsmiete ca. 65.— RM.



Wohnung 19 / Arch. Brüder Luckhardt u. Alfons Anker, Berlin, Mitarb.: Fräulein Katt Both, Berlin.
 3-Raum-Wohnung für eine 4köpfige Familie, 4 Wohnungen auf einer Etagentreppe. Beste Raumausnutzung auf 45 qm Grundfläche. Warmwasserheizung, Warmwasserversorgung durch Gasautomat. Eingebaute Schränke in allen Zimmern, dazu noch eigener Schrankraum mit 1,7 qm Schrankfläche. Bei einer Wohnung Balkon, bei der anderen Loggia / Wohnz. 15,53 qm, Elterenschlafz. 11,13 qm, Kinderschlafz. 7,3 qm, Kochnische 3,8 qm, Bad 2,3 qm, Schrankraum 4,14 qm, Flur 1,39 qm = zusammen 45,60 qm / Monatsmiete ca. 39.— RM.

WOHNUNG 19

Kleinstwohnung r. 45 qm Fläche.

Lösung eines Problems der Wohnungsnot.

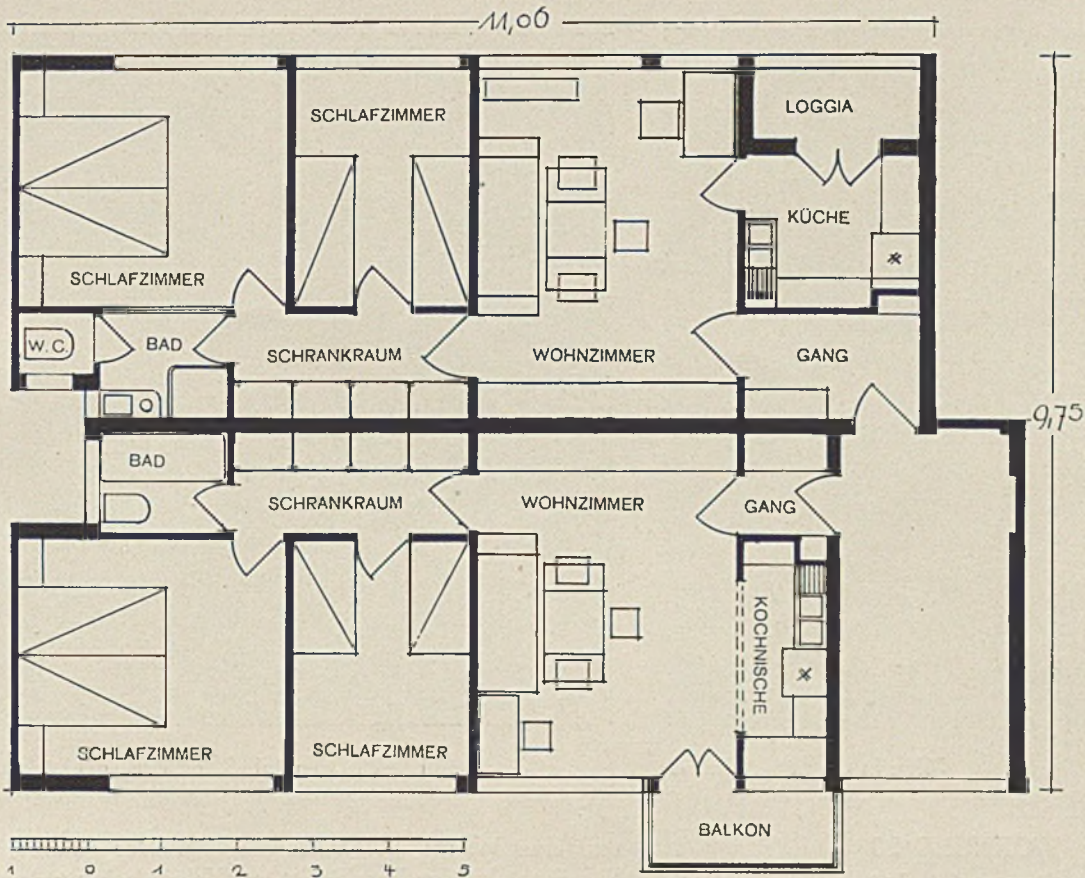
Die hier gebaute Doppelwohnung ist anzusehen als Teil eines Miethauses in Form der Wohnzelle, und zwar so, daß 4 Wohnungen an einer Treppe liegen. Da es sich um den Bau einer Kleinstwohnung handelt (45 qm nach den Feststellungen des Reichsbauforschungsausschusses), ist von einer Querdurchlüftung mit Absicht abgegangen. Dieselbe ist durch die sog. Diagonal-Durchlüftung ersetzt. Das Ergebnis ist: nicht zu große Zimmertiefen, Verringerung des Treppenraumes und damit auch der Baukosten. Der Grundriß im einzelnen enthält als Trennung zwischen Wohnraum und Schlafräumen einen Flur als „Luftpuffer“, der durch Wandschränke nutzbar gemacht ist. Damit wird die zu vermeidende Untervermietung unmöglich gemacht.

Eine Wohnung enthält Wohnküche mit normalem Badezimmer, die andere Wohnung dagegen Küche und Wohnraum getrennt, kein Badezimmer, dafür aber Dusche und getrennten Abort.

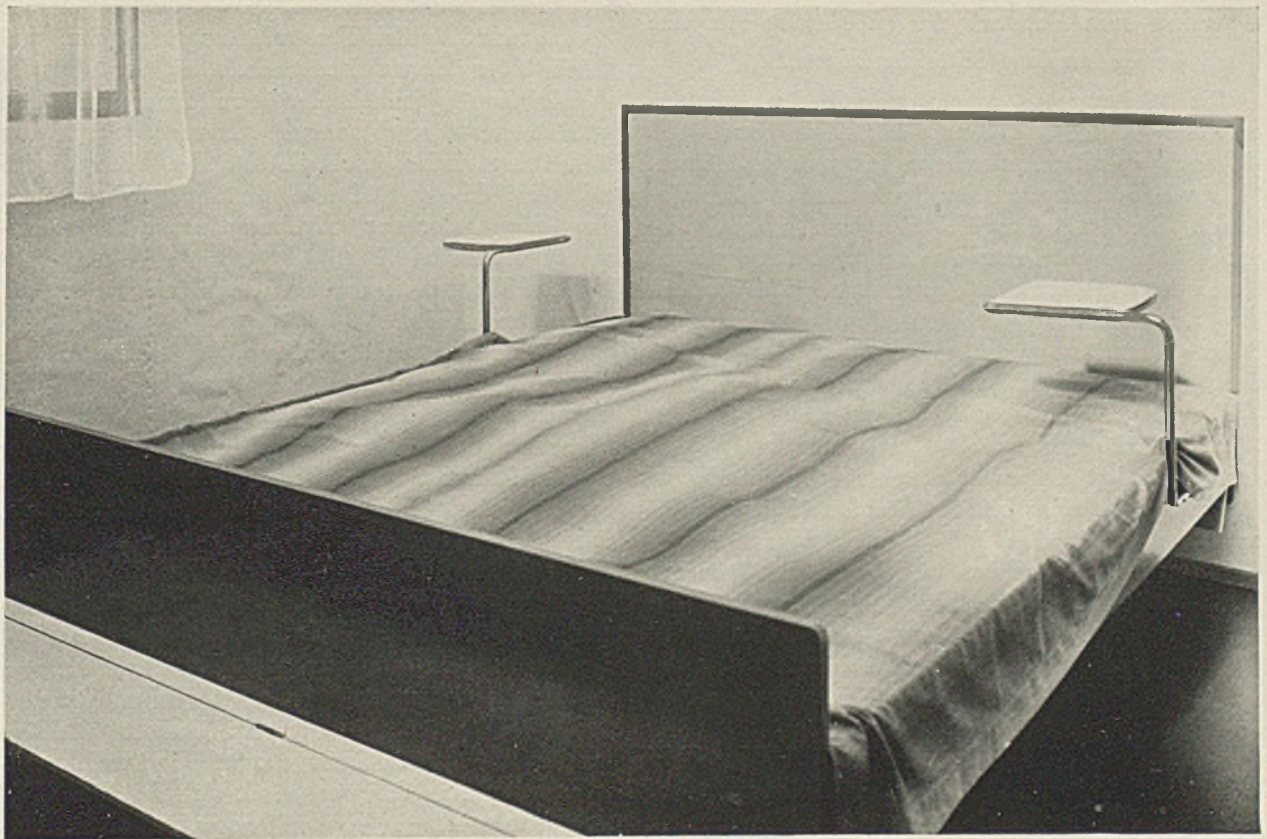
Die Konstruktion der Wände ist gedacht als Eisen-Skelettbau mit wärmehaltender Ausfachung der Wandflächen. Die Fenster haben dementsprechend eine langgestreckte Form, die von Stütze zu Stütze reicht.

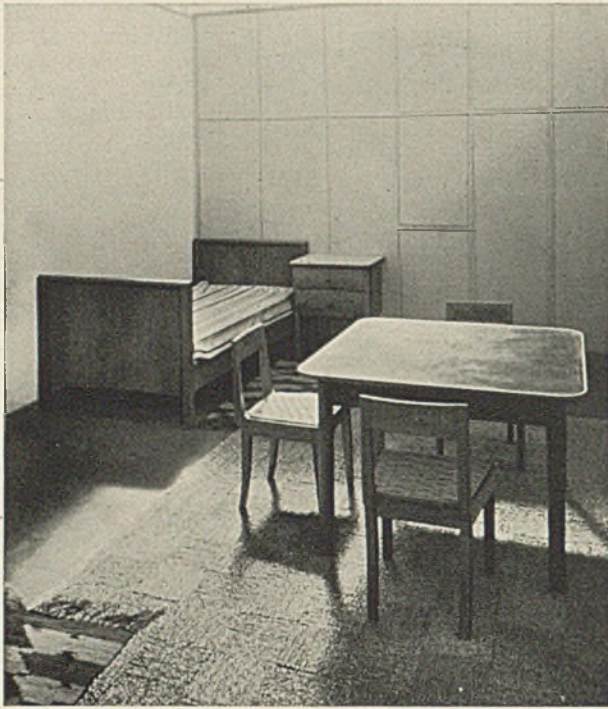
Städtebauliches

Die hier dargestellte Wohnzelle (je 2 Doppelwohnungen an einem Treppenhaus) ergibt den sogenannten Wohnturm, der zusammen mit der Wohnzelle eine neuartige städtebauliche Anordnung bildet, die 1. eine größere Ausnutzung des Geländes ermöglicht, 2. keine Höfe mehr enthält und dadurch eine größere Auflockerung und eine bessere Durchlüftung im städtebaulichen Sinne gestattet.



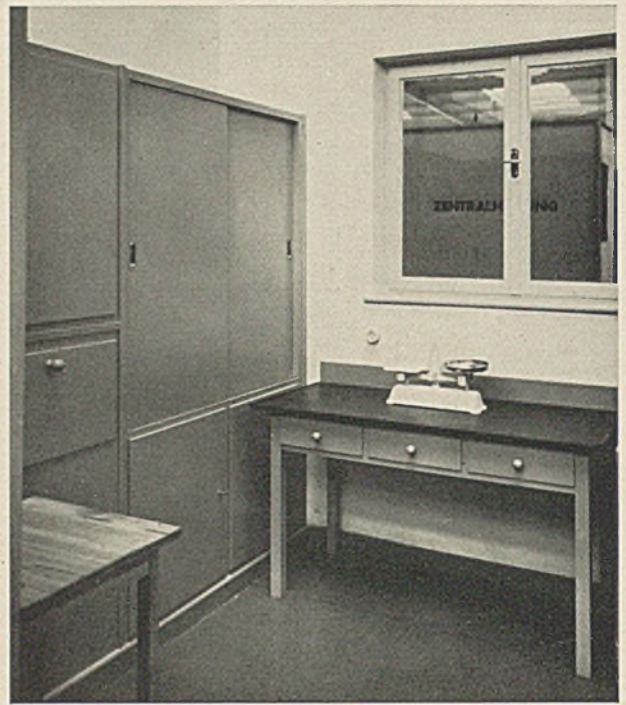
Wohnung 19
 Unten
 Blick in das
 Schlafzimmer





Wohnung 20

Blick in ein Schlafzimmer



Blick in den Arbeitsteil der Kochküche

WOHNUNG 20

Architekt: Reg.-Bmstr. Walther Schmidt

Gedanken zum Entwurf einer Wohnung für eine kinderreiche Mittelstandsfamilie.

Die Wohnung ist in erster Linie für eine kinderreiche Mittelstandsfamilie bestimmt. Doch soll sie auch anderen Anforderungen genügen können.

Die hohe Belegzahl der Wohnung und der Gedanke der Anpassungsfähigkeit an verschiedenartige Wohnbedürfnisse fordern einen geräumigen Verbindungsraum. Von diesem durch durchgehendes Seitenoberlicht erhellten Flur aus sind alle Räume unmittelbar zugänglich. Auf der Ostseite liegen die drei Schlafräume, auf der Westseite Wohnraum, Küche, Bad und Loggia.

Die Küche liegt unmittelbar neben dem Wohnraum, mit dem sie zudem durch eine Speisendurchreiche und ein nach beiden Seiten zu öffnendes Geschirrfach verbunden ist. Die eine Wand enthält die eingebauten Geschirr- und Vorratsschränke mit ins Freie entlüftetem Speisenabteil und anschließendem Zurichtetisch unter dem Fenster, die andere Wand Gasherd und Gaswarmwasserautomat, Ausguß und Spüle. Unter Tischhöhe liegende Kästen sind nach Möglichkeit vermieden.

Dadurch werden die Leitungen für Kalt- und Warmwasser, Abwasser und Gas möglichst abgekürzt und vereinfacht. Das Bad enthält ein Waschbecken

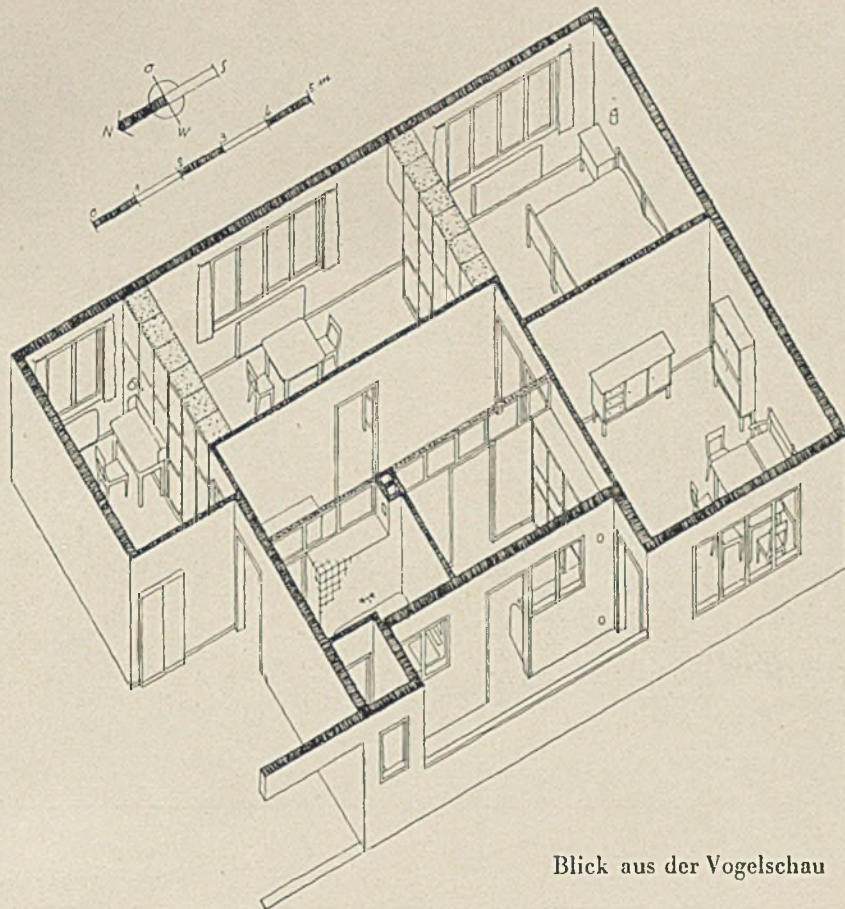
und eine Wanne mit Auflegebecken. Der gesamte Waschbetrieb der Familie ist zur Vereinfachung der Haushaltsführung aus den Schlafräumen hierher konzentriert. Außer Fensterlüftung sind Bad und Küche eigens durch einen Schacht entlüftet.

Die Zugänglichkeit der unmittelbar ins Freie entlüfteten, abgeschlossenen Abortzelle durch das Bad bringt keine Nachteile für den Wohnbetrieb mit sich, da das Bad meistens nur bei Benützung der Wanne, also nur auf kurze Zeit im Tage abgesperrt werden wird.

Vom Wohnraum und von der Küche aus ist die Loggia zugänglich.

Der Flur ist mit Garderobe, Schuhkasten (zugleich Bank) und einem eingebauten Schrank ausgestattet, der Gefache für Mäntel, schmutzige Wäsche und Reinigungsbedarf enthält.

Die Zwischenwände der Schlafräume bestehen aus eingebauten Kleider- und Wäscheschränken. Die Kleiderschränke sind $\frac{2}{3}$ der Raumhöhe hoch, die Wäscheschränke und die in der oberen Reihe angebrachten Lagerschränke für unbenützte Kinder- und Saisonkleidung $\frac{1}{3}$ der Raumhöhe. Jedes Element ist ein für sich bestehender Kasten. Die Kästen können beliebig zusammengestellt werden. Der Einbau von Wandschränken wird deshalb reichlich vorgesehen, weil erfahrungsgemäß kinderreiche Familien kaum in der Lage sind, sich die benötigten Schränke selbst zu beschaffen, während die Ver-



Wohnung 20

Arch. Regierungsbaumeister
Walther Schmidt, München.
5-Raum-Wohnung i. Miethaus
für eine kinderreiche Familie
(4 Kinder, 1 Kleinkind).

Warmwasserheizung, Heizkörper an der Fensterwand. Warmwasserversorgung: Gasautomat in der Küche, versorgt Wanne, Wasch- u. Spültisch. Gasherd. Entlüftungsschacht in Bad und Küche. Durchreiche von Küche zum Wohnzimmer. Entlüftungsschlitz für Speiseschrank an d. Umfassungsmauer. Fensteroberlicht zur Beleuchtung des Ganges. Eingebaute Schränke in den Schlafzimmern, in der Küche und im Flur. Loggia mit Klapp Tisch. Zähler im Treppenhaus.

Wohnz.	20,6 qm
Elternschlafz.	18,9 qm
1. Kinderschlafz.	18,9 qm
2. Kinderschlafz.	10,3 qm
Küche	8,0 qm
Bad	5,2 qm
Flur	13,5 qm
Loggia	6,37 qm
W. C.	1,35 qm
	<hr/>
	103,12 qm

Blick aus der Vogelschau

Monatsmiete ca. 88.— RM.

zinsung des für den Einbau der Schränke angelegten Kapitals viel eher für den Mieter tragbar ist. Die Schränke sind entlüftet.

Das eine der beiden je zweibettigen Kinderschlafzimmer ist so groß bemessen, daß es als Spiel- und Arbeitszimmer dienen kann. Hier ist auch der Nähplatz der die spielenden Kinder beaufsichtigenden Frau. Das Zimmer ist mit dem Elternschlafzimmer durch eine Zwischentür verbunden.

Kinderreiche Mittelstandshaushaltungen werden in den meisten Fällen von der Hausfrau mit einer Tageshilfe geführt. Bei anderem Wohnbedürfnis kann der zweite Kinderschlafraum als Mädchenzimmer dienen.

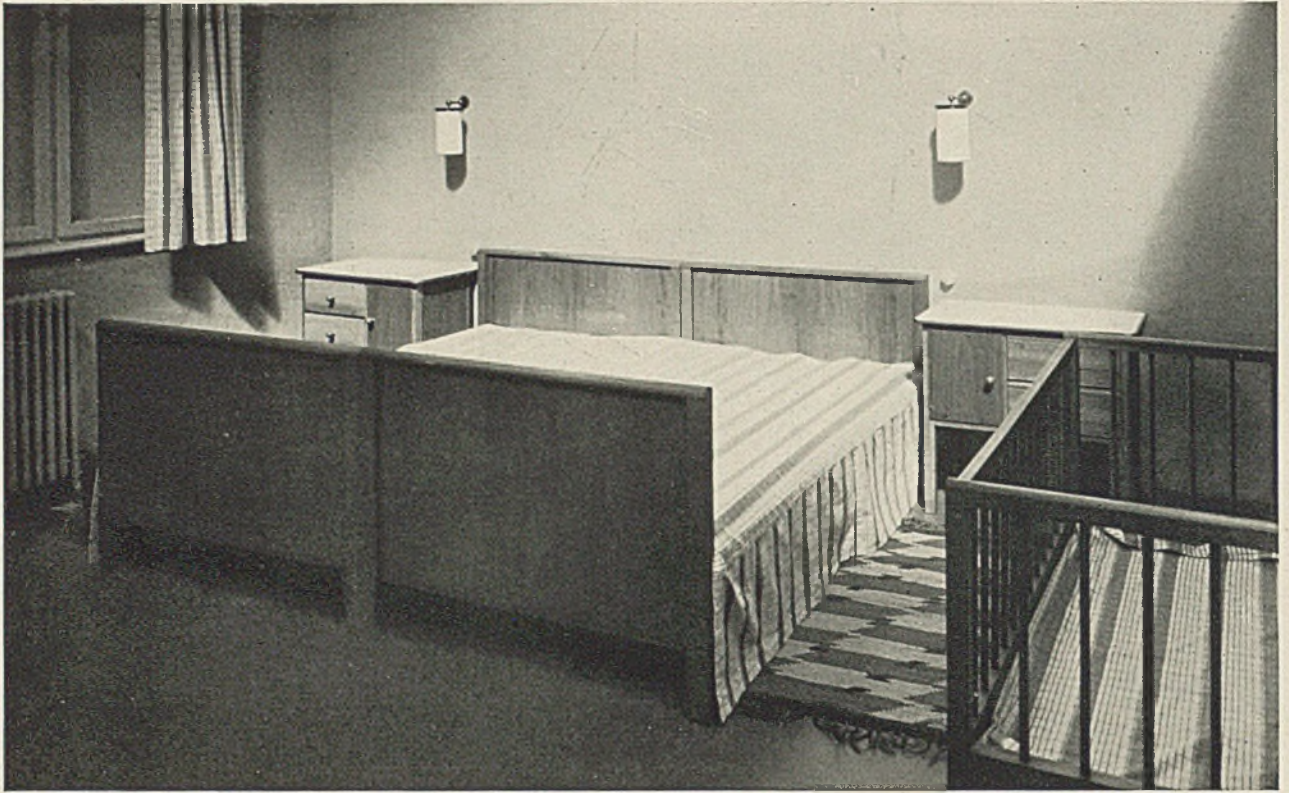
Die Schlafräume enthalten an beweglicher Ausstattung neben den Betten Nachttische, in denen zugleich Kleinwäsche untergebracht wird, die Kinderschlafzimmer zudem je einen Arbeits- und Spieltisch.

Die Wohnung, die als Element einer größeren Anlage gedacht ist, wird mit Zentralheizung versehen. Da außer der Küche mindestens der Wohnraum, wahrscheinlich auch das Kinderspielzimmer und Bad geheizt, bzw. temperiert werden, ist die Zen-

tralheizung in Anlage und Betrieb wirtschaftlicher als örtliche Heizung, ungerechnet die Entlastung der Hausfrau, die der Wegfall der Bedienung von Herd und Öfen bedeutet. Als Übergangsheizung ist ein elektrischer beweglicher Heizapparat vorgesehen.

Die Möbel, Vorhänge, Beleuchtungskörper sind sehr einfach in der Form, jedoch handwerklich gut durchgebildet. Die Wände und die Wandschränke sind in einfarbigen Tönen gestrichen, die beweglichen Möbel bestehen — wegen ihrer stärkeren Beanspruchung — aus gebeizten Hölzern. Die meisten Tischplatten sind mit Linoleum belegt, die Stühle haben Strohsitz.

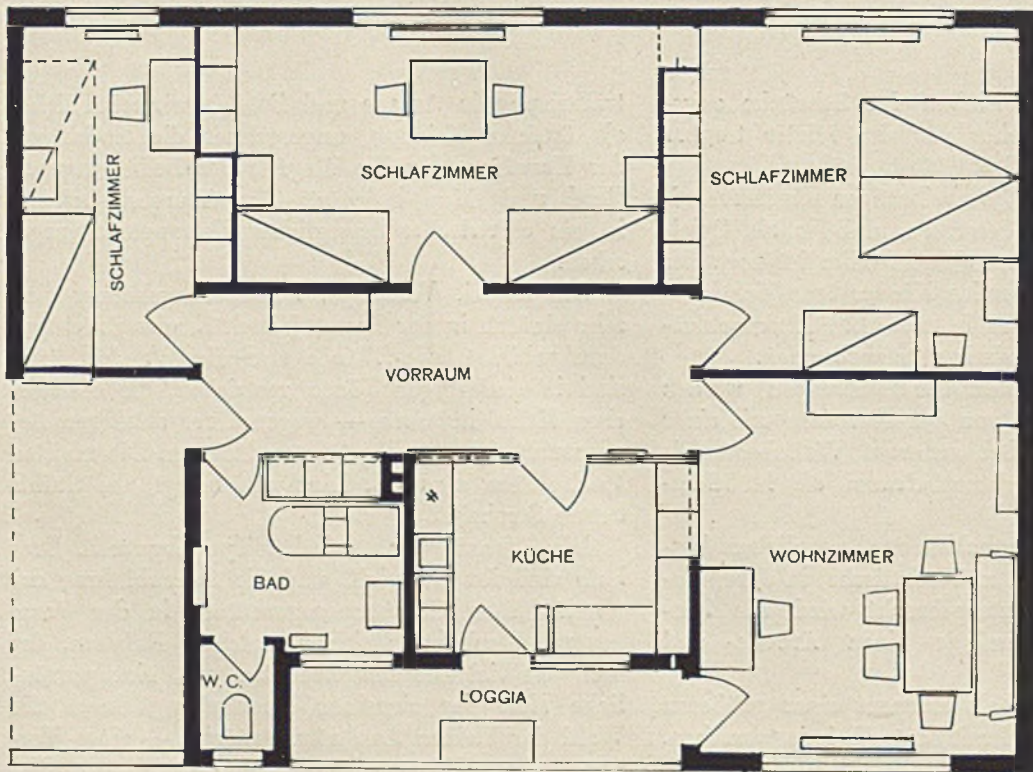
Die Wohnung ist auf den Typ abgestellt. Deshalb sind ihr Grundriß und die Durchbildung der unerläßlichen Gebrauchsgegenstände in der Form neutral. Doch kann sich in solchem Rahmen, der nicht zu viel für sich bedeuten will, eine persönliche Note der einzelnen Haushaltung durch die Wahl der kleinen Ausstattungsstücke — eines Vorhangs, eines Kissens, einer Schale — wirkungsvoller entfalten als in einer allzu individuell durchgebildeten und dann doch typisierten Wohnung.



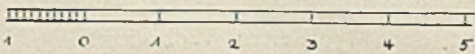
13,50

Wohnung 20

Blick in das
Schlafzimmer



9,90



WOHNUNG 21

Architekt Otto Völckers - München

Kleinwohnung von 45 qm Nutzfläche

Wohnungsminimum

Die dreiräumige Mietwohnung von 45 qm Nutzfläche steht zwar nach dem heutigen Stande der Grundrißbildung nicht mehr an der untersten Grenze menschenwürdiger Behausung, doch kann eine Unterschreitung dieses Maßes — ohne zugleich eine Verschlechterung zu bedeuten — nur noch unter ganz bestimmten Voraussetzungen vorgenommen werden (kein Bad, dafür zentrale Badeanlage; nur eingebaute Möbel usw.).

Es kommt darauf an, das Wohnungsminimum unter sorgfältiger Berücksichtigung der heute gültigen Anschauungen über Hauswirtschaft und zugleich einer auch schönheitlich wirksamen Ausnutzung jedes Quadratcentimeters so zu gestalten, daß bei aller absoluten Kleinheit doch eine gewisse Geräumigkeit erzielt wird.

Raumabmessungen

Die Flächengrößen der einzelnen Räume entsprechen ungefähr den von der Reichsbauauforschung aufgestellten Richtlinien; nur Kammer und Vorplatz sind etwas größer.

Fenster und Türen

Bei der Kleinheit der Gesamtfläche kommt es am meisten auf die richtige Lage und Form der Türen und Fenster an. Die Türen liegen nach Möglichkeit im toten Winkel (besonders richtig im Bad). Die Fenster sind unter Vorgang von Haesler-Celle so gestaltet, daß sie etwa die Hälfte der zugehörigen Außenwand einnehmen und zur Hälfte fest verglast sind. Nur in der Kochnische und im Wohnteil des Hauptraums sind sie größer; im letzteren Falle hat das Fenster außerdem eine untere feste Verglasung — ebenfalls nach Haesler —, die das Aufstellen von Blumen usw. auf dem Fensterbrett gestattet.

Das Bad enthält hier auch den Schmutzwasserabfluß, der in der Küche nichts zu suchen hat (am wenigsten in einer Wohnküche). Es sind im Schlafzimmer und in der Kammer neben den Heizkörpern feste Waschtische angeordnet; warmes Wasser ist hier nicht vorgesehen. Wer sich nach alter Gewohnheit durchaus über dem Abfluß waschen will, der findet den Abfluß hier immerhin schon im Bad und nicht mehr in der Küche.

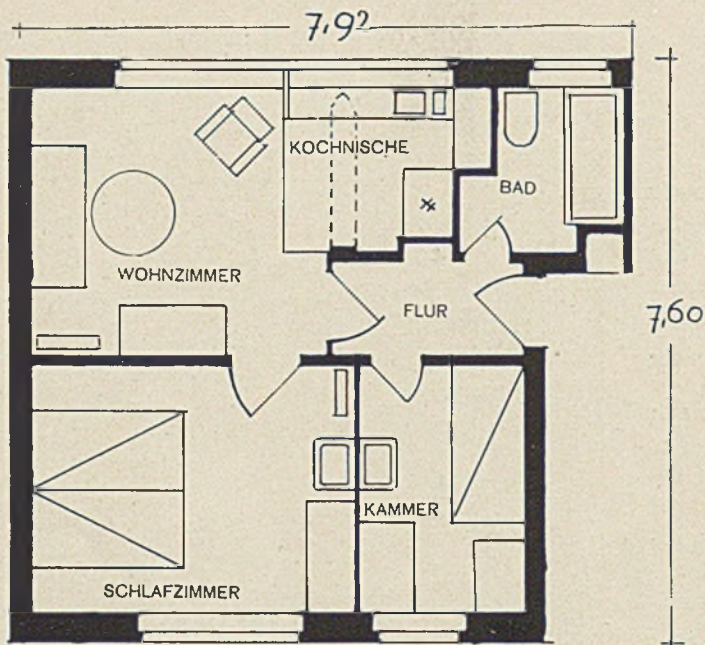


Die Kochnische ist mit allen erforderlichen Geräten und Einrichtungen ausgestattet, deren Gesamtkosten sich bei Massenanfertigung schätzungsweise auf etwa 300—320 M. belaufen würden.

Sonst sind fertige Typenmöbel der Weimarer Bauhochschule (Entwurf Erich Dieckmann) verwendet worden, wie überhaupt nach Möglichkeit alle Sonderanfertigungen vermieden werden sollte.

Orientierung

Hausreihen mit Kleinwohnungen dürfen nur von Nord nach Süd gerichtet sein, damit jeder Raum im Lauf des Tages einmal von der Sonne bestrahlt wird. Es wird höchste Zeit, die Stadterweiterungspläne auf dieses Gesetz hin zu revidieren und gegebenenfalls umzugestalten. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, daß „Nebenräume“, zu denen Küche und Bad gerechnet werden, keine Sonne brauchen; gerade da, wo Wasserdampf entwickelt wird, ist Durchsonnung am allerwichtigsten. Die eng bebaute Straße ist nicht der Platz für die Kleinwohnung, die mehr als die Mittel- und Großwohnung Licht, Luft und Sonne braucht.



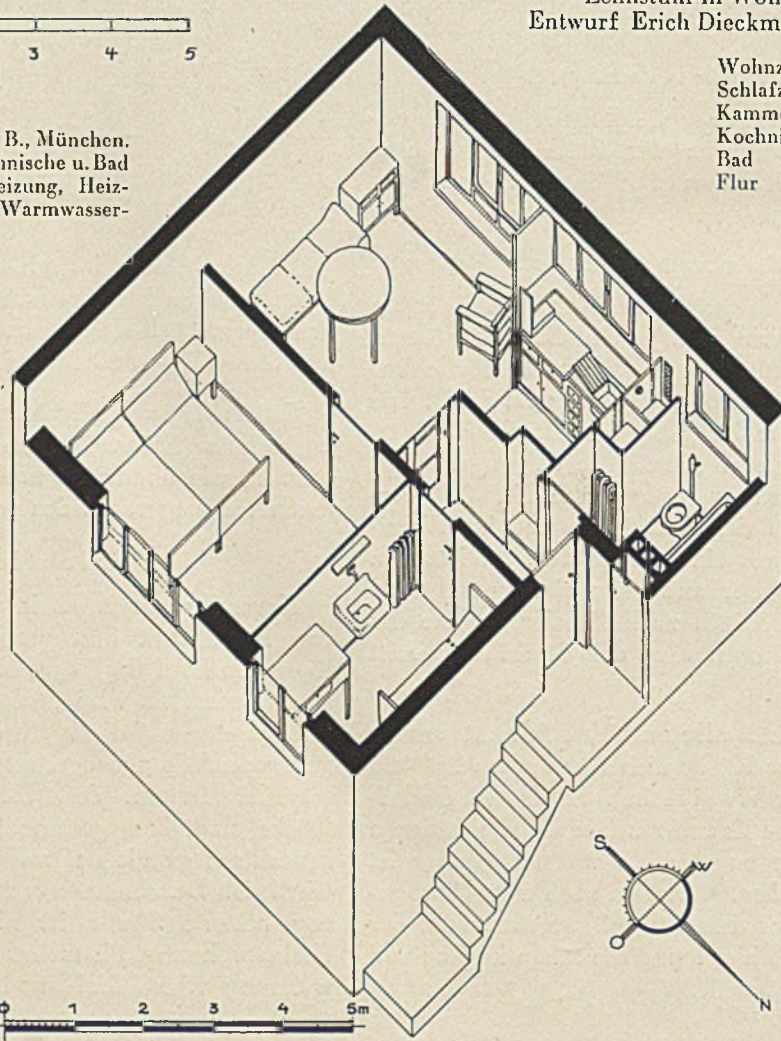
Lehnstuhl in Wohnung 21
Entwurf Erich Dieckmann - Weimar

Wohnzimmer	13,47 qm
Schlafzimmer	13,57 qm
Kammer	6,96 qm
Kochnische	4,13 qm
Bad	4,06 qm
Flur	3,06 qm
	<hr/> 45,25 qm

Monatsmiete
54—72 RM.
(gro qm/Jahr
12—16 RM.)

Wohnung 21

Arch. Otto Völckers, D. W. B., München.
2 1/2-Raum-Wohnung mit Kochnische u. Bad
im Miethaus. Warmwasserheizung, Heiz-
körper an der Innenwand. Warmwasser-
versorgung durch Gas-
automat im Bad, für Wan-
ne und Spültisch. Koch-
nische vom Wohnzimmer
aus zugänglich, mit Gas-
herd. W. C. im Bad. Nur
in der Kochnische fest-
eingebaute Schränke.



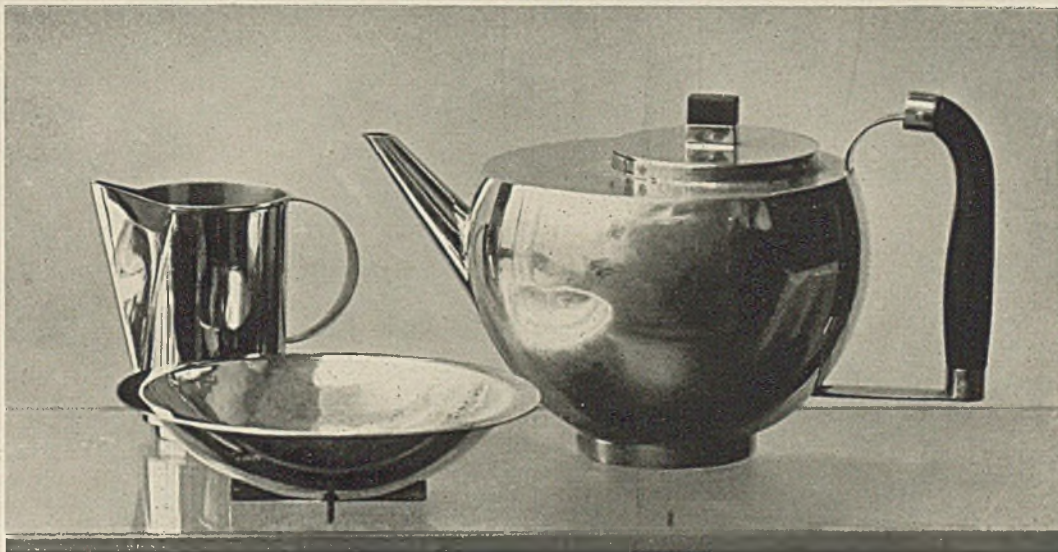
BEILAGE ZUM 'BAUMEISTER'

JULI 1928 • MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUPRAXIS • HEFT 7



KAFFEE- UND TEESERVICE, Silber 900/1000, handgetrieben. Die Dimension dieser Geräte bestimmte die am angenehmsten in die Hand passende Henkelgröße und -form, sowie das Gewicht des Inhalts der beiden Kannen mit Rücksicht auf eine Frauenhand. Die Form entstand unter dem Gesichtspunkte größtmöglicher Dehnung des kostbaren Materials und Raumgewinnung, bei zweckmäßigster Anordnung von Henkel und Ausguß, Sieb in der Basis des Ausgusses, von Scharnier, Zargenverschluß und Deckelgriff. Henkel und Deckelgriffe Ebenholz. Der hochgewölbte Deckel hat die Aufgabe, den Dampf zu sammeln und damit zu isolieren. Die Grundform aller Teile dieses von innen heraus, nach den Grundsätzen des Konstrukteurs gestalteten Services ist ein stumpfes Oval.

A. Stockmann, Schweiz. Werkbund.



Teeservice mit Heißwasserkanne. Metallwerkstatt Bauhaus Dessau. Entwurf: Hans Przyrembel

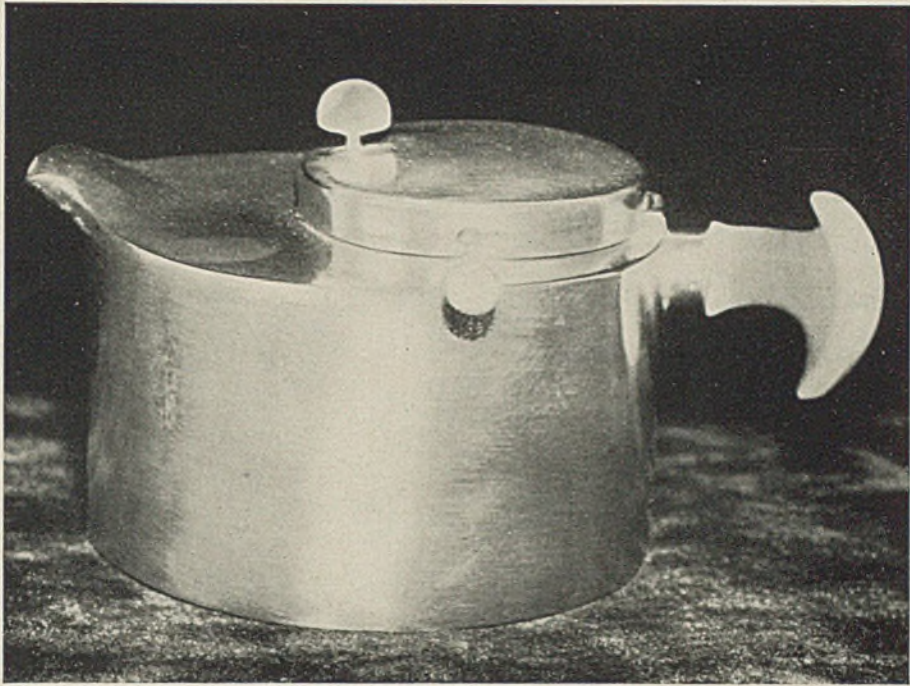


Silbernes Service mit Ebenholzgriffen, handgehämmert. Originalentwurf und Ausführung von Frau Emmy Roth, Berlin
Photo: A. Matzdorff



Kaffee-
und
Milchkanne
zu einem
Service,
Silber-Opal

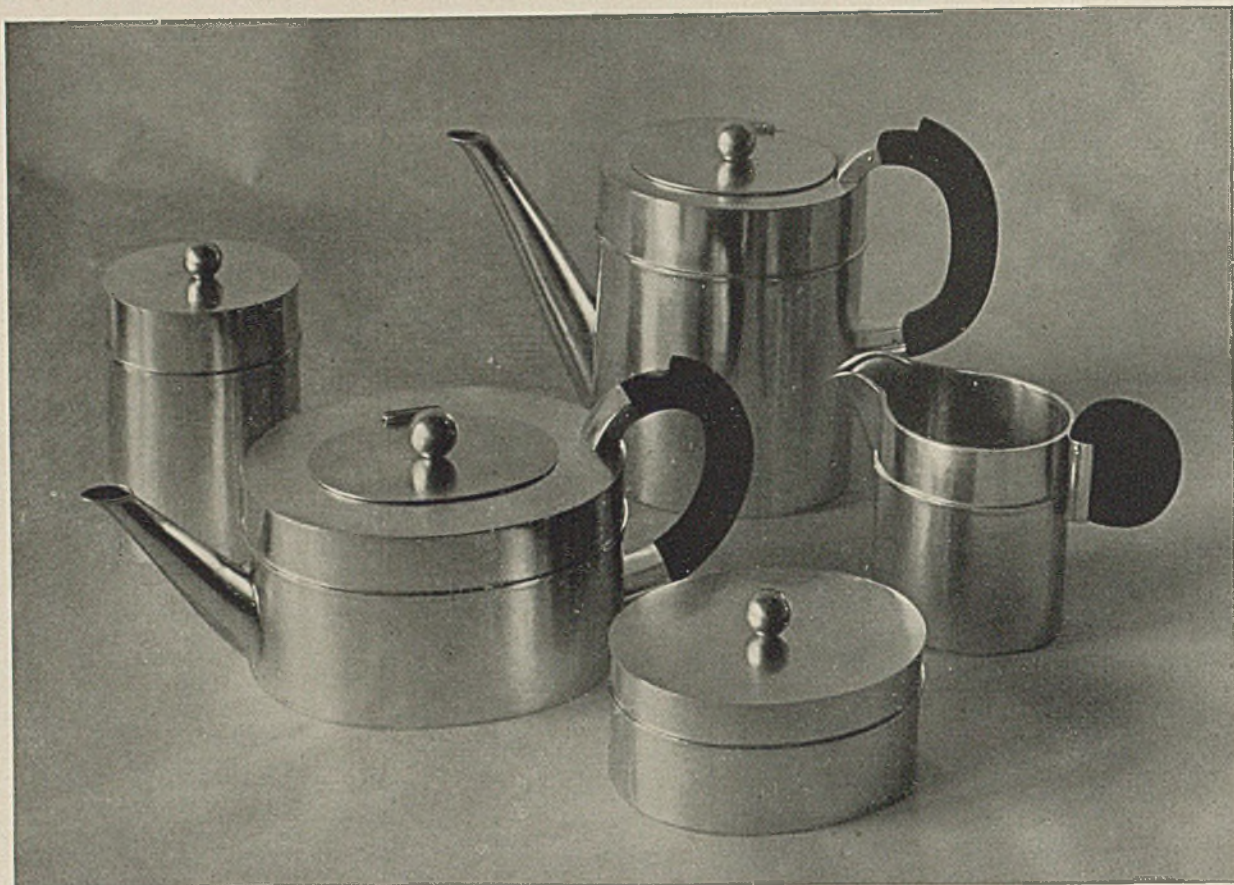
Entwurf:
Paula Strauß
Ausführung:
P. Bruckmann
& Söhne AG.,
Heilbronn a. N.



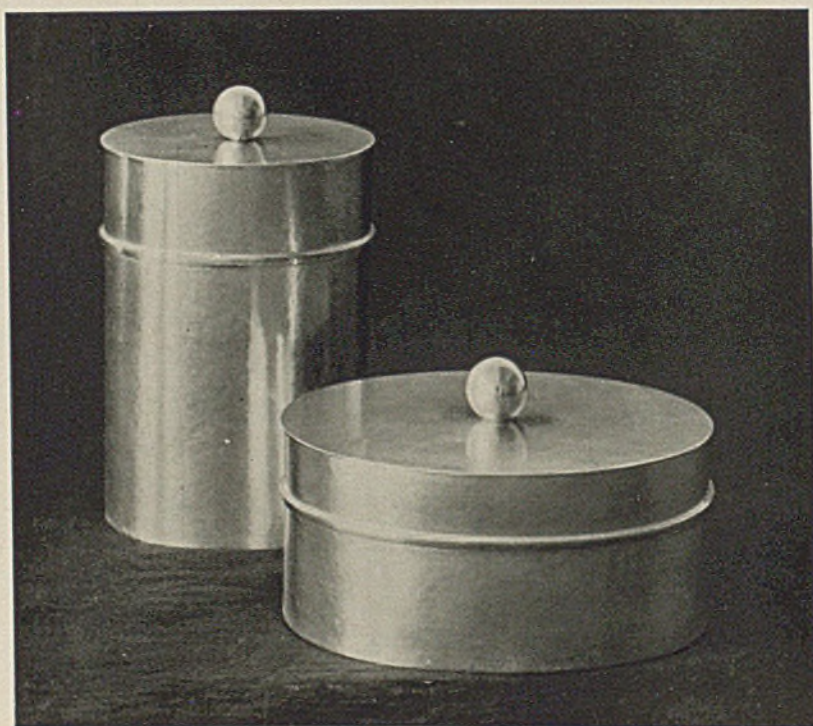
Silberne Tee-Extraktkanne mit Sieb
Originalentwurf und Ausführung Frau Emmy Roth, Berlin

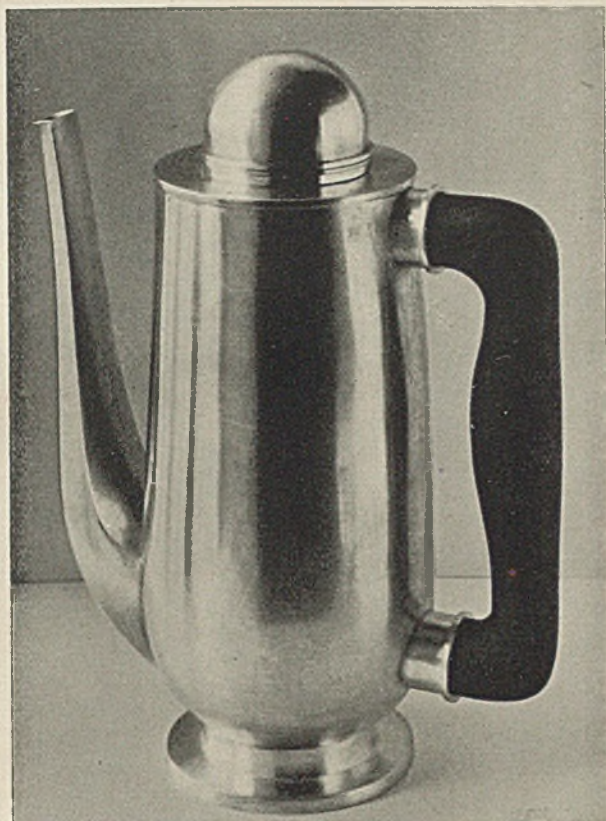


Teeanne aus Silber, Griff Holz
Entwurf und Ausführung Wolfgang Tümpel, Halle a. S.

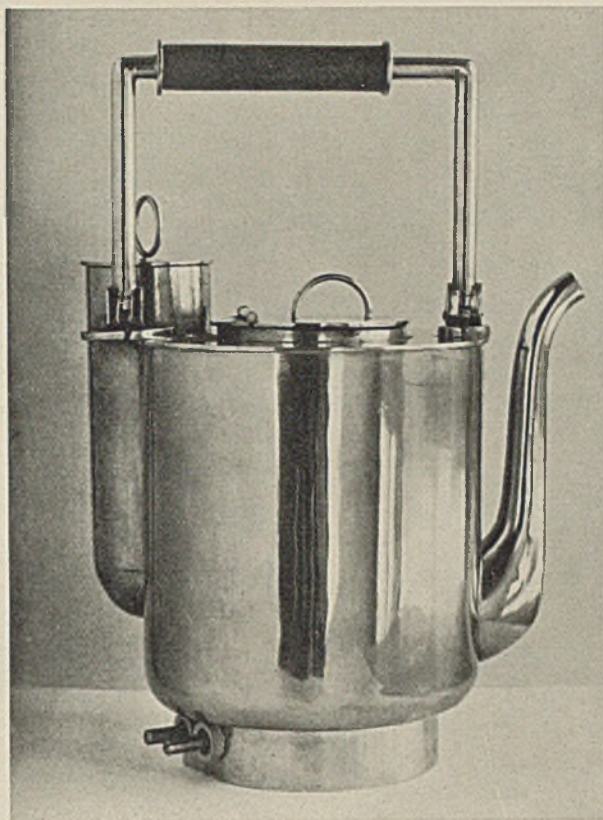


Oben: Silbernes Kaffee- und Teeservice. Unten: Tee- und Zuckerdose größer. Entwurf: Paula Strauß. Ausführung: Silberwarenfabrik P. Bruckmann & Söhne AG., Heilbronn a. N.

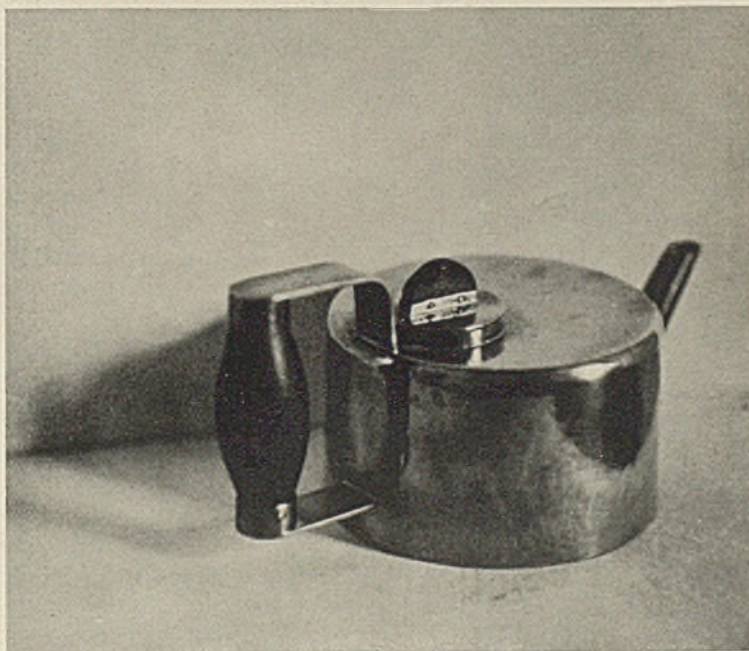




Kaffeekanne Silber, Griff Holz



Teekanne. Entw. u. Ausführung: W. Tümpel, Halle a. S.

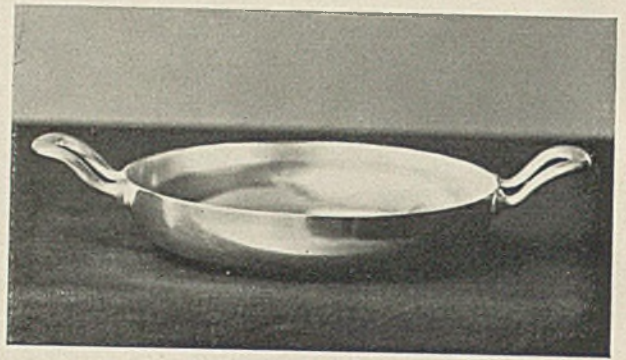


Teekanne, Messing vernickelt, Griff Holz. Entwurf und Ausführung:
W. Tümpel, Halle a. S.



Saucière

Wiskemann & Knecht, Zürich



Fleischschale

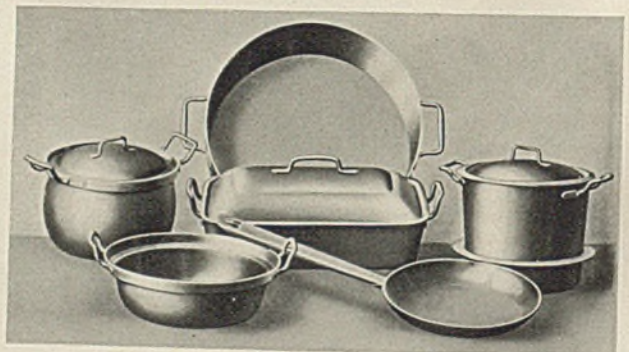
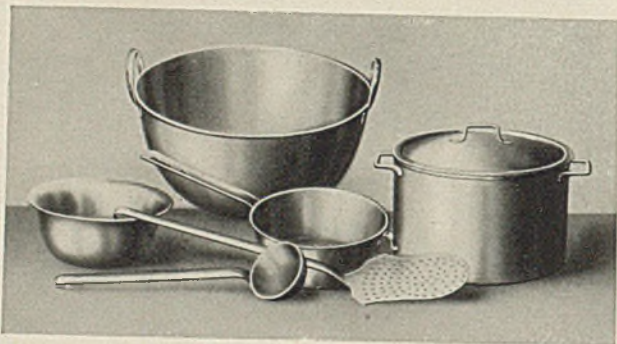
Wiskemann & Knecht, Zürich



Kochgeschirr

Wiskemann & Knecht, Zürich

Unten: Kochgeschirr aus (links) Kromargan und (rechts) Silitstahl der „Württembergischen Metallwarenfabrik“ Geislingen



BAUWIRTSCHAFTSPOLITIK

Die Bautätigkeit im März und im ersten Vierteljahr 1928. Nach Wirtschaft und Statistik wurden im Monat März 1928 in den berichtenden 92 Groß- und Mittelstädten 2 482 Wohngebäude mit 10 387 Wohnungen baupolizeilich abgenommen. Gegenüber dem Februar 1928 ist eine Zunahme von 36 bzw. 21 Prozent festzustellen. Auch gegenüber dem März 1927 liegt bei den Wohngebäuden noch eine Steigerung von 19 Prozent, bei den Wohnungen von 35 Prozent vor. Die Zahl der fertiggestellten öffentlichen Gebäude ist jedoch gegenüber dem März des Vorjahres um 5 Prozent zurückgegangen. Im ersten Vierteljahr des Jahres 1928 wurde das Ergebnis des ersten Vierteljahres 1927 bei 6 623 polizeilich abgenommenen Wohngebäuden und 27 859 Wohnungen noch um 21 bzw. 35 Prozent übertroffen. Die Zahl der zum Bau genehmigten Wohngebäude und Wohnungen im ersten Vierteljahr 1928 mit 5 689 bzw. 20 031 blieb infolge der schwierigen Finanzierungsfrage um 15 bzw. 11 Prozent gegenüber dem ersten Vierteljahr 1927 zurück.

Großhandelspreise und Baukostenindex. Nach Wirtschaft und Statistik ist die Großhandelsziffer im Monatsdurchschnitt April gegenüber dem Vormonat um 0,7 auf 139,5 gestiegen. Der Großhandelsindex für Baustoffe ist um 0,4 Prozent auf 158,2 gestiegen. Nach Angaben des Statistischen Reichsamtes stellte sich im Monatsdurchschnitt April die Indexziffer der Baukosten auf 173,3 (Vormonat 171,3). Nach den Ermittlungen von sieben Wohnungsfürsorgegesellschaften stellte sich in derselben Zeit der Gesamtbaukostenindex auf 187. Im Durchschnitt ergab sich ein Lohnindex von 197 und ein Baustoffindex von 176 (im Vormonat 191 bzw. 175).

Die Sparkassen im Monat März 1928. Ende März 1928 betrug die Höhe der Spareinlagen im Deutschen Reich 5 487 Millionen Reichsmark. 3 450,8 Millionen Reichsmark entfallen hiervon auf Preußen. Ende April 1928 belief sich der Einlagenbestand bei den preußischen Sparkassen auf 3 545,4 Millionen Reichsmark. Von dem Zuwachs von 94,6 Millionen Reichsmark entfallen auf neue Spareinlagen 94 Millionen Reichsmark, der Rest auf Zinszuschriften.

Die Kapitalanlagen der unter Reichsaufsicht stehenden größeren privaten Lebensversicherungsunternehmen. Aus Wirtschaft und Statistik ist zu entnehmen, daß die privaten Lebensversicherungsunternehmen in letzter Zeit für den Kapitalmarkt eine erhöhte Bedeutung gewonnen haben; ihre Kapitalanlagen erreichten Ende Februar annähernd 15 Prozent des Vorkriegsstandes. Vergleichsweise sei erwähnt, daß die Sparkassen bereits Ende 1927 über mehr als 18 Prozent ihrer langfristigen Vorkriegsanlagen verfügten. Das Versicherungsgeschäft hat bereits wieder einen sehr beträchtlichen Umfang angenommen; die versicherten Summen erreichten Ende Februar 1928 9 495 Millionen Reichsmark. Die Einnahmen aus

Prämien ergaben für sämtliche Lebensversicherungsunternehmen in den beiden ersten Monaten des Jahres 82,4 Millionen Reichsmark. Die Übersicht der Kapitalanlagen der unter Reichsaufsicht stehenden größeren privaten Lebensversicherungsunternehmen läßt erkennen, daß eine bemerkenswerte Wandlung in der langfristigen Anlagepolitik der Gesellschaften gegenüber der Vorkriegszeit eingetreten ist. Während 1913 die Versicherungskapitalien fast ausschließlich in Hypothekenform angelegt wurden und die Anlage in Wertpapieren daneben nur eine untergeordnete Rolle spielte, entfielen nach der letzten Ausweisung Ende Februar 1928 auf Hypotheken 62,5 Prozent, auf Wertpapiere 19,1 Prozent der gesamten Neuanlagen. Einen ähnlichen relativen Rückgang der Anlage in Hypotheken zeigen auch die Sparkassen, indessen teilten sich hier in den entsprechenden Zuwachs Wertpapiere und Kommunal-darlehen. Im Jahre 1927 betrug die Neuanlage bei den Lebensversicherungsanstalten 263,8 Millionen Reichsmark; in den ersten beiden Monaten des Jahres 1928 war eine Zunahme von 37,7 Millionen Reichsmark festzustellen. Die nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die langfristige Kapitalanlage in Prozenten der gesamten langfristigen Kapitalanlagen der Lebensversicherungsunternehmen und Sparkassen.

Anlageform	Lebens- versicherungs- unternehmen			Sparkassen		
	Ende			Ende		
	1913	1924	1927	1913	1924	1927
Hypotheken	91,8	77,7	72,0	67,0	48,9	57,4
Wertpapiere	3,2	22,2	22,6	20,7	12,9	25,3
Kommunal- darlehen	5,0	0,1	5,4	12,3	38,2	17,3
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Neue Werkkunst. Josef Hoffmann. Mit einer Einleitung von Arch. L. Kleiner. Friedrich E. Hübsch Verlag, Berlin. — Der vielseitige formale Kenner im Ausstellungswesen und unerhört fruchtbare Anreger im Kunstgewerbe findet in diesem Buche die gebührende Würdigung.

Die Römer in Bayern. Von Professor Dr. Friedrich Wagner. 4., durchgesehene und erweiterte Auflage. Knorr & Hirth, G. m. b. H., München 1928. Preis geheftet 4 M., Ganzleinen 5,50 M. — Sowohl der geschichtliche Überblick, als auch die einzelnen wertvollen Kapitel über Heer, Siedlungswesen, Verkehr, Kunst und Kunstgewerbe, Religion und Kultur sind durch neue Forschungen, Materialien, Gedanken und Ideen bereichert, die Zahl der Abbildungen nahezu auf das Doppelte vermehrt worden. Das Buch gibt ein zuverlässiges Bild römischer Zivilisation und Kultur in Bayern.

Bauhausbücher. (Herausgeber Gropius und Moholy-Nagy). Band 1: Walter Gropius, In-

ternationale Architektur. Mit 96 Abbildungen. Zweite, veränderte Auflage. (4.—6. Tausend.) Steif geheftet 5 M., in Leinen gebunden 7 M. Verlag von Albert Langen, München. — Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Buches ist die moderne Baukunst in den verschiedenen Kulturländern in überraschend schnellem Tempo vorwärtsgegangen. Damals erst Geahntes ist heute festumrissene Wirklichkeit. Das Gesicht der modernen Bauten in den europäischen Ländern ist heute in gewissen Hauptzügen übereinstimmend: darin nämlich, daß die neue Baugestalt sich mit immer größerer Deutlichkeit dahin entwickelt, den Lebensvorgängen die richtige Gestalt zu geben, ihnen das richtige Gefäß und Instrument zu schaffen. So war es möglich, durch Ergänzung des Materials und Austausch verschiedener Abbildungen aus der ersten Auflage die einheitliche Richtung der modernen Architektur aufzuzeigen: mehr oder weniger eindeutig bestimmt von Zielsetzung und Funktionsbegriff. So einheitlich die Bauten in dem Willen sind, der Funktion zu dienen, so verschieden sind sie in der über Zweck und Funktion hinaus möglichen Ausgestaltung ihrer Form.

PERSÖNLICHES

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Dresden haben gelegentlich der Jahrhundertfeier der Hochschule dem Dresdner Stadtbaurat Paul Wolf, „dem bedeutenden Vorkämpfer neuzeitlicher Städtebaukunst“, die Würde eines „Doktor-Ingenieurs ehrenhalber“ verliehen.

OFFENE PREISAUSSCHREIBEN

DORTMUND. Zur Erlangung von Entwurfskizzen für ein Handelskammergebäude wird von der Industrie- und Handelskammer Dortmund ein Wettbewerb unter den selbständigen Architekten, die im Regierungsbezirk Arnberg und im rechtsrheinischen Teile des Regierungsbezirks Düsseldorf ihren Wohnsitz oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben, ausgeschrieben. Einlieferungsfrist: 1. September 1928 an die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Spithof 4. Erster Preis 3000 M., zwei 2. Preise je 2500 M., zwei 3. Preise je 2000 M. Für Ankäufe 3000 M. Preisrichter u. a. Prof. Bonatz-Stuttgart; Prof. Wach-Düsseldorf; Prof. Veil-Aachen; Baurat Kullrich-Dortmund. Die Wettbewerbsunterlagen werden gegen Einsendung von 5 M. übersandt.

ENTSCHEIDENE PREISAUSSCHREIBEN

AHLEN i. W. Im Wettbewerb Realgymnasium erhielten den 1. Preis (3500 M.) Arch. Bökels & Biskaborn-Düsseldorf; den 2. Preis (2000 M.) Arch. A. Boms-Düsseldorf; den 3. Preis (1500 M.) Arch. Erwin Büsselberg-Gelsenkirchen. Angekauft zu je 500 M. wurden die Arbeiten von Arch. G. A. Munzer-Düsseldorf; Arch. Dr.-Ing. H. Schurig-Dresden; Arch. Feldberg &

Stockert-Elberfeld. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf der Arch. Bachmann u. Dipl.-Ing. Th. Bachmann-Dortmund.

AUSSIG. Im Wettbewerb der Stadt zur Erlangung eines Bebauungs- und Regulierungsplanes für den Stadtteil „Aussig-Nord“ wurden nachstehende Preise zuerkannt: 1. Preis (14 000 Kc) Magistratsoberbaurat Otto Meffert-Hannover. 2. Preis (7000 Kc) Stadtbaurat Th. Golder und Stadtarchitekt Otto, beide Wetzlar. Zwei 2. Preise je 5000 Kc: Reg.-Bmstr. Hans Friedrich Hirsch und Dr.-Ing. Paul Arno Müller, beide in Dresden; Arch. Peter Andreas Hansen-München. Zum Ankauf mit je 2500 Kc wurden dem Stadtrate empfohlen die Entwürfe von Ing. Adolf Winkler, Vermessungsrat, Aussig, und Kennwort „1:14“, deren Verfasser noch unbekannt.

DÜSSELDORF. In dem vom Thyssen-Konzern ausgeschrieben engeren Wettbewerb um ein August-Thyssen-Haus erhielten die beiden ausgesetzten Preise Prof. Dr. Kreis-Dresden, Arch. Tietmann u. Hake-Düsseldorf, einen 3. Preis Prof. Schmitthenner-Düsseldorf.

KIEL-WIK. Im Ideenwettbewerb für eine Kirche, Pfarr-, Gemeindehaus und Küsterwohnung erhielten einen Preis von je 2000 M. zwei Arbeiten von Arch. Alfred Sander mit Dipl.-Ing. H. Jensen-Kiel; Arch. G. Rieve mit Dipl.-Ing. Rud. Kurt-Flensburg. Zum Ankauf für je 500 M. wurden empfohlen die Entwürfe von Dipl.-Ing. E. Streb-Elmshorn; Arch. Ernst Stoffers mit Arch. N. Eckhard-Kiel.

MÜNCHEN. In dem engeren Wettbewerb für einen Generalbebauungsplan für ein dem Konsumverein Sendling gehöriges Gelände wurde ein 1. Preis nicht zuerkannt. Den 2. Preis erhielt Schulz & Kling; den 3. Preis Dipl.-Ing. Fr. Landauer; je einen 4. Preis Arch. Emil Wolf; E. Freymuth u. Delisle & Ingwersen.

MÜNCHEN. Im Wettbewerb Gemeindehaus und Jugendheim für die „St.-Elisabeth-Pfarr“ in Bonn a. Rh., der durch die „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst“ e. V. München ausgeschrieben war, erhielten den 1. Preis (1000 M.) Arch. Peter Burkhardt-Bonn a. Rh., den 2. Preis (600 M.) Dipl.-Ing. Arch. Fritz Thoma-Düsseldorf-Bonn, Jülicherstraße 90, den 3. Preis (400 M.) Arch. Heinrich Forthmann-Köln. Angekauft für je 200 M. wurden die Entwürfe von Prof. Paul Bachmann, Arch., Köln, Kölner Werkschulen; Arch. Hans P. Fischer-Köln; Arch. Wilhelm J. Scholtes-Köln-Nauenheim. Belobigungen erhielten Dipl.-Ing. Arch. Th. Menken-Köln a. Rh.; Arch. Ernst Brand-Trier; Dipl.-Ing. P. Krücken mit Reg.-Bmstr. W. Hartmann, Architekten, Köln a. Rh.; Arch. Bernhard, Rotterdam; Reg.-Bmstr. Arch. Paul Zech-Aachen.

RHEINFELDEN. Im Wettbewerb für eine Turnhalle erhielt den 1. und 3. Preis Arch. Ewald Steffen; den 2. Preis Arch. O. Staub, sämtlich in Rheinfelden.